

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden
Sammelnummer: 25 241
Kur für Nachrichten: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31. Juli 1925 bei täglich zweimaliger Auslieferung frei Haus 1.70 Mark.
Vorberzugspreis für Monat Juli 1.40 Mark ohne Postabfertigungsgebühr.
Sammelnummer 19 Wien. Nachhalt Dresden 14 Wien.

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einzelpreise 20 mm breite Seite
15 Pf., unterhalb 10 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuchte ohne Rand
250 Pf., überhalb 30 Pf. Postabfertigungsgebühr 30 Pf., unterhalb 25 Pf. Auswärtige Aufträge gegen Vorabrechnung.

Rachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Rache.“) zulässig. — Unterlängte Schnittlinie werben nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Hauptredaktion:
Markenstraße 36/42
Druck und Verlag von Siepm & Reichardt in Dresden
Postleitzahl-Kontrolle 1068 Dresden

Limbäcker
Johann-Georgen-Allee 8 Fernspr. 1877
Anerkannt gute preiswerte
Weine und Küche

THÜRMER-FLUGEL-PIANOS
Kunstspielpianos
seit 1834 bestbewährtes Qualitätsfabrikat
Meissen in Martin-
str. 12 Bautzen in Seminar-
str. 8

Brennabor der deutsche
Qualitätswagen
Arthur Anders & Co.
Dresden-N.
Bautzner Straße 22
Tel.: 56448/9
Automobile u. Reparaturwerkstatt

Ein Kampf um Wien.

Paris heißt weiter gegen den Anschluß. — Löbe erlässt die Antwort in Graz.

Schlotternde Angst vor Großdeutschlands Einheit.

Paris, 24. Juli. Unter der Überschrift „Die französische Regierung und die österreichische Frage“ stellt das „Journal des Débats“ fest, daß der sich langsam in die Tat umsetzende Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich zu einer der gefährlichsten Tatsachen Europas werden könnte. An dem Tage, an dem er vollendet sein werde, würde sich die allgemeine Lage vollkommen zum Nachteil der Sieger verändert haben, und Zentral-Europa würde sich einem Deutschland ausgeliefert sehen, das in vieler Hinsicht stärker sein würde als 1914. Deshalb könne man mit Recht erklaut sein, daß trotz der vielen schwierigen bedeutsamen auswärtigen Fragen vor dem 1. September in Paris kein Ministerrat stattfinden und dieser sich voraussichtlich auch nur mit parlamentarischen Angelegenheiten beschäftigen werde. Das Blatt erinnert daran, bereits der Bekämpfung darüber Ausdruck gegeben zu haben, daß die Frage der Rheinlandabtretung niemals Gegenstand einer entscheidenden ministeriellen Besprechung und nicht einmal einer eingehenden Unterhaltung zwischen Poincaré und Briand gewesen sei. Mit noch größerem Nachdruck müsse diese Bekämpfung in der Anschlußfrage wiederholt werden. Vor allem sei eine volle Verständigung mit den Staaten erforderlich, die daran interessiert seien, in erster Linie mit der Tschecho-Slowakei. Daneben müßten aber die Engländer genau unterrichtet werden über die französischen Absichten für den Fall, daß sich Frankreich eines Tages vor einer vollenständigen Tatsache gestellt sehen würde.

Schließlich müsse vor der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes schließlich werden, daß dieser keine Maßnahmen ausschließe, die nötig seien, um einen Umsturz des neuen Europa zu verhindern.

Schließlich dürfe nicht vergessen werden, daß die Rheinlandbesetzung dazu benutzt werden könnte, um Sicherheiten zu erhalten, sei es im Ausland gegen eine vorzeitige Räumung, sei es, um durch ihre Beibehaltung einen Druck auszuüben.

Es scheint, daß die politische Dürre der Hundstage die Pariser Presse dazu treibt, den Sängertag zu einem internationalen „Ball“ zu stempeln. Ministerrat, Nachfolgestaaten, Kellogg-Pakt, das Rheinlandproblem — alles wird mobil gemacht gegen das deutsche Volk und den durch seine Macht zum Ausdruck gekommenen Gedanken der großdeutschen Einheit! Ist es nur Unverständ, die Unfähigkeit, sich in die deutsche Seele hineinzufühlen, die solchen Unfug gebiert, oder böser Wille? Man muß schon das letztere annehmen, denn gesunder Menschenverstand kann nicht so gräßlich Ursache und Wirkung verkehren, daß er in der Wiener Kundgebung einen Politikum erblicken könnte. Denn nicht politischer Wille, von Berlin oder sonst wo her geleitet, hat die Sänger entflammmt, sondern das Massenempfinden von Hunderttausenden, die alle mit deutscher Zunge sprechen, aber in vieler Herren Länder wohnen, hat unwillkürlich den Ausdruck der politischen Gemeinschaftsidee gesetzt. Gegen so spontan ausquesende Volksempfindungen ist kein politisches Kraut gewachsen, das sollte man auch in Paris bedenken.

Der Anschluß marschiert unaufhaltsam. Er ist, wie die Wiener Tage gezeigt haben, eine zwischen den beiden Brüdervölkern bereits vollzogene Tatsache, der nur die staatliche Sanktion noch fehlt. Auch dies wird kommen, früher oder später. Wir werden mit Geduld die Möglichkeit dazu abwarten und inzwischen alles vorbereiten. Mit Drohungen läßt sich eine Entwicklung nicht aufhalten, die nach den uns aufgeworfenen Verträgen nicht verboten, nach dem natürlichen Recht aber erlaubt und sogar notwendig ist. Nie werden wir erlauben, daß Kellogg's Antikriegspakt seinen Sinn und Zweck zu einem Instrument gegen den Anschluß umgedüst werden kann — dagegen werden von unserer Seite aus Sicherungen getroffen werden müssen. Und niemals wird das deutsche Volk, am wenigsten das rheinische, zugeben, daß das Rheinlandpfand an einem Handelsgeschäft missbraucht wird, das den deutsch-österreichischen Zusammenschluß verbünden würde. Es wäre besser für Frankreich und für Europa, wenn man sich in Paris mit diesen unabänderlichen Tatsachen abfinden und nicht weiter anschlußfeindlichen Utopien nachjagen würde.

Überraschend wirkt es, daß auch ein Schweizer Blatt

„Gute Nieder und schlechte Politik“ unverhohlen seine Abneigung gegen den Anschluß ausspricht. Es ist zwar bekannt, daß die „Baseler Nationalzeitung“

sich eine frankophile Politik vertreten hat. Aber trotzdem scheint es jetzt sehr unangebracht, wenn die Zeitung das Sängerfest zum Anlaß nimmt, um vom deutschen Imperialismus zu faszeln. Dieses Nichtverstehenwollen der deutschen nationalen Frage sollte man ausliefern bei einem Blatte der deutschen Schweiz erwarten; denn dort braucht man sich doch nicht „bedroht“ zu fühlen, wie in Paris!

Löbes Antwort.

Graz, 24. Juli. Bei der Gründung der hiesigen Ortsgruppe des Österreichisch-Deutschen Volksbundes hielt Reichstagspräsident Löbe eine Rede, in der er ausführte:

Wir strecken unsere Hand nicht aus nach einem fremden Gut und fremdem Volk, sondern wir appellieren an das Gelehrte, das die Entente ins Leben gerufen hat, dem deutschen Volk aber verweigert. Wir wollen uns mit niemand vereinigen, der nicht freiwillig zu uns kommt. Das deutsche Volk, das so viel unschöne Bestimmungen der Völkerbundesordnung ertragen muß, klammert sich an die einzige günstige Bestimmung dieser Satzungen, die vor sieht, daß der Wille der Deutschen im Reich und in Österreich nach Vereinigung vollzogen werden kann.

Der Redner erinnerte daran, daß Bundeskanzler Dr. Seipel das Ausinnen der kleinen Entente, Österreich einen nichtdeutschen Wirtschaftskörper anzuleiden, mit der Antwort ablehnte, Österreich wolle nichts ohne Deutschland tun. Wir haben, so erklärte der Reichstagspräsident, als wir bei Dr. Seipel erschienen, ihm erklärt, daß auch Deutschland nichts ohne Österreich tun werde. Lassen Sie uns, schloß Löbe, in diesem Sinne weiter an der großen Idee der nationalen Einigung arbeiten. Es wird der Tag kommen, an welchem in den Deutschen Reichstag auch die Vertreter Österreichs eingleichen werden.

Das Recht auf deutscher Seite.

Eine englische Stimme gegen die französische Anschlußhebe. London, 24. Juli. Der Pariser Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ erklärt in einer Kritik der französischen Preßestimmen zum Wiener Sängerbundesfest, daß eine politisch Rückwirkung mehr als wahrscheinlich sei. Wie bei allen wichtigen Begebenheiten sei in der Pariser Presse jene Einstimmigkeit zu verzweifeln, die auf amaliche Einigung hinweist. Der Ton, der angeschlagen werde, säme einer Drohung gleich. Kein Pariser Blatt habe jedoch die Frage anzuschneiden für wert befunden, auf Gründen

welcher Rechte aus dem Versailler Vertrag oder anderen Verträgen Frankreich und seine Verbündeten zur Verhinderung der deutsch-österreichischen Annäherung einschreiten könnte. Die Friedensverträge enthielten nichts, was die Herabsetzung einer österreichisch-deutschen Vereinigung verhindern könnte, sie machten nur die Billigung einer solchen Forderung von dem Gesetz der Einigung möglich in Gewissheit. Die wahre französische Freiheit, so meint das englische Blatt, liege darin, daß dieses Gesetz der Einigung angehoben werde und daß Frankreich und seine Alliierten eines Tages gegen die eine Seite der Aline anlaufen würden.

Ein weißer Rabe.

(Drammeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 24. Juli. Gegenüber den seltsamen Phantastereien einer Anzahl von Pariser Rechtsblättern, die den deutschen Sängertag zum Anlaß einer Hebe gegen den Anschluß genommen haben, hat sich das offizielle Organ der französischen sozialistischen Partei, der „Populaire“, für den Anschluß ausgesprochen. Das Pariser Blatt schreibt, die französischen Nationalisten sollten die letzten sein, die sich über die Anschlußkündigung aufregten. Wenn Nationalismus und Patriotismus die ersten Tugenden des französischen Bürgers sind, warum sollten diese Eigenschaften auf der anderen Seite der Grenze zu Lasten werden? Aber es handelt sich gar nicht um Nationalismus. Die Deutschen wünschten den Anschluß fast einstimmig. Der Fall sei denkbar normal, denn der Friedensvertrag sei doch wohl auf den vierzehn Punkten Willens aufgebaut, zu denen auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker gehöre. Allerdings halten die Urheber des Vertrages bei der Anwendung dieses Grundbaches die Grenzen zu gezogen, daß außer den Siegerstaaten niemand damit damit zufrieden sei. Man habe einen ganz unmöglichen Staat geschaffen, der nicht lebensfähig sei, das sei Österreich. Verkürzung der Grenzen.

Ein Warenhaus in Flammen.

Riesenbrand in Karlsruhe.

Berlin, 24. Juli. In dem größten Karlsruher Warenhaus, Geschwister Knopf, brach heute nachmittag im vierten Stock ein Großfeuer aus. Durch diesen Brand kamen das gesamte Dienststende Personal, etwa 200 Personen, und die Warenhausbesucher in größte Gefahr. Es gelang, die in dem Warenhaus befindlichen Personen rechtzeitig noch in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehr mußte mehrere Personen auf Feuerwehrleitern aus dem brennenden Warenhaus heransholen. Mehrere Personen erlitten Rauchvergiftungen. Der Freiwillige Feuerwehr und der gesamte Karlsruher Feuerwehr und mehreren Hundertschaften der Polizei, die zur Hilfe herangezogen waren, gelang es, den Brand nach drei Stunden einzudämmen. Vorläufig muß das Warenhaus geschlossen werden.

In der Feuerwehrabteilung des Warenhauses stand das Feuer in den großen Vorräumen reiche Nahrung. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit auf die Spielwaren- und die Haushaltshandlung über. Der Wasserschaden ist fast ebenso groß wie der Brandschaden. Die umliegenden Straßen sind in weitem Umfang abgesperrt. Der Straßenbahnenverkehr ruht in der Kaiserstraße vollkommen.

Zu dem Brand wird noch gemeldet: Bald nach Ausbruch

des Feuers standen das zweite und dritte Stockwerk in hellen Flammen, die zu den Fenstern des Dachstuhls hinausdrangen. Besonders schwer wurde die südöstliche Ecke des Gebäudes an der Lamm-

und Jägerstraße mitgenommen. Infolge der starken Rauchentwicklung waren die Hilfsmannschaften teilweise erstickt, mit Atemmasken vorzugehen. Der Brand wurde mit 25 bis 30 Schlauchleitungen bekämpft. Die Warenhäuser selbst ist schwer beschädigt.

Erst nach fünfständiger Tätigkeit ist es der Feuerwehr gelungen, des Brandes Herr zu werden. Dem amüslichen Bericht zufolge sind bei den Löscharbeiten drei Feuerwehrleute verletzt worden, einer von ihnen schwer.

Schweres Straßenbahnunglück in Berlin.

Berlin, 24. Juli. In der Großen Frankfurter Allee hat sich am Dienstag nachmittag ein schweres Straßenbahnunglück ereignet. Dort fuhr ein Straßenbahnzug der Linie 88 in die Planke. Der Anhänger des Busses stürzte um. Aus den Trümmern wurden 19 Verletzte geborgen, darunter ein Schwerverletzter. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Cattaro's Munitionsdepot explodiert.

Wien, 24. Juli. Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat sich in Cattaro eine schwere Explosionskatastrophe ereignet. Ein staatliches Munitionsdepot ist in die Luft gesprengt, wodurch eine noch nicht feststellbare Anzahl von Soldaten getötet worden ist. Da die Explosionen noch andauern, konnten Toten und Verwundete noch nicht geborgen werden. Gerüchte wollen wissen, daß es sich um ein Attentat handelt.

Zentrumssorgen und „Politik der Mitte“

Das Zentrum empfindet Besorgnisse, die darauf zurückzuführen sind, daß es sich in der neuen Koalitionsgesellschaft unbehaglich fühlt. Das ist nicht zu verwundern; denn die Stellung des Zentrums in der jeweiligen Koalition ist recht gedrückt und bedeutet gegen früher einen empfindlichen Rückschritt. Bisher war es Grundtag für die Partei, daß sie nicht nur an jeder Regierung im Reiche beteiligt sein, sondern auch im Kabinett einen maßgebenden Einfluß haben mußte. Diesmal hat es aber mit dem Einfluß gewaltig, da die Partei des Herrn Dr. Marx nur einen einzigen und noch dazu nicht ausschlaggebenden Posten erhalten hat. Es war vorzusehen, daß eine so untergeordnete Rolle den führenden Zentrumsmännern sehr bald auf die Nerven fallen würde, und wie sehr das der Fall ist, zeigt ein Blick in die Parteipresse. Man hat u. a. den publizistisch sehr regen Jesuitenpater Rückermann auf den Plan gerufen, der in einem beweglichen Gewissensappell die bei der Wahl abtrünnig gewordenen Schäflein beschwört, doch zu bedenken, daß das blühende katholische Leben in Kirchen, Kapellen, Schulen und Ordensniederlassungen sowie die katholische Besetzung der zahlreichen Verwaltungsstellen in Reich und Staat, Provinz und Gemeinde lediglich der frustvollen Arbeit des Zentrums zu verdanken sei. Besonders bezeichnend für die in den Rechtstreinen des Zentrums herrschende Stimmung ist eine auf einen recht elegischen Ton gestimmte Be trachtung der „Köln. Volkszeitung“, die sich über die Erforder nisse einer „wahren Politik der Mitte“ verbreitet und augenscheinlich dazu bestimmt ist, der regierenden Sozialdemokratie Stoff zum Nachdenken zu geben. Der bemerkenswerte Leit auffrag — das Kölner Organ ist das angesehene Sprachrohr des rechten Flügels der Partei — definiert zunächst den Begriff einer „wahren Politik der Mitte“ dahin, daß diese nicht Verlegenheitshaltung, Treibenlassen und Vapieren zwischen rechts und links bedeute, sondern „die bewusste Ausbalancierung der politischen Kräfte“, eine Aufgabe, für die der katholische Volksteil wegen seiner angeblich überragenden Eigenschaften als vornehmlich geeignet erklärt wird. Dann folgt eine Ermahnung, die den Kern des Ganzen bildet: „Wir sollen in der jeweiligen Regierung, an der wir beteiligt sind, nicht die Politik anderer Parteien machen, sondern wir müssen uns bemühen, die Koalition mit unseren Ideen zu durchdringen. Wie dürfen sie vergessen, daß einer Partei der Mitte Wege und Methoden radikaler Gruppen verschlossen sind. Vergangen wir hier, dann ist Verschwendung die unausbleibliche Folge.“

Die beiden Punkte, einmal die Betonung der Notwendigkeit, den eigenen Standpunkt des Zentrums in der Koalition zu behaupten, und zum andern der Hinweis auf die einer bürgerlichen Partei gezeigten agitatorischen Schranken, enthalten eine unverkennbare Frontwendung gegen die Sozialdemokratie. Dies wird noch klarer durch einen zweiten Artikel desselben Organs, der die Zentrumsmänner offen auffordert, sich nicht durch die von der Sozialdemokratie vorgenommene Maske der Uninteressiertheit in religiösen Dingen läuschen zu lassen. Die Leitung des Zentrums sei auf dem richtigen Wege, wenn sie verlange, daß die weltanschaulichen Aufgaben der Partei wieder so stark in den Vordergrund treten müßten, wie dies die bei ihrer Gründung festgelegten Ziele und die kräftige Entwicklung verlangten. Wie sich gegenüber solchen Lebensäußerungen der ausgesprochen bürgerlich und streng christlich eingestellten Kreise des Zentrums die Sozialdemokratie verhalten wird, bleibt abzuwarten. zunächst ist der großen Linkspartei einmal zu verstehen gegeben worden, daß das Zentrum nicht gewillt sei, sich mit einer Aischenbröderrolle zu begnügen und für die Sozialdemokratie die Rastanen aus dem Hause zu holen. Deshalb die einflussreiche Rechtspresse des Zentrums zieht eine Warnung gegen ein einseitiges Abgleiten nach links für angebracht. Den Sozialdemokraten soll damit gesagt sein: „Spannt den Bogen nicht zu straff!“, und gleichzeitig will man nach rechts hin einen Wink geben, daß das Zentrum nicht auf Gedieb und Verderb mit der jeweiligen Koalition verbunden sei.

Wieweit Wille und Kraft der Zentrumspartei ausreichen, um eine selbständige Haltung gegenüber der Sozialdemokratie zur Tat zu machen, wird sich im Herbst entscheiden, wenn es sich darum handelt, im Reiche die verschleierte Große

Koalition in eine offene umzuwandeln und in Preußen die Weimarer durch die Große Koalition zu ersetzen. In der Preußenfrage gibt das Zentrum den Auschlag, da es durch seinen Rücktritt die Weimarer Koalition sprengen kann, wenn Herr Braun darauf beharrt, der Deutschen Volkspartei die falsche Schule zu zeigen. Auf Kosten ist die Partei, die das Privileg einer „wahren Politik der Mitte“ für sich in Anspruch nimmt, in Preußen auch nicht gebettet. Man braucht nur daran zu erinnern, daß der sozialistische preußische Innenminister Grzesinski auf die bürgerlichen Wünsche in der Frage der Beamtenernennungen erklärte, „daß der Anfang mit den akademisch vorgebildeten Beamten mache und werden endlich anhören; dieser ganze Akademikerstimmel sei nur erfunden, um die Arbeiter (d. h. hier die Anhänger der Sozialdemokratie) von den Staatspfändern fernzuhalten“. Es läge also auch in Preußen durchaus im Interesse des Zentrums, sich in der Regierung eine stärkere bürgerliche Rückdeckung zu sichern. Dr. Scholz hat das unbedingte Bestreben der Deutschen Volkspartei an der Umbildung des Preußenkabinetts betont und für die Reichspolitik jede Nachahmbarkeit mit Bezug auf den Panzerkreuzer A von der Hand gewiesen, selbst für den Fall, daß dadurch die Umwandlung der losen Regierungsmehrheit in eine feste Koalition verhindert werden sollte.

Auf volksparteilicher Seite findet also das Zentrum eine klare Linie vor. Ein weiterer Brückstein für seine Erfüllbarkeit ist in dem von den Deutschnationalen eingeführten Schulgesetzentwurf zu erblicken, der sich in den wesentlichen Punkten an die frühere Feudalherrschafts Vorlage anlehnt. Die „Germania“, das Organ des linken Flügels, hat es fertig gebracht, dem deutschnationalen Antrag flugs ein Veto zu stellen und einen naiven Höhlergläubigen an die soziale Bereitschaftlichkeit der sozialistischen Regierung zur gefährlichen Er-

ledigung der Schulfrage zu befunden. Und dieses von den Weimarer Leuten ausgedrückte Vertrauen, daß Herr Müller-Kranck im Verein mit Herrn Severing sein den Wünschen des christlichen Volksteils entsprechendes Schulgesetz aufzubringen werde, wird ausgerechnet in demselben Augenblick geträumt, wo der rechte Zentrumslügel die Partei ermahnt, sich nicht durch die vorgesetzte Gleichgültigkeit der Sozialdemokratie gegenüber religiösen Dingen blenden zu lassen, sondern sich keines vor Augen zu halten, daß der religiösenfeindliche Charakter der Sozialdemokratischen Partei unverändert fortbestehe! Das ist doch wirklich der Gipfel der politischen Groteske. Diese Episode wird ein helles Schlaglicht auf die Querzelbereiche, die nach wie vor von dem linken Zentrumslügel angezeigt werden und jedesmal mit besonderem Nachdruck dann einzusehen pflegen, wenn sich auf dem rechten Flügel ein schärferer Widerstand gegen die Partei regt, die „Politik der Mitte“ in eine einseitige Linkspolitik umzufälschen. Bisher ist aus dem ewigen Hin und Hergezerre zwischen rechts und links nur das eine herausgekommen, daß das Zentrum sich andauernd bemüht hat, das Rünglein an der Wage zu sein und als solches mit der Rechten wie mit der Sozialdemokratie Gelegenheitspolitik zu machen, mit stärkerem Ausschlag nach links. Wie sehr die Partei aber auch darauf eingestellt sein mag, es weder mit rechts noch mit links zu verbergen, so wird der sich ständig aufwiegende Gegengang zwischen bürgerlicher und sozialistischer Politik sie doch endlich zwingen, mit größerer Klarheit und Entschiedenheit als bisher zu sagen, ob sie an der sozialistischen Freiheit und Unabhängigkeit festhalten oder die bürgerliche Scheidelinie gegenüber dem Marxismus eindämmiger betonen will. Sonst wird die Verschwörung, deren erste warnende Anzeichen sich in dem Verlust von sieben Mandaten manifestiert haben, weitere Fortschritte machen.

Polen will Litauen schlucken.

Provozierte Grenzschwierigkeiten.

Wie unsere Berliner Schriftleitung zu den polnisch-litauischen Grenzschwierigkeiten meint, nimmt man in der Wilhelmsstraße an, daß es sich hier um Zwischenfälle handelt, die von polnischer Seite mit der bewußten Absicht inszeniert worden sind, die Möglichkeit eines militärischen Eingreifens Litauens gegenüber herbeizuführen. Man wird deshalb gut tun, besonders die aus Warschau stammenden Meldungen mit der größten Vorsicht und Zurückhaltung zu beurteilen. Schon wiederholt wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Polen offenbar immer wieder den Zeitpunkt herbeizuführen trachtet, an dem es

in Fortsetzung des Wilnaufbaus auch das übrige Litauen zu schließen in der Lage ist.

Die Demarchen, die von den interessierten Mächten in den letzten Tagen sowohl in Kowno wie in Warschau erfolgten, sind Versuche seitens dieser Mächte, die provozierten Grenzstreitigkeiten nicht zum offenen Konflikt auswachsen zu lassen. Bereits wiederholt meldeten wir, daß die durch die ausländische Presse gegangenen Nachrichten über einen Kollektivschritt bei der litauischen Regierung in Kowno tendenziöse Auslandsmeldungen waren. Die deutsche Regierung ist lediglich freundlichst bestrebt, die Regierung in Kowno auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die für die litauische und letzten Endes damit auch für die politische Position Deutschlands im Konfliktfälle entstehen könnten, zumal bei einem polnisch-litauischen Konfliktfälle die Frage, wer der Sieger und wer der Unterliegende sein würde, leicht beantwortet ist. Deutschland hat jedenfalls ein Interesse daran, daß Polen den Austritt für seine seit langem geplante militärische Aktion gegen Litauen nicht bekommt. Es sind Angebote dafür vorhanden, daß diese schwierige politische Situation in Berlin vollaus erkannt wird. Das Frankreich sich in umgekehrter Richtung in Warschau bemüht, kann ebenfalls nur als ein Warnungszeichen für die deutschen wie litauischen Regierungsspitzen gebucht werden. Am Völkerbund liegt es nun, dem litauischen Hilfseruf, den wir nachstehend veröffentlichten, Gehör zu schenken. Nur so kann Polen an kriegerischen Handlungen gehindert werden.

Litauische Note nach Genf.

Kowno, 24. Juli. Die litauische Regierung überwandte dem Generalsekretär beim Völkerbund eine Note, in der unter Hinweis auf Pressemeldungen über polnische militärische Mänter im Wilnabiet an der Demarkationslinie im August als Antwort auf vor kurzem beendete litauische Mänter in Varena betont wird, daß in Varena jeden Sommer Schie-

ßungen der litauischen Artillerie stattfinden. Die litauische Regierung habe aber stets hiervom die polnische Regierung benachrichtigt, um allen möglichen Meinungsverschiedenheiten vorzubeugen. Das Zusammenziehen polnischen Militärs in größerer Zahl an der Demarkationslinie würde für Litauen jedoch eine solche Gefahr hervorruhen, daß die litauische Regierung sich gezwungen sehen würde, Sicherheitsmaßnahmen militärischen Punkten zu verstärken. Unter solchen Umständen können Zwischenfälle stattfinden, die den Frieden in Gefahr bringen würden. Zum Schlus erläuterte die Note, die Tatsachen nachzuprüfen und im positiven Falle die in der Resolution des Völkerbundes vom 10. Dezember 1927 vorgesehenen Organe zur Vermeidung drohender Grenzschwierigkeiten in Tätigkeit treten zu lassen. (W.T.B.)

Warschau, 24. Juli. Wie „Kurier Warszawski“ von seinem Wilnaer Korrespondenten sich melden läßt, ist auf Befehl der litauischen Militärbüro eine Konzentrierung mobilmachter Abteilungen von Siedlungs längs der polnisch-litauischen Grenze erfolgt. Diese Demonstration soll die Antwort für die beabsichtigten polnischen Heeresmanöver im Wilnaer Gebiet darstellen.

Russische Manöver.

Berlin, 24. Juli. Der Generalstab der russischen Armee hat beschlossen, längs der Südgrenze Polens und Rumäniens die diesjährigen großen Manöver der Roten Armee abzuhalten. Bezeichnenderweise ist die Aufgabe, die einen kombinierten Angriff der polnischen und rumänischen Armee auf Kiew abzuwehren. Unter solchen Umständen kann man sich kaum durch die Menschenmassen hindurch. Röddlin wurde aus dem Wagen herangehoben und vom Rathausplatz nach seinem Hause getragen. Von der Treppe seines Hauses herab muhte er eine Ansprache halten.

Dr. Röddlin hat an seine Wähler einen Aufruf erlassen, in dem er erklärt, daß er als Unschuldiger keinen Schritt zu seiner Begründigung getan habe. Er dankt aber trocken der Regierung und betrachte diesen Akt als ein Zeichen des Willens zu einer gerechteren Politik im Elsaß. Die Verwirklichung von Reformen müsse weiter erkämpft werden. Dieser Kampf müsse durchdringen in den Abgeordneten, damit zu rechnen, daß man möglicherweise ihn und den Abgeordneten an der Ausübung ihrer Mandate verhindern werde.

Das Elsaß feiert Röddlin.

Basel, 24. Juli. Die Heimfahrt des aus dem Gefängnis entlassenen Autonomisten Dr. Röddlin von Colmar nach seiner Heimatgemeinde Dammerkell gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Mehrere Automobile mit Freunden begleiteten Dr. Röddlin. In allen Ortschaften wurden Dr. Röddlin lebhafte Kundgebungen dargebracht. In Dammerkell konnten die Autos kaum durch die Menschenmassen hindurch. Röddlin wurde aus dem Wagen herangehoben und vom Rathausplatz nach seinem Hause getragen. Von der Treppe seines Hauses herab muhte er eine Ansprache halten.

Dr. Röddlin hat an seine Wähler einen Aufruf erlassen,

in dem er erklärt, daß er als Unschuldiger keinen Schritt zu seiner Begründigung getan habe. Er dankt aber trocken

der Regierung und betrachte diesen Akt als ein Zeichen des Willens zu einer gerechteren Politik im Elsaß. Die Verwirklichung von Reformen müsse weiter erkämpft werden.

Dieser Kampf müsse durchdringen in den Abgeordneten, damit zu rechnen, daß man möglicherweise ihn und den Abgeordneten an der Ausübung ihrer Mandate verhindern werde.

Revolutionärer Streik in Argentinien.

London, 24. Juli. Nach Meldungen aus Buenos Aires sind in Rosario revolutionäre Streik ausgerufen worden. Die Lage ist sehr ernst und erfordert sofortige energische Maßnahmen der Regierung. Alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen und die Versorgung von Gas und Licht ist eingestellt. Das Geschäftsbüro ruht.

Das holländische Außenministerium gespänt

Saar, 24. Juli. Da der holländische Staat einer ihm auf Grund eines Urteils des Internationalen Gerichtshofs auferlegten Verpflichtung zur Schadenergäleistung an den früheren Kaiser der niederländischen Gefandtschaft in Tokio, weniger nicht nachgekommen ist, hat heute vormittag ein Berichts vollzählerischer Beschluß auf die Räume des niedersächsischen Außenministeriums gelegt.

Berminderung amerikanischer Truppen in China. Auf den Befehl hin, den Bestand der amerikanischen Marineeinheiten in China auf 2000 Mann herabzuföhren, verliehen 1200 Mann Tientsin und kehren nach den Vereinigten Staaten zurück.

Deutsch-schwedisches Freundschaftsfest.

Höhepunkt der Jubelfeier Stralsunds.

Herzliche Begrüßung der schwedischen Gäste durch den Vertreter der Reichsregierung.

Stralsund, 24. Juli. Im festlich geschmückten Stadttheater fand heute nachmittag eine feierliche Gedenkfeier statt, die zusammen mit dem heutigen Abendkonzert den Höhepunkt der Dreihundertjahrfeier bildet. Bei diesem Festakt bestätigte der Oberbürgermeister die Vertreter der deutschen Regierung und der preußischen Staatsregierung, den Gefundenen, den Oberpräsidenten der Provinz Pommern und den Regierungspräsidenten. Ganz besonderer Dank sprach er der schwedischen Regierung aus, daß sie sich durch zwei so prominente Persönlichkeiten, wie den Minister v. Ribbing und den Gefundenen Olaf Wirsén, habe vertreten lassen. Weiterhin entbot der Oberbürgermeister herzliche Willkommensträger den schwedischen Armee- und Marineabteilungen, den Vertretern der deutschen Marine, der evangelischen Kirche, der Universität Greifswald sowie aller sonstigen Behörden des Reiches und des Staates.

In einer Rede, die der Gefundenen Freitag bei der Festveranstaltung im Stralsunder Stadttheater hielt, führte er u. a. folgendes aus: Sehr verehrte Festveranstaltung! Erlauben Sie mir als Ersten auf die freundlichen Begrüßungsworte des Herrn Oberbürgermeisters zu antworten. Wenn ein Gemeinwohl durch 900 Jahre hindurch so treu und hold wie eine heroische Tat der Vergangenheit feiert, wie Stralsund es mit der Abwehr Wallensteins tut, so ist das nicht nur eine traditionelle Übung, es ist nicht nur ein Zeichen der Dankbarkeit, sondern es ist ein freudiges Bekennen der Freiheit, glücklich erweiste.

Es war die Zeit tiefer Erniedrigung und Zerrissenheit Deutschlands, als die Stralsunder den Schwedenkönig und dessen Glaubensgenossen herbeitrieben, um sich in der Wahrung ihres Glaubens zu schützen. Die Seiten haben sich geändert. Aus dem zerstrittenen Deutschland ist ein einiges Reich entstanden. Glücklicherweise ist es nicht mehr möglich, daß ein einzelnes Gemeinwesen oder ein Land gegen das Reich kämpft. Ein Menschenthaler nach der Gründung des Reiches brach die Katastrophen des Weltkrieges über uns herein, und aus ihm sind wir geschwächt und verkleinert hervorgegangen. Die Kosten drücken uns noch. Die Kunden sind noch nicht verheilt. Aber in uns lebt der Willen und die Kraft, durch gemeinsame Arbeit uns wiederanzu-

richten, und von dieser Gesinnung, von diesem Geiste ist auch diese Feier getragen, und damit wächst sie über die Bedeutung eines lokalen Ereignisses hinaus. Im Namen der Reichsregierung und im Namen der Reichsbehörden überbringe ich dieser Provinz Grüße und Glückwünsche.

In einer zweiten Rede, die der Gefundenen Freitag bei dem Abendkonzert im Löwensaal in Stralsund hielt, sagte er unter anderem:

Die Reichsregierung wünschte, den schwedischen Gefundenen auf deutschem Boden mündlich ihren Willkommensträger entbieten zu lassen. Wir Deutsche haben nicht allzuviel Freunde in der Welt. Wer das noch nicht gemerkt hat in Deutschland, der hat es im Weltkriege oft schmerzlich empfunden. Es wird fremdem Volkstum außerordentlich schwer, deutsche Art zu verstehen und zu begreifen. Unsere schwedischen Nachbarn aber haben uns immer verstanden und begriffen. Es mag das auch auf der gemeinsamen Wurzel unseres Volkstums beruhen. Ohne dieses gegenseitige Verständnis wäre ja auch die heutige Feier unmöglich. Schweden und Deutschland werden ans diesem gegenseitigen Vertrags heraus immer Freunde sein, und was Schweden speziell im Weltkriege und nach demselben für Deutschland getan hat, das bleibt in jedem deutschen Herzen unvergessen. Meine deutschen Landsleute fordere ich auf, mit mir das Glas zu erheben und in den Ruf einzustimmen: Seine Majestät König Gustav III. von Schweden und das schwedische Volk, sie leben hoch!

Am Dienstag ruht anlässlich der 300-Jahrfeier Stralsunds die Arbeit in allen Betrieben. Um 11 Uhr begann die

historische Umsegelung des Dänholms,

die Jahr um Jahr zur Erinnerung an die Taifahrer der Stralsunder Fischer, die es damals Wallenstein nicht erlaubten, sich auf der Insel festzusetzen, durchgeführt wird. Sämtliche Schiffe hatten über die Toppen gesetzt. Böllerläufe krachten, und was an Fahrgästen und Booten im Hafen lag, beteiligte sich an dieser Feier. In der Luft kreuzten die schwedischen Flugmaschinen. Vom Turm der Nikolaikirche sah man danach das Blasen zur Erinnerung an den damals abziehenden Feind ein. Zum eigentlichen

Gedenktag im Stadttheater

waren alle Festgäste und die Söhne der Behörden erschienen. Oberbürgermeister Hendemann führte in seiner Festrede aus, daß der Ablauf des Jahres 1928 nicht nur Stralsund selbst, sondern auch dem schwedischen Heere gelte. Es gelte heute ein freudiges Bekennen der Freiheit für die evangelische Kirche, für die vor 300 Jahren Stralsunds Vorfahren gelitten und siegreich gestritten haben.

Personen-Motorwagen
Der große Sechszyylinder
14/50 PS 16/60 PS
Limousine Pullmann-Lim.
v. RM 6800 v. RM 8450 an
ab Werk

Ein deutscher Wagen, ein Qualitätswagen von hoher technischer Vollkommenheit u. vornehm erlesener Ausstattung

Generalverkauf Automobilhaus LOUIS GLÜCK
Prager Str. 43 Tel. 21443, 21444, 21445 S

SLUB
Wir führen Wissen.

Die deutschen Sänger in Budapest.

Feierlicher Empfang.

Budapest, 24. Juli. Zu Ehren der in Budapest eingetroffenen deutschen Sänger wurde auf dem Kossuth-Platz vor dem Parlament ein feierlicher Empfang veranstaltet. Auf dem in ungarischen und deutschen Farben reich verlagerten Platz wurden die Gäste vom ungarischen Sängerbund empfangen. Municipalrat Uder richtete an die Gäste schwungvolle Begrüßungsworte. Legationsrat Bengler von der deutschen Gesandtschaft gab in seiner Rede der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch der deutschen Sänger die ungarisch-deutsche Freundschaft enger knüpfen werde. Nach einer Rede des Deutschen Präsidenten des ungarischen Sängerbundes trugen die Professor Wenck, der Vorsitzende des schwäbischen Sängerbundes, für den herzlichen Empfang und lud zugleich den ungarischen Sängerbund nach Stuttgart zu Gast ein. Er verwies auf die Schicksalsgemeinschaft des deutschen und des ungarischen Volkes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Stunde der Befreiung bald schlagen und Gerechtigkeit und Freiheit liegen werde. Die deutschen Sänger trugen darauf mehrere Lieder vor, die von dem anwesenden zahlreichen Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. (WTB.)

Entspannung in der bayerischen Krise.

München, 24. Juli. Dienstag abend ist endlich die längst erwartete Entspannung in der bayerischen Krise eingetreten. Der Bauernbund hat sich in seiner Konventionssitzung am Nachmittag mit dem Vorschlag der Bayerischen Volkspartei einverstanden erklärt, wonach in dem neuen, unter der Führung des Bauernbundministers Dr. Fehr stehenden Ministerium für Landwirtschaft und Arbeit ein politischer Staatssekretär für die Abteilung "Arbeit" fungieren wird, der in der Person des bisherigen Sozialministers Oswald von der Bayerischen Volkspartei gestellt wird. Der Bauernbund ist bei seiner Zustimmung von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Staatssekretär sich auf die Wahrnehmung der sozialen Angelegenheiten beschränkt, daß ihm aber nicht die Stellvertretung des Ministers zusteht. Es kann jetzt als sehr wahrscheinlich angesehen werden, daß noch im Laufe dieser Woche die Regierungsbildung erfolgt.

Raphael selbst gestellt und freigelassen.

Berlin, 24. Juli. Der in Küstrin entwichene, wegen Beihilfe zu einem Memorandum zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Oberleutnant Raphael stellt sich am Dienstagmorgen in der Strafanstalt Tegel. Da sich aus der Inzwicki von der auständigen Staatsanwaltschaft eingegangenen Mitteilung einwandfrei ergab, daß Raphael durch die Amnestie freigeworden ist, erfolgte durch die Direktion der Anstalt Tegel keine sofortige Freilassung.

Rentenbankkreditanstalt und Scheuerkonzern

Berlin, 24. Juli. Der demokratische Zeitungsdienst stellt fest, daß die Initiative zum Anlauf des Scheuerkonzerns von der Rentenbankkreditanstalt zu einer Zeit ausgegangen sei, als das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft noch unter Herrn Schiele arbeitete. Der Plan sei bereits so stark gefördert gewesen, daß der neue Reichsernährungsminister Dietrich den Kauf nicht mehr verhindern konnte. Wenn bei dem Kauf des Scheuerkonzerns seitens der Rentenbankkreditanstalt Pläne zur Schaffung eines Betreibemonopols zum Nachteil des Verbraucherhauses und des freien Handels vorgelegen hätten, dann sei gerade diese Tendenz durch die Beteiligung der preußischen Centralgenossenschaftskasse, die dem preußischen Finanzminister unterstande, abgebrochen.

Zu dieser Meldung, die den Eindruck hervorrufen soll, als ob die demokratischen oder besser die demokratischen und sozialdemokratischen Kreise den Scheuer-Konzern nur erworben hätten, weil ihnen die Handlungsfreiheit schon durch vorhergehende Verhandlungen des Reichsernährungsministers Schiele genommen gewesen wäre, muß erstens festgestellt werden, daß nicht, wie es in der Mitteilung des demokratischen Zeitungsdienstes heißt, die Rentenbankkreditanstalt den Scheuer-Konzern erworben hat, sondern die vom preußischen Ministerium kontrollierte Preußenbank. Erst aus der Hand der Preußenbank hat die Rentenbankkreditanstalt die Hälfte der Anteile wiederum erworben, eine Tatsache, die beweist, daß die der preußischen Sozialdemokratie nahestehende Preußenbank die Initiative zum Anlauf entwickelt hat, so daß er sich dann die der Landwirtschaft nahestehende Rentenbankkreditanstalt von sich aus auf eine Beteiligung drängen mußte.

Die Felsenburg.

Zum 80. Geburtstag Ottokar Kernstocks,

25. Juli.

Und wenn dies Volk um Hilfe schreit,
Sieh' taplos und kumm'
Es nicht helfen! Mich brennt sein Leid,
Beleidigt seine Schlecht;
Denn auch im prächtlichen Kleid
Civis Germanus sum!

Kernstock: "Zugewiesen."

Im Früh Sommer 1914, kurz vor dem Weltkrieg also, an einem schönen Sonntagmorgen, fuhr ich aus meiner Garnisonstadt Steinau an — in Westungarn — nach Vinkafeld, der Endstation der Bahn und auch Grenzort Steiermarks und des Ungarlands. Dort hörte die Welt damals auf. Heute gehört Vinkafeld zum Burgenland, und eine Bahn verbindet diesen Ort mit Friedberg in Steiermark.

Auf einem ganz leichten Wegelos, einem sogenannten "Steierwagen", ging es weiter über Hügel und Tal, durch Wälder und über Felder, und die Mittagsglocke mochte wohl bereits im nächsten Dorfe geläutet haben, als wir an einer Weggabel an einem Straßenwirtshaus hielten, um Mittagsruft zu halten, und um dann — nunmehr zu Fuß — den direkten Weg auf die nahe Felsenburg einzuschlagen.

Ein steirisches Landhaus, fern von Bahn und Stadt, verschloß wenig Auswahl an luxuriösen Genüssen, immerhin ein Stück "Geseltes Schweineleber und Kartoffel", ein rosinenreicher "Kaiserschmarren" und ein guter leichter Süßsitzer überraschten unsere Erwartungen.

Noch eine kurze Rast, ein "Psaut Gott", und die kurze Schwundreise begann.

Dort gegen Norden thronte sie bereits auf dichtbewaldeter Bergkuppe an den Südabhängen des Wechselberges, der an der Grenzschleife Niederösterreichs, Steiermarks und des Ungarlands bis an den Plattensee Rundblick gewährt. — Langsam steigt der Weg. — Junge Bauernbürschchen kommen uns entgegen, Helßlobig, ungehörig wie ein Wildbad und wie der Nordwindbläser vom Gipfelskamm des nahen Wechsels; von dort kommen sie auch, denn sie tragen Alpenrosen — "Almrausche" nennt man sie in unserer Gegend — am Hut, am Stock und in den Händen.

Wir treten ins Waldestdämmer.

Ein Duft aus den Kelchen unzähliger Berg- und Waldblumen strömt uns hier entgegen. — Hohe Fichten. — Ein Einhorn könnte in jedem Augenblick aus dem Walde entsezten oder ein Riese, der die Fichte dort niederkniet und beide mit ihr den Schädel zerschmettert. — Um eine Sichtuna, dann geht es steil aufwärts zur alten Festung.

Wie lange können Gleise liegen?

Eine Feststellung zur Reichsbahn-Untersuchung.

Berlin, 24. Juli. Bekanntlich war in einem südböhmischen Blatt gegen die Reichsbahn der Vorwurf erhoben worden, daß sich auf der Strecke München—Ingolstadt Schwellen befinden, die vollkommen morsch seien. Die Reichsbahn hat daraufhin mit der von uns mitgeteilten Feststellung geantwortet, daß die Schwellen zum größten Teil über 20 Jahre alt seien, daß aber nur etwa 5 Prozent unbrauchbar seien, deren Auswechselung jetzt vorgenommen würde. Es ist nun beachtlich, daß die Reichsbahn in ihrer Denkschrift zum Antrag auf Tariferhöhung erklärt, daß nach den Erfahrungen der Reichsbahn sich bei normalem Unterhaltsaufwand in den Hauptstellen eine durchschnittliche Liegedauer von 18 bis 20 Jahren erzielen lasse. Nach dieser Darlegung der Reichsbahn muß die betreffende Strecke bereits stark überaltert sein und bedarf also einer gründlichen Erneuerung, um so mehr, weil sie täglich von einer Reihe von Schnellzügen durchfahren wird, da der Schnellzugverkehr Nürnberg—München zum Teil über Ingolstadt geleitet wird. Die beanstandeten Streckenteile bei Übermenzing liegen übrigens in unmittelbarer Nähe Münchens innerhalb des Vorortverkehrs nach Dachau.

Die Austragung des Tarifkonfliktes.

Gutscheidung innerhalb von drei Monaten.

(Nachmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 24. Juli. Auf Grund der gestrigen Entscheidung des Reichskabinetts wird die Reichsbahn Anfang nächster Woche das Reichsbahngericht aufrufen. Dieses Gericht, das mehr den Charakter eines Schiedsgerichtes trägt, wird unter Vorsitz von Senatspräsident Meyer zusammengetreten, der seinerzeit vom Reichsgerichtspräsidenten auf die Dauer von fünf Jahren für dieses Amt ernannt worden ist. Es müssen somit noch zwei Beisitzer für das Zusammentreten des Schiedsgerichts ernannt werden, die von jeder der beiden Parteien der Reichsbahn und der Reichsregierung zu benennen sind. Das Reichsbahngericht muß innerhalb drei Monaten sein Urteil gefällt haben.

Das Schiedsgericht ist bekanntlich nicht die letzte Instanz, da die Reichsregierung unter Umständen die Möglichkeit hat, bei einer Gefährdung des Reparationschuldendienstes und der Zinszahlungen das Haager Schiedsgericht anzuwenden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß es so weit kommt. Zur Ausrufung des Reichsbahngerichtes wird von zuständiger Stelle noch erklärt, daß keinerlei Differenzen zwischen der Reichsbahn und der Reichsregierung vorliegen. Der Beschluss auf Ausrufung dieses Schiedsgerichtes sei vielmehr in Einverständnis beider Stellen gesetzt worden.

Schweden verlangt Aufklärung von Italien.

Mussolinis Untersuchungsversprechen wird in Stockholm als ungünstig erachtet.

Stockholm, 24. Juli. Das Auswärtige Amt führt einen lebhaften Telegrampausch mit Rom über die "Italia"-Katastrophe. Obwohl über den Inhalt Stillschweigen bewahrt wird, wird doch hervorgehoben, daß Schweden völlig Aufklärung über die Umstände zu erhalten wünsche, die Malmgreens Tod herbeiführten.

Ölso, 24. Juli. Die bietige Zeitung "Dagbladet" fordert die norwegische Geographische Gesellschaft auf, Schritte zur Einleitung einer Untersuchung der "Italia"-Katastrophe zu ergreifen. Da ein Mitglied der Schweizer-Gesellschaften in Stockholm, Copenhagen, London, Paris, Rom, Petersburg und Washington solle als Sachverständiger an einem internationalem Untersuchungsausschuß für diese Angelegenheit teilnehmen. Die Geographische Gesellschaft soll sofort alles zur Verfügung stehende Material einfordern und von einem engeren Ausschuss bearbeiten lassen. Außerdem müsse ein bewollmächtiger Vertreter nach Spibergen reisen und sich an Bord des Eisbrechers "Krafft" begaben. Als Mitglieder des Ausschusses werden unter anderen Rithios Nanlen, Sven Hedin und Charles Nitob in Vorschlag gebracht.

Die Kriegsschiffe "Tordenskjöld" und "Strasbourg" sind Dienstag in Tromsö eingetroffen, wo die Führer der Hilfs-

expeditionen für Amundsen eine Beratung abhalten wollen. Die Suche nach der "Patham" soll fortgesetzt werden. Der Amerikaner Elsworth hat die bietige amerikanische Gesellschaft um ein Flugzeug ersucht, da er die Absicht habe, an der Suche nach Amundsen teilzunehmen.

Am Rauti steht ein Schlafwagen 1. Klasse für die "Italia"-Mannschaft bereit, doch weigern sich die Italiener, nähere Auskünfte über die Reiseleitung zu geben. Man nimmt an, daß der Salonwagen über Malmö nach Kopenhagen und weiter nach Deutschland geleitet werden soll.

Malmgreens Leiche aufgefunden?

Ölso, 24. Juli. Die Nachsuche nach der "Patham" hat vorläufig zu keinem Ergebnis geführt. Aus Neu-Olefund kommt das Gericht, daß Ritter Larsen die Leiche Malmgreens gefunden haben soll. — Die Mitteilung muß jedoch mit großer Vorsicht aufgenommen werden, da amtiellerte von der Auffindung der Leiche gar nichts bekannt ist.

Moskau, 24. Juli. Die italienische Regierung rückte an das Hilfskomitee die Bitte, daß die Gruppe des Luftschiffes "Italia" aufsuchen zu lassen. Es wurde angeordnet, dem "Krafft" zwei Flugzeuge zu senden, ihn in Göteborg auszubessern und mit Kohle und Proviant zu versorgen.

Sensationelle Experimente einer Hellseherin.

Iserlohn, 24. Juli. Wie der "Westfälische Zeitung" von hier berichtet wird, hat man in der Nähe von Iserlohn den interessanten Versuch gemacht, zwei viele Jahre zurückliegende Bluttaten unter Zuhilfenahme einer Hellseherin der Aufklärung näherzubringen. Es handelt sich um das rätselhafte Verschwinden der 20jährigen M. Lednitskow aus Grümmansiede im Jahre 1911 und um den Mord an dem Gastwirt Dannenhöfer aus Obergrün in Iserlohn im Jahre 1920, zwei Verbrechen, die trog jahrelanger anstrengter Bemühungen der Kriminalpolizei bisher ungelöst geblieben sind. Der Vermittlung des Bonner Universitätsprofessors Dr. Verweyen ist es gelungen, die Hellseherin Frau von Berberg-Wiegardt aus Düsseldorf nach Iserlohn zu bestellen, die in geradezu unfaßbarer Weise den Gang der grauenhaften Morde bis in alle Einzelheiten schilderte und auch die Täter genau beschrieb, obwohl sie von beiden Mordtätern keine Kenntnis hatte.

Das erste Experiment wurde im Garten einer Familie Scharnhorst vorgenommen, wo Frau Berberg in Trance verfiel und mit der Schilderung des Mordes begann, der an dem Mädchen verübt wurde. Der Mörder soll die Tochter nach der Tat ins Wasser geworfen haben. Er werde noch einiger Zeit schwer bewußtlos und im Krankenhaus die Mordtat gestehen. Nach mehreren Stunden wurde ein ähnliches Experiment in Obergrün vorgenommen, wo vor acht Jahren der Gastwirt Dannenhöfer ermordet und beraubt wurde. Auch in diesem Falle beschrieb die Hellseherin den Gang in der Mordnacht genau und machte zahlreiche Feststellungen, die ihr unmöglich bekannt gewesen sein können und in allen Punkten zutreffen. Die Experimente, denen namhafte Kriminalbeamte beiwohnten, haben gezeigt, daß man auch an beruselter Stelle kriminaltelepathischen Versuchen immer größere Beachtung schenkt.

Wertvolle Ferienandenken

sind eigene Fotos, sauber entwickelt und kopiert von
PHOTO-BOHR Frühpost-Aufträge
Dresden Spezialhaus Ringstr. 14 am Bismarckdenkmal



Bald ist der Berg erstiegen und wir befinden uns im Wohnsitz des deutschen Sängers Ottokar Kernstock. Wenige eng aneinander gedrängte Mauern mit steilen Dächern und ein mächtiger, massiger Turm, aus dem dann ein schlanker Kirchturm in die Luft steigt.

Viele Jahrhunderte verraten die Stilverschiedenheiten.

Aus der Kirche tönt leiser Orgelläute. Heilige Sonntagsruhe — Sonntagsstimmung; nur gestört durch den ersten Schlag der Turmuhr. — Die Andacht ist zu Ende. Aus der Kirche tritt die kleine Gemeinde und als letzter dann er, der Priester und gottbegeisterte Meister des väterländischen und des völkischen Riedes.

Wir sitzen in einem saalartigen Zimmer, das eine unbeschreibliche Fernsicht in das Wechselseitigkeitsgebiet bietet. Ein anregtes Gespräch beginnt, das, durch einen guten Steierwein erwärmt, keine Unterbrechung findet. — Welch vielfältiges Wissen besitzt dieser so fern vom lärmenden Getriebe schaffende Mann! — Aber immer wieder, wie ein roter Faden, zieht sich durch all die gütigen Worte eine heile Liebe zum deutschen Volke, in der nicht nur die Kraft seiner Sprache wurzelt, die aber auch den Quell schafft für seine ganze Lebensfreude und Begeisterung.

Seine Werke aufzuzählen ist nicht Aufgabe meiner beschiedenen Stütze. Erwähnen möchte ich nur, daß seine Gedichtsammlungen wohl an erster Stelle zu nennen sind.

Volkssieder aus der Geschichte, der deutschen Sage, Edder, welche Natur, Vaterland und Heimat preisen, Kriegslieder und Heitgedichte sind wohl sein Höchstes und Bestes.

Dem deutschen Volke mit seiner Romanik, — im Maienblau — in Frühlingspracht, der deutschen Eiche, dem Heiligen, der Blume, der Dorflinde, der Schwalbe, dem Heimatshaus ist sein Lied geweiht. Er grüßt das deutsche Mädchen, segnet den deutschen Arm und das deutsche Schwert, er kämpft für deutsches Recht und das deutsche Wort. Er beugt sich — ein deutscher Priester — in Demut und Erfurcht vor Gott und seiner unendlichen Allmacht. — Immer ganz deutscher Mensch, wahr und eigenartig, phrasenlos, spricht er aus dem Herzen und zum Herzen.

Aber auch als Gelehrter und Schriftsteller muß unser Dichter genannt werden. Kunstschriftsteller, Literaturgeschichte und wertvolle Abhandlungen in der Kirchengeschichte verfanden wir seiner geistreichen Feder.

Goldene Strahlenpfeile einer späten Nachmittagssonne treffen die dicken Fenstermauern unseres Saales, als wir uns aufbrechen denken müssen. — In Ehrfurcht, und in Dankbarkeit für die so wölflichen Stunden, halten wir einen Herzschlag lang die beiden Hände des edlen Mannes und blitzen ihm nochmals in die gültigen Augen. — Dann geht es aufwärts aus der reinen, gottnahen Höhe.

Einmal mussten wir noch zurückblicken: Eine Wolke glüht auf — als purpurne Himmelstrose — und steht in zauberischer Schönheitspracht gerade über den Stellbächen und dem alten Gemäuer des steirischen Monsalwatsch, um dann langsam überzuseilen in Dämmerungsblau, während wir weiter ziehen in den Abend hinein und in das Land des Alltags.

H. S.

Kunst und Wissenschaft.

* Dresden Theaterspielplan für heute. Opernhaus geschlossen; Schauspielhaus: Geschlossen; Albert-Theater: "Das lebende Magazin" (8); Residenz-Theater: "Gräfin Mariza" (8); Die Komödie: "Theo macht alles" (8); Central-Theater: "Der Zugvogel" (8).

* Die Komödie. Auf vielfachen Wunsch wird ab heute der Schauspieler Theo macht alles wieder in den Spielplan aufgenommen. — Als nächste Neubest. hat die Direction der Komödie das seinerzeit mit großem Erfolg in Berlin aufgeführte "Der Kampfesmarkt" von Curt Goeb erworben.

* Central-Theater. "Der Zugvogel" in der Tiefrolle, sowie der abrigen Premierenbesetzung, bleibt nur noch bis Ende dieser Woche am Spielplan.

* Mitteilung des Leibniz-Theaters. Der große Erfolg der neu inszenierten Operette "Gräfin Mariza" veranlaßt die Direction, die Aufführungen um einige Tage zu verlängern. Bis auf weiteres singt die Partie des Barons Koloman Blumau: Viktor Lieberk. G., die Rolle des Fürsten Moritz Dragomir Popovics spielt Nicoles Panger. — Die Direction hat zur Erstaufführung "Das Schwalbenfest", Niwiener Einspiel von Ernst Marischka und Bruno Granitschnid, Musik von Bruno Grauhs, erworben.

* Die Sänger ehren Heinrich Laube. Die anlässlich des 10. Deutschen Sängerbundesfestes in Wien weisenden Mitglieder des Sprottauer Gesangsvereins "Concordia" brachten ihrem berühmten Landsmann Heinrich Laube an dessen Grab auf dem Mableyndorfer Friedhof ihre Huldigungen dar. Der Vorsitzende des Vereins, Hajec, würdigte die Verdienste Laubes um das deutsche Bühnenwesen, während der Generaldirektor des österreichischen Bundestheater, Schneiderhan, Laubes Verdienste um das Wiener Burgtheater hervorhob. Als Gruss aus der Heimat pflanzten die Sprottauer Sänger ein in Heimaterde gebettetes Bäumchen in Laubes Hügel. An der eindrucksvollen Huldigung, die mit einem Chor ausklang, nahmen ein Nette und eine Großnichte Laubes teil.

Hertliches und Sachsisches.

Neuer Schiedsspruch für die westsächsische Textilindustrie.

Bei den letzten Verhandlungen über die Arbeitszeit in der westsächsischen Textilindustrie vor dem sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ist ein neuer Schiedsspruch eingesessen, der von den Arbeitgebern bereits angenommen worden ist. Die Arbeitnehmer haben sich ihre Erklärung bis zum Montag, den 30. Juli, mittags 12 Uhr, vorzuhalten, für den Fall, daß die Arbeitnehmer abstimmen werden, haben die Arbeitgeber bereits die Verbindlichkeitserklärung des neuen Schiedsspruchs beantragt.

Die Post braucht im Inlande keine drahtlose Telegraphie mehr.

Von amtlicher Stelle wurde der Telegraphen-Union mitgeteilt:

Die Antennen für drahtlose Telegraphie sind im Laufe der letzten Zeit von den Postämtern im ganzen Reich entfernt worden. Die drahtlose Telegraphie hat der Reichspost in der Zeit nach dem Kriege gute Dienste geleistet. Ihr Betrieb ist aber für den innerdeutschen Verkehr überflüssig geworden, weil der Reichspost nunmehr moderne Telegraphenfabeln in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Die Einstellung des funktentelegraphischen Verkehrs für Zwecke der Reichspost innerhalb Deutschlands ist schließlich auch mit Rücksicht auf die Störungen erfolgt, die der Rundfunk durch diesen Teil des drahtlosen Verkehrs erlitten hat.

Der Gewissenszwang der freien Gewerkschaften.

Ersatzpflichtig verurteilt.

Man schreibt uns:
Ein in politischer Beziehung bemerkenswertes Urteil, das uns jetzt bekannt wird, hat das Amtsgericht zu Dresden im vorigen Jahre gefällt. In einer Schuhfabrik in Oberlößnitz war der Arbeiter N. beschäftigt, der als einziger nicht gewerkschaftlich organisiert war. Um N. zu zwingen, sich auch gewerkschaftlich zu organisieren, beschlossen die übrigen Arbeiter in einer Betriebsversammlung, die Arbeit so lange niederzulegen, bis N. sich ihrer Gewerkschaft anschließe oder bis er vom Arbeitgeber entlassen würde. Dieser Beschluss wurde durchgeführt. Die Belegschaft legte die Arbeit nieder, und zwei Beamte gingen zu dem Inhaber der Schuhfabrik und teilten ihm mit, daß sie mit N. nicht mehr zusammenarbeiten wollten. Der Inhaber versuchte, die Arbeiter von ihrem Vorhaben abzuwenden, und erklärte ihnen vor versammelter Belegschaft, daß sie unter Umständen ersatzpflichtig wären, wenn sie, um N. aus der Arbeit zu bringen, die Arbeit niederlegten. Ihm wurde entgegnet, man wolle lieber die paar Groschen bezahlen, als den Entschluss ändern. Es blieb nunmehr dem Arbeitgeber nichts anderes übrig, als den Arbeiter N. mit sofortiger Wirkung zu entlassen. Seitdem war N. arbeitslos. Er beschritt den Klageweg. Das Amtsgericht entschied auf Grund des § 828 BGB, daß die beklagten Arbeitgeber dem N. gegenüber für den ausgefallenen Lohn haftbarhaftig seien. Dieses Urteil ist durch ein Urteil des Landgerichts der S. Provinz am 12. November 1927 bestätigt worden.

Um die Erneuerung der tschechischen Landstraßen.

Man schreibt uns aus Böhmen: Daß die tschechischen Straßen sich insbesondere in Böhmen in einem Zustande befinden, die ihre Benutzung teilweise mit Lebensgefahr verbunden erscheinen läßt, ist bekannt. Es gibt dort hunderte von Kilometern sogenannter Landstraße, die besser mit Granatfeldern und Steinäckern verglichen werden könnten, und auf denen vielleicht mit Ausnahme des Schubkarrens kein Fahrzeug verkehren kann, das nicht nach einigen Kilometern mit einer hoffnungslosen Panne stecken bleibt. Nunmehr ist endlich das „Straßeninstandsetzungprogramm“ herausgekommen, das aller dieser Not ein Ende machen soll. In dem Programm ist vorgesehen, daß von insgesamt 8400 Kilometer Staatsstraße in diesem Jahre ganze 675 Kilometer (8 Prozent) hergerichtet werden sollen, und zwar der größte Teil nur durch Teeruna, 170 Kilometer sollen gewalzt und nur eine an sich nicht bedeutende Strecke soll neu gepflastert werden.

Endlich Regen!

Nach wochenlanger Trockenheit in Dresden und seiner Umgebung hat es am gestrigen Dienstagabend in der ersten Stunde endlich etwas geregnet. Viel war es nicht, nur daß der Staub gelöscht wurde, aber es war doch endlich einmal eine kleine Auftriebung für die Natur, die so sehr nach Feuchtigkeit lechzte. Hoffentlich wird es nun auch noch mehr Regen geben, ohne daß dadurch die Dürrezeit verwässert wird.

— **Befreiung des Baugher Amtshauptmanns.** Der seit 1922 amtierende Amtshauptmann Dr. Jungmann in Bayreuth mit Wirkung vom 1. Oktober ab unter Beförderung zum Ministerialrat in das Inneministerium berufen worden. Über seine Nachfolge als Amtshauptmann wurde noch nichts Näheres bestimmt.

— **Lebensliche Anerkennung.** Der Oberstudiendirektor Marianne Schebel in Leipzig wird von der Kreischaupräsidenten Weizsäcker für die von ihr unter eigener Lebensgefahr geleistete Behilfe bei der Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in der Elster öffentliche Anerkennung ausgeschlossen.

— **Keine Einstellung der Personenschiffahrt auf der Elbe.** Die Sachisch-Österrische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft bittet uns, darauf hinzuweisen, daß der niedrige Wasserstand wohl die Schlepp- und Güterverkehrs-Gesellschaften zur Einstellung gezwungen hat, doch aber die Personenschiffahrt davon nicht betroffen wird, sondern dieser Verkehr in vollem Umfang auf der Strecke Mühlberg-Bödenbach aufrechterhalten wird.

— **Straßenbahnmeldungen.** Nach beendetem Gleisumbau verkehrten ab Donnerstag, den 26. d. M., die Wagen der Linien 1 und 22 wieder bis zur Endhaltestelle in Gömmendorf. — Nachtwagenumleitung in der Nacht zum 26. Juli von 1 bis 5 Uhr früh: Linien 10, 17, 19, 22 stadtwärts über Vogler-, Augsburger-, Dürer-, Fürstenstraße.

— **Lagergeld für Reisegepäck und Expressgut.** Das Lagergeld für Reisegepäck, das länger als 24 Stunden nach der Ankunft lagert, kostet für je auch nur angelegene 24 Stunden nach Ablauf der Abholungsfrist nach den neuen Bestimmungen für jedes Stück 80 Pfennig früher 40 Pfennig, für Kraftfahrer bis zu 8 Pferdekraften 60 Pfennig, über 8 Pferdekraften 1 Mark. Die Gebühr für Aufbewahrung des Gepäcks beträgt für Gegenstände, die unter dem Begriff „Handgepäck“ fallen, für jedes Stück für die beiden ersten Tage zusammen 20 Pf., für jeden folgenden Tag weitere 20 Pf. Für Reisegepäck, das nicht unter den Begriff „Handgepäck“ fällt, ausgenommen Kraftfahrer, für jedes Stück für die beiden ersten Tage zusammen 20 Pf. (früher 40 Pf.), für jeden folgenden Tag weitere 20 Pf. (früher 40 Pf.), für Kraftfahrer bis zu 8 Pferdekraften für jedes Stück für die beiden ersten Tage zusammen 60 Pf., über 8 Pferdekraften 1 M., für jeden folgenden Tag weitere 60 Pf. oder 1 M. Das Lagergeld für Expressgut, das länger als 24 Stunden nach der Ankunft lagert, beträgt für je auch nur angelegene 24 Stunden nach Ablauf der Abholungsfrist für jedes Stück 20 Pf. (früher 40 Pf.).

— **Unfall im Straßenbahnhof Tolletz.** In den Werkstätten des Straßenbahnhofs Tolletz kam am Dienstagtag in der zwölften Stunde ein mit dem Anstreichen der Eigentümer der Reparaturhalle beschäftigter Anstreicher auf seinem Laubretti einem Draht der Oberleitung zu nahe und zog sich dabei erhebliche Verbrennungen zu, die seine Bewegungsfähigkeit zur Folge hatten. Die Vergung des Verunglücks gestaltete sich etwas schwierig, u. a. mußte der Strom vollständig abgeschaltet werden, um die Vergungsmannschaften nicht zu gefährden. Den Versuchungen des herbeigeholten Arztes gelang es, den Verunglückten so weit herzustellen, daß seine Überführung in das Johannistädter Krankenhaus erfolgen konnte. Zur Hilfeleistung wurde die Feuerwehr fernmündlich alarmiert; das erste ausgerückte Fahrzeug fuhr jedoch irrtümlicherweise nach dem Straßenbahnhof Neugruna. Kurz darauf trafen noch zwei Motorwagen ein, deren Herbeirufen in diesem Falle absolut unnötig war. Es erscheint etwas eigenartig, daß eine städtische Dienststelle, wie die Bahnhofswartung in Tolletz, nicht sofort das richtige Fahrzeug, ein Sanitätsauto, das erst nach langer Zeit einfahrt, anforderte, sondern vielmehr den Anlauf zum Ausdrücken dreier Böschungswinkel gab. Das Auftreten dieser Motorwagen auf dem Bahnhofsvorplatz gab natürlich Anlaß zu größeren Menschenansammlungen und zu den verschiedensten Gerüchten.

— **Schützt die Raubvögel.** Das Ausnehmen von Raubvogelarten gilt leider heute noch fast allgemein als nützliche Tat. Es ist viel zu wenig bekannt, daß bereits die Mehrzahl unserer Raubvögel wegen ihrer Seltenheit unter gesetzlichen Schutz gestellt werden müssen. Die Zerstörung einer jeden Brut bringt die Art dem Aussterben noch näher. Die bekannten Raubvogelarten, Mäusebussard und Turmfalken, sind für die Landwirtschaft außerordentlich nützlich. Sie sind deshalb auch durch Gesetz geschützt. Das Ausnehmen der Jungen ist strafbar. Gewöhnlich verkommen die Jungen,

mit denen niemand etwas Rechtes anzufangen weiß, oder sie werden auseinander verhängt in einen zoologischen Garten gebracht, wo man über die zum Geschenk oder gar zum Kauf angebotenen Jungvögel, die zu bestimmten Zeiten in beschränkter Menge erscheinen, nicht sonderlich erfreut ist.

— **Ungültige Briefumschläge.** Die Deutsche Reichspost macht erneut darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen der Postordnung die Absonderungen sowie die Reklamationen besonders nur auf der Rückseite und dem linken Teil der Vorderseite des Briefumschläges angebracht sein dürfen. Ferner müssen Umschläge, deren Rückseite zu Aufdrucken benutzt wird, am oberen Rand der Rückseite einen mindestens $\frac{1}{2}$ Zentimeter breiten freien Raum haben, der zur Abschrift postalischer Vermerke benötigt wird. Für den Aufdruck von Umschlägen, die über das auszulösende Maß mit Aufdrucken auf der Vorder- oder der Rückseite verdeckt sind, ist eine Frist von $\frac{1}{2}$ Jahren gewährt worden. Diese Frist läuft am 30. September 1928 ab. Mit einer Verlängerung der Aufdruckfrist über diesen Zeitpunkt hinaus ist nicht zu rechnen. Die Versender werden daher gut tun, sich nur auf den Aufdruck vorhandener Bestände an unzulässigen Umschlägen zu beschränken und nicht — wie von den Postanstalten vielfach wahrgenommen worden ist — Neindruck herstellen zu lassen. Nach diesem Zeitpunkt müssen Briefumschläge, die den Postordnungsbestimmungen nicht genügen, von der Postbehörde ausgeschlossen werden.

— **Verein Deutsche Marine, Frauengruppe.** Die Monatsversammlung in August fällt aus, nächste Monatsversammlung am 10. September.

— **Verkehrsunfall.** Die Feuerwehr wurde am Dienstag gegen 8 Uhr nachmittags nach der Leubener Straße in der Nähe der Gärtnerei Biegendola gerufen. Dort war ein mit Sand beladenes Fuhrwerk infolge Abbruches auf den Straßenbahngleisen zusammengebrochen und bildete ein Hindernis für den Straßenbahnbetrieb. Der alsbald eingetroffene Motorwagen der Feuerwehr schleuste den eines Rades herauber Wagen auf die andere Seite.

Gegen knallende und rassende Motorräder.

Der Verein Deutscher Ingenieure hat fürstlich ein Preisanschreiben herausgegeben für zweckmäßige Vorschläge zur Bekämpfung des Straßenlärmes. Die die Volksgefördertwelt zweifellos stark interessierende Frage erhält nun nach dem endgültigen Einzug der warmen Jahreszeit gesteigerte Bedeutung durch die der Allgemeinheit von den Motorradfahrern zugemutete Plage. Viele Hunderttausende haben nach der Büroarbeit, d. h. nach zehn bis elf Stunden Abwesenheit von ihrem Heim, einen Anspruch auf Ruhe. Die für sie so notwendige Ruheverspannung aber wird durch den Lärm der Straße stark beeinträchtigt. Die Motorräder bilben ohne Frage einen wesentlichen Bestandteil des Straßenlärmes durch das ausdringliche, durchdringende Gecknatter und durch die Auspuffgase, die sie entwickeln. Mag tagsüber der Straßenlärm durch Feuerwehr dringen, die Konzentrierung der Aufmerksamkeit auf die Arbeit läßt ihn uns leichter überwinden! Anders nach getaner Arbeit bei Ruhe, wo die Entspannung der Nerven ja Hauptziel ist und die Ruhe vollkommen in Frage steht. Darum ist die Bekämpfung der physischen und psychischen Störungen, die wir den Motorrädern zu verdanken haben, unbedingt zu fordern.

Daher sollte es künftig untersagt sein, im Stadtgebiet ein Motorrad mit offener Trosselklappe zu fahren, bzw. es muß verlangt werden, daß — in angemessener Weit — alle Motorräder von der Polizei daraufhin geprüft werden, daß die Trosselklappe nicht ausgebaut ist und ordnungsmäßig funktioniert, und daß das Fahrzeug überhaupt eine ausreichende Schalldämpfung besitzt. Ferner wäre den Motorradfahrern für das Stadtgebiet erneut eine Höchstgeschwindigkeit vorgeschrieben und eine Übertretung der genannten Vorschriften wäre unter gebührender Strafe zu bestrafen. Man würde nicht ein, daß durch Anwendung von Schalldämpfern und Trosselklappe die Leistung des Motorrades stark beeinträchtigt würde. Die im Interesse der Allgemeinheit nötige Beeinträchtigung muß sich das Motorrad genau so wie das Auto gefallen lassen.

Hotel Bellevue

Festsäle und Konferenzzimmer

— Nachmittagtee mit Konzert —
Mittag- und Abendtafel im Terrassensaal
an der Elbe, bekannte vornehme Tafelmusik

Mittwoch und Sonnabend Gesellschaftsabend

† **Der Orgelvirtuose und Komponist Carl August Fischer** ist geboren zu Ebersdorf bei Chemnitz am 25. Juli 1828. Sohn eines armen Bergmanns und Musikers — das Geburtshaus ist durch eine Tafel gekennzeichnet —, bezog er nach durchlaufenem Volksschule das Freiberger Seminar. Beethovenen, ihm durch Aug. Ferdinand Anacker nahe gebracht, und die Silbermannorgeln weckten den für die Musik Vorbeikommen zu erkennen. Sein Wissen und seine Fertigkeiten waren so groß, daß er vom Arbeitgeber entlassen wurde. Dieser Beschluss wurde durchgeführt. Die Belegschaft legte die Arbeit nieder, und zwei Beamte gingen zu dem Inhaber der Schuhfabrik und teilten ihm mit, daß sie mit N. nicht mehr zusammenarbeiten wollten. Der Inhaber versuchte, die Arbeiter von ihrem Vorhaben abzuwenden, und erklärte ihnen vor versammelter Belegschaft, daß sie unter Umständen ersatzpflichtig wären, wenn sie, um N. aus der Arbeit zu bringen, die Arbeit niederlegten. Ihm wurde entgegnet, man wolle lieber die paar Groschen bezahlen, als den Entschluß ändern. Es blieb nunmehr dem Arbeitgeber nichts anderes übrig, als den Arbeiter N. mit sofortiger Wirkung zu entlassen. Seitdem war N. arbeitslos. Er beschritt den Klageweg. Das Amtsgericht entschied auf Grund des § 828 BGB, daß die beklagten Arbeitgeber dem N. gegenüber für den ausgefallenen Lohn haftbarhaftig seien. Dieses Urteil ist durch ein Urteil des Landgerichts der S. Provinz am 12. November 1927 bestätigt worden.

† **Rein Brahmsfest 1928 in Bonn.** Das von der Deutschen Brahms-Gesellschaft 1928 in Bonn geplante Brahmsfest kann nicht stattfinden, da die Verhandlungen zwischen der Bonner Stadtverwaltung und der Brahms-Gesellschaft zu keinem Ergebnis geführt haben; die Bonner Stadtverwaltung glaubte, zu dem von der Brahms-Gesellschaft aufgestellten Programm ihre Zustimmung nicht erteilen zu können, da die von der Stadt zu leistende Garantiesumme in Höhe von 20 000 Mark ihres Erachtens nicht zur Besteitung der Un Kosten ausreichen würde. Außerdem hatte die Brahms-Gesellschaft Bedenken geäußert, die die Stadt Bonn im Interesse des musikalischen Lebens der Stadt nicht glaubte annehmen zu können.

† **Tagung des Deutschen Germanistenbundes.** Die diesjährige Tagung des Deutschen Germanistenbundes (Gesellschaft für deutsche Bildung), die sich mit geschichtlicher Städteforschung befaßt, hat in Meissenburg und Augustburg stattgefunden. Den Abschluß der Tagung bildete ein geselliger Abend, den der Historische Verein von Schwaben und Nürnberg zu Ehren der Tagungsteilnehmer veranstaltet hatte.

† **Bechel im Goethe-Schiller-Archiv.** Der Direktor des Weimarer Goethe-Schiller-Archivs, Professor Dr. Julius Bechel, tritt am 1. Oktober in Rücktritt auf sein Alter von der Leitung seines Institutes zurück. Bechel seines Nachfolgers ist noch nicht entschieden. Bechel wirkt schon seit Jahrzehnten am Goethe-Schiller-Archiv. Er kam von Wien als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an das Institut, hat wesentlichen Anteil an dessen neuzeitlichem Ausbau gehabt und wurde kurz vor dem Kriege mit der Leitung betraut. Durch seine Tätigkeit ist er mit Bechel weit und breit in Berührung und nahm Bechel an den Handkonzertseinführung des Archivs und durch andere literaturgeschichtliche Arbeiten einen Namen gemacht.

† **Gemeinschaft jüngerschlesischer Dichter.** Der im April dieses Jahres ausgeschriebene Preisbewerb ist jetzt zur Entscheidung gelangt. Es erhielten den Preispreis Gerhard Baron von Hindenburg, für den Gedichtband „Traumfuge“, den Profapreis Bruno Rommel, Berlin, für die Novelle „Die tote Frucht“. Demnächst wird die Gemeinschaft eine Anthologie „Jüngerschlesische Lyrik“ herausgeben.

† **Bereicherung Bechels an Berliner Erinnerungen.** In jüngster Zeit sind dem Goethe-Lotte-Verein in Berlin interessante Zuwendungen gemacht worden. Das Berliner Haus kam in den Besitz eines Porträts von Karl Wilhelm Jerusalem nach dem in Wittenberg befindlichen Originalgemälde. Eine Strähne grauen Haars, die, als von der grossen Charlotte Kestner-Duft stammend, durch eigenhändige Hände ihrer Tochter begeißigt ist, wurde der Sammlung eingefügt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die neue Linienführung der Straßenbahn.

Teilweise Änderung des Fahrweges der Linie 13.

Nachdem sich die Dresdner Bevölkerung in die Neugestaltung des Straßenbahn-Netzwerkes, wie sie seit Ende Mai eingeführt worden ist, eingearbeitet hat, melden sich die Grünen, die die Neuordnung der Linie im allgemeinen als eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsgelegenheiten anerkennen. Durch die Einrichtung einiger völlig neuen Linien, durch Ausdehnung und Zusammenlegung anderer Strecken, durch Einführung des fünf-Minuten-Verkehrs auf der Strecke 20 usw. sind sowohl im Straßenbahn- wie im Autobusverkehr viele günstige und zum Teil auch wohltreffere (weil auf Fahrscheinkarten und Umstiegsscheine hinzuverfügbar) Verbindungen geschaffen worden. Selbst mit der vielumstrittenen Verlängerung des Fahrweges der Linie 11 und 5 auf der Strecke südlich vom Hauptbahnhof (Linie 11 nach Böhmerwald, Linie 5 nach der Nürnberger Straße) scheint man sich allmählich ausgesöhnt zu haben.

Mit großer Freude ist seinerzeit auch dem Plane gestimmt worden, die Linie 13 (Waldblöschchen-Strehlen-Döbrig) unter teilweiser Abänderung ihres jetzigen Fahrweges in absehbarer Zeit über den Postplatz zu leiten. Die Vorteile dieser abgeänderten Linienführung sind zu handgreiflich, daß sie kaum noch besonders beleuchtet zu werden brauchen. So wohl von Strehlen als auch vom Waldblöschchen her fehlt zurzeit jegliche direkte Verbindung nach dem so wichtigen Postplatz, während von beiden genannten Stadtteilen aus gleich zwei Linien (9 und 13 bzw. 11 und 13) nach dem weit weniger belebten Neumarkt führen. Nun will aber die Direktion der Straßenbahn die neuen Verbindungen nach dem Postplatz erst dann einführen, wenn der Postplatz umgebaut worden ist, was erst für das Jahr 1929 geplant ist. Das kann also noch lange dauern. Es besteht aber doch die Möglichkeit, so gut wie ohne jeden Kostenaufwand und ohne jede Verkehrsbeeinträchtigung die Linie 13 schon heute über den Postplatz zu leiten, und zwar auf folgendem Fahrweg, der zugleich eine gegenwärtig völlig tot dastehende, obwohl durch starkbewohnte und reich belebte Straßen führende Gleisstrecke wieder der Benennung anführen würde: von Dobrik bis Ecke Park- und Gellerstraße wie bisher; dann Gellerstraße, Wiener Straße, Sidonienstraße, Rüttichaustraße, Struvestraße, Friedrichs- und Johannisring, Marienstraße, Postplatz, am Zwinger vorüber nach dem Theaterplatz, um auf der Friedrich-August-Brücke wieder den bisherigen Fahrweg nach dem Waldblöschchen zu erreichen. Die Strehler wie die Bewohner des Waldblöschchens gegenwärtig würden damit nicht bloß die ersehnte direkte Verbindung nach dem Postplatz (mit der Hauptpost, Telegraphenamt, Postscheckamt, Schauspielhaus, Oper), sondern auch eine solche nach dem Hauptbahnhof (wenngleich in dessen unmittelbarer Nähe), nach dem Neuen Rathaus, ferner nach dem sich immer mehr zu einem Verkehrszentrum entwickelnden Dippoldiswalder Platz und dessen dicht bebauten Nebenstraßen, nach der Seestraße, Prager Straße, dem Central-Theater, dem großen Lichtspielhäusern Ufa-Palast, U-T, Zentrum usw. erlangen.

Es ist auszugeben, daß dieser Vorschlag noch nicht die leichte Lösung bringt, infsofern, als er die Fahrzeit der gesamten Strecke Dobrik-Waldblöschchen um zwei bis drei Minuten verlängern würde. Diesem kleinen Nebenstande, der ja nur die wenigen Fahrgäste treffen würde, die die ganze Strecke benutzen, stehen aber doch ungleich größere Vorzüge gegenüber. Ideal würde der Fahrweg erst werden, wenn man, wie schon längst geplant, endlich einmal die direkte Verbindung Hauptbahnhof-Postplatz durch die Neubahnstraße und Marienstraße schaffe und die 13 dann von der Wiener Straße ab über Hauptbahnhof, verlängerte Neubahnstraße, Dippoldiswalder Platz, Postplatz und Theaterplatz fahren ließe. Es sind ja nur noch rund 300 Meter Straßenbahngleis (einsgleisig mit Weiche an der Bölkumstraße) durch den älteren Teil der Neubahnstraße zu verlegen; alles andere technischlich der Gleisführungen liegt fix und fertig da. Man schafft also zunächst — und zwar recht bald — das Provisorium unter Ausnutzung der Gleisstrecke der einstmaligen Linie 4 (durch die Rüttichau-, Struvestraße, Friedrichs- und Johannisring, Marienstraße) und dann — ebenfalls mit unmittelbarer Verkürzung — die direkte Verbindung durch die Neubahnstraße. Dann wird sich die Direktion der Straßenbahn den Dank ungezählter Dresdner Bürger erwerben.

Die kaufmännischen Berufsschulen und ihre Aufgaben.

Unter dem Eindruck des sich in diesen Jahren im praktischen Berufsleben auswirksenden Geburtenüberschusses der Kriegsjahre werden die Fragen der qualitativen Berufsausbildung des Nachwuchses nicht nur von allen beteiligten Kreisen, sondern auch von der breiten Öffentlichkeit diskutiert. Niemand zweifelt daran, daß unter den gegebenen Verhältnissen der guten Berufsausbildung der jungen Generation die größte Sorgfalt zugewandt werden muß.

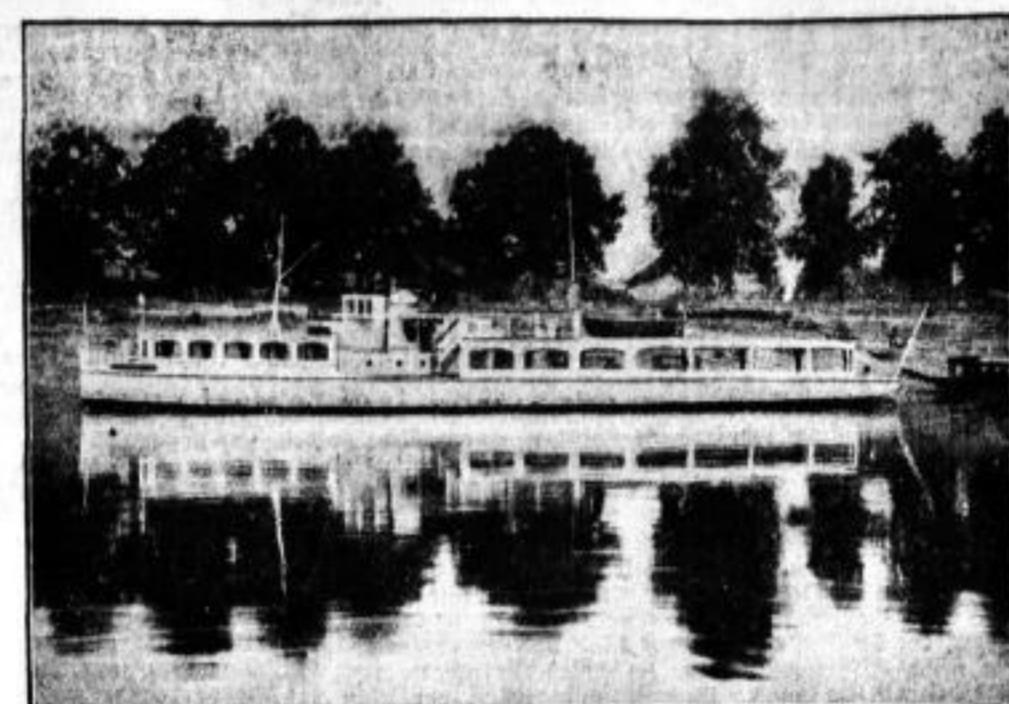
Für die Ausbildung in den kaufmännischen Berufen muß daneben aber noch in Betracht gezogen werden, daß die praktische Lehrausbildung bisher schon immer mit allen erdenklichen Mängeln belastet war. Wenn also Wandel geschaffen werden soll, so ist hier doppelte Arbeit und doppelter Eifer notwendig.

Das neue Schnellboot „von Hindenburg“.

Am Landungssteg der Schiffswerft in Dresden-Laubegast liegt das in diesem Frühjahr in verhältnismäßig kurzer Zeit erbaute Schnellboot der Sächsisch-Böhmischem Dampfschiffahrtsgesellschaft, dem noch einige Handwerker durch kleine Schönheitsverbesserungen den letzten Schliff geben. Die Innenstellung in den regelmäßigen Fahrplan sollte bereits etwas früher erfolgen; jetzt, nachdem das Boot vollständig fertiggestellt und fahrbereit ist, können die Fahrten leider noch nicht aufgenommen werden, weil die ungünstigen Wasserstandsverhältnisse dies nicht gestatten. Trotzdem der Tiefgang des Bootes geringer ist als bei anderen Dampfern, möchte man das unter erheblichem Kostenaufwand erbaute Boot nicht bereits bei den notwendigen Probe- und Abnahmefahrten gefährden; könnte doch ein Auftauchen auf einer Untiefe die äußerst empfindlichen Klügel der Antriebsstruktur beschädigen, für die der Erfolg nicht so schnell beschafft werden kann.

Bereits vor Betreten des Bootes, das mit Zustimmung des Reichspräsidenten den Namen „von Hindenburg“ erhalten hat, fällt die schwule Fahr-

zeug angenehm auf, die Bewunderung kennt aber keine Grenzen, sobald man das Fahrzeug selbst betrifft und sich dessen Inneneinrichtung betrachtet. Der Zugang wird durch eine besondere Treppe erfolgen, um den Unterschied zwischen der Höhe der Landungsbrücken und der Deckshöhe auszugleichen. Das Vorderdeck enthält einen vollständig geschlossenen Raum mit breiten Aussichtsfenstern. Die Wände sind mit Mahagoni verkleidet, die Mobiliereinrichtung besteht durchweg aus Ledersesseln und Ledertischen und dazugehörigen Tischen. Ohne durch grelle Lichtstrahlung zu stören, sorgt eine neuzeitliche indirekte Beleuchtung für genügende Helligkeit während der Abendstunden. Der wesentlich größere Raum des Hinterschiffes ist nach den Seiten zu offen, kann aber bei ungünstiger Witterung durch Vorhänge vollständig abgeschlossen werden. Die innere Ausstattung besteht hier in Korbmöbeln und Tischen mit Eichenplatte. Zur Erfrischung der Fahrgäste ist ein geräumiges Kaltbüfett ein-



Phot. R. Hoffmann

gebaut, dem gegenüber die Wasch- und Toilettenräume mit einem Komfort der Neuzeit ausgestattet, angeordnet sind. Ein kleiner Promenadendeck über einem Teil des Hinterschiffes ermöglicht dort ebenfalls behaglichen Aufenthalt. In Höhe dieses Überdecks, unmittelbar vor dem Schornstein, befindet sich der Kommandostand mit seinen zahlreichen Instrumenten und Vorrichtungen, um das Boot trotz erhöhter Geschwindigkeit sicher zu leiten. Darunter befindlich ist der Maschinenzimmer mit zwei Antriebsmotoren für Rohölfeuerung, die eine effektive Leistung von etwa 200 PS aufweisen. Gerade dieser Antrieb, der erste dieser Art in der gesamten Personenschiffsschiff, gewährleistet, im Gegensatz zu den mit Benzinpumpen betriebenen Motoren, unbedingte Sicherheit für die Fahrgäste. Hoffentlich gestattet recht bald befriedigende Wasserstandsverhältnisse die Inbetriebnahme dieses Schnellbootes, das wesentlich zur Belebung unseres Elbtomes beitragen wird.

Die praktische Lehre allein, so wesentlich sie natürlich eingeschafft werden muß, tut es nicht. Die Lehrausbildung wird nur dann zum Erfolg führen, wenn sie durch eine zulängliche theoretische Nachbildung in der Berufsschule unterstützt wird. Nach den Jahrzehntelangen Erfahrungen, die z. B. der Gewerkschaftsbund der Angestellten und seine Vorgängerverbände gemacht haben, sollen für eine solche theoretische Nachbildung 10 Wochenstunden Fachunterricht (Fremdsprachen nicht eingerechnet) in der kaufmännischen Berufsschule notwendig sein.

Der G.D.A. hat an Hand des Jahrbuches 1927/28 des deutschen Vereins für Berufsschulwesen eine Statistik über die Wochenstundenzahlen in den kaufmännischen Berufsschulen bzw. in den kaufmännischen Klassen der Berufsschulen in ganz Deutschland aufgestellt. Danach ergibt sich, daß 15,6 Prozent der Schulen 3 und 4 Wochenstunden, 3,3 Prozent der Schulen 5 und 6 Wochenstunden, 28,8 Prozent der Schulen 7 und 8 Wochenstunden und nur 9,7 Prozent der Schulen 10 und 11 Wochenstunden Unterricht erteilen. Die restlichen Prozent bringen ungewöhnliche Ausnahmen. Die Schulen der sächsischen Handelskammern erteilen in ihren Lehrklassen bereits 10–16 Stunden Unterricht. Von den knapp 10 Prozent Schulen mit 10 und 11 Wochenstunden liegt der größte Teil in Baden, das durch Gesetzgebung den zehnstündigen Pflichtunterricht in allen Berufsschulen des Landes eingeführt hat.

Es sollten überall Schritte unternommen werden, um eine zeitgemäße und umfassende Schulung der Kaufmannsjugend zu garantieren.

Reichsjugendtag der B.W.A.

Der 4. Reichsjugendtag des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, von etwa 1500 jungen Mädchen aus allen Teilen des Reiches, aus Danzig und von der Saar, besucht, fand in Nürnberg statt. Sinngebend leitete eine Fachvorstellung aus dem 2. Alt der „Meistersinger“ im Stadttheater die Tagung ein. Der folgende Tag, ein Sonntag, wurde feierlich durch Gottesdienste in den alten gotischen Kirchen eröffnet. Unter Teilnahme zahlreicher Ehrengäste fand sodann in der künstlerisch ausgebauten, geschmückten Festhalle im Quittfeldbahn unter Leitung von Else Nestling die Arbeitsausstellung statt. Als Brüder zwittrigen buntfarbigen und zukünftiger Organisationsarbeit zeichnete sie in ihrer

Begrüßungsansprache die Jugend des Verbandes. Musikkalische Darbietungen umrahmten den Vortrag der Reichsjugendführerin Anna Schulze (Berlin) über „Erbe und Verpflichtung der B.W.A.-Jugend“. Wenn auch der Verband die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder wahrt, so — führte sie aus — sieht er es doch als vornehmste Aufgabe an, die ihm anvertraute Jugend zu berufsfähigen, berufsfreudigen, stiftlich geprägten Persönlichkeiten zu erziehen. Eine offene Singestunde, Volksstämme, ausgeführt von den jungen Mädlichen, und ein Legendenpiel, das die Spielschar des Bayrischen Volksbildungsverbandes mit großem Können zur Aufführung brachte, bildeten den festlichen Inhalt des Nachmittags.

Im Turnier beruflicher Wettkämpfe machen dann die einzelnen Gänge am nächsten Tag ihr Können in Stenographie, Aufzähler, Buchführung, fremden Sprachen, kaufmännischem Rechnen, Warenkunde. Die Leistungen zeigten durchweg ein außerordentlich hohes Können. Die Ausprache des Nachmittags bewegte sich um berufliche Fragen und um das Thema „Jugend und Familie“, über das Sophie Vogel (Stuttgart) in überzeugender Weise sprach. Katharina Müller (Berlin), die Vorsitzende der B.W.A., sah die Gesamteinprägung der Nürnberger Tagung zusammen.

Gesangschor für einen nachlässigen Arbeitgeber. Zum ersten Male hat ein Frankfurter Gericht wegen Vergehens gegen das Versicherungsgesetz eine Freiheitsstrafe verhängt. Ein Kaufmann hatte längere Zeit hindurch seinen Angestellten die Beiträge für die Krankenversicherung einzuhalten, ohne sie an die Ortskrankenkasse abzuführen, im ganzen etwa 2000 Mark. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis.

Hühneraugen

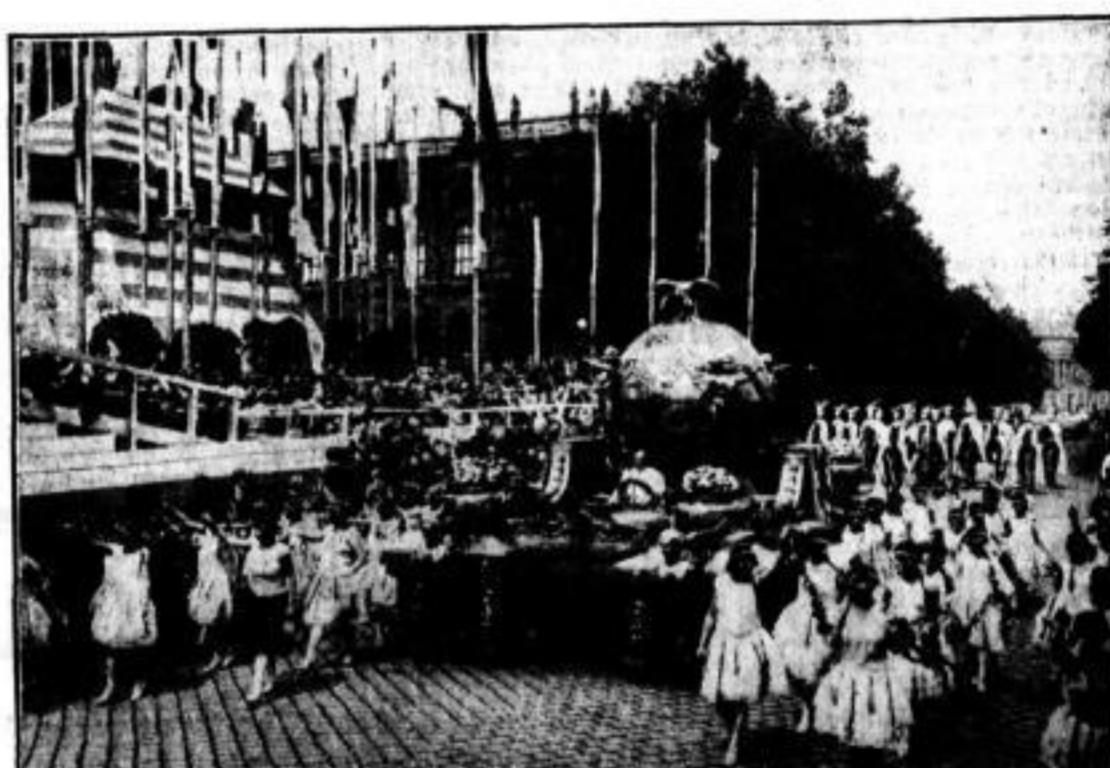
Hornhaut, Schwiele u. Warzen
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Airkrol
Vielmillionenfach bewährt. Packung 85 Pfg.
Bei richtiger Anwendung sind Mißerfolge ausgeschlossen.
Millionen Kukirolen sorgen. Tun Sie es auch!

Der Sängerfestzug in den Straßen von Wien.



Phot. Photothek

Altdeutsche Fahnenschwinger, die durch Schwingen riesiger schwarz-rot-goldener und rot-weiß-roter Fahnen den Aufschlußgedanken verständlichen.



Eine der schönsten Gruppen: „Das deutsche Lied“.

Gegen den unehrlichen Haussierhandel.

Aus der Dresdner Geschäftswelt schreibt man uns:
Man sollte annehmen, daß die fortlaufenden Berichte der Tageszeitungen über betrügerische Manipulationen von Haussierern ausklarend und abschreckend wirken. Trotzdem lassen sich immer wieder vor allem Frauen während der Abwesenheit ihrer Männer von ihnen gänzlich unbekannten Wandlerhändlern Waren aller Art ausschwören, die sie entweder überhaupt nicht oder nicht in solchen Mengen gebrauchen können. Sehr hässlich besteht die Räuber hierbei die Aussage des Haussierers, daß der Kaufpreis in Raten abgeschafft werden kann. Bei zufälliger Überlegung müssen jedoch die unglücklichen Opfer hinterher meist einsehen, daß auch die vereinbarten Raten ihre Kräfte weit übersteigen. In der Mehrzahl aller Fälle müssen sie an allem Überfluß dann noch die Entdeckung machen, daß sie in schamlosster Weise übervorteilt worden sind. Die gefälschten Waren sind völlig minderwertig, dafür ist ihr Preis aber weit höher als der vom ordnungsmäßigen Handel für bedeutend bessere Qualitäten gefordert. Leider ist es dann jedoch zu spät, und alle Anstrengungen, den Kauf rückgängig zu machen, sind vergeblich. Der Haussierer kann sich vor Gericht mit einem Scheine des Rechtes darauf berufen, daß er die bei Abzahlungsgeschäften unvermeidlichen Verluste auf seine Preise aufzuschlagen muss. Der Abnehmer wird also gezwingt, für die faulen Kunden des Haussierers, bei denen nichts zu holen ist, mit zu bezahlen. Weit kommt aber der Räuber mit seinen Einwendungen gar nicht zu Worte. Der Haussierer verklagt ihn nämlich in aller Regel beim Gericht seines eigenen Wohnsitzes, so daß der Abnehmer, der die Kosten der Prozeßführung an einem anderen Orte nicht aufzubringen kann, im Verlängnisversfahren unbedingt verurteilt wird. Darum sollte jeder, der nicht erst durch Schaden flug werden will, es von vornherein ablehnen, von Haussierern zu kaufen, und seinen Bedarf nur in den ordnungsmäßigen Geschäften decken, die jede Übervorteilung ihrer Kunden mit dem Verlust ihres guten Rufes bestrafen möchten, und deren Hauptbestrebungen daher immer darauf gerichtet sein wird, ihre Kunden in jeder Beziehung zufriedenzustellen.

„Hallo!“ — eine Unsite am Fernsprecher.

Wir erhalten aus unserem Leserkreise die folgende Zuschrift, der wir nur auszimmen können:

Viele Fernsprechteilnehmer melden sich bei Aufruf nicht mit ihrem Namen oder ihrer Fernsprechnummer, sondern mit dem Borte „Hallo“. Das ist eine Unsite, die auch die Anleitung im Fernsprechverzeichnis schon rügt, die aber nicht genug gerügt werden kann. Die Nachteile sind die, daß der anruhende Teilnehmer nicht weiß, mit wem er spricht, dabei Gefahr läuft, am Fernsprecher dritten Personen Dinge mitzuteilen, die für diese nicht bestimmt sind, und unnötige Zeit verliert.

Spricht man gar von einer öffentlichen Fernsprechstelle mit Automat, und meldet sich der Angerufene mit „Hallo“, so kann der Aufrufer, bevor er nicht den roten Knopf gedrückt hat, wodurch die eingeworfene Münze verfällt, nicht feststellen, ob er den gewünschten Teilnehmer erreichte. Hier verfehlt also die Unsite des Hallorusses auch noch unnötige Kosten.

Ich bin überzeugt, daß ein Hinweis darauf, daß in dieser Unsite eine Rückfallsgefahr liegt, genügt wird, um Abhilfe zu schaffen, zumal ja einem jeden der Halloruser einmal die gleiche Antwort mit ihren Nachteilen werden kann.“

— Folgen schwerer Zusammenstoß. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad ereignete sich am Dienstagabend in der siebten Stunde an der Kreuzung der Elias- und Comeniusstraße. Das die Comeniusstraße stadtwärts kommende Auto wollte dem in der Richtung Silberplay die Eliasstraße durchfahrende Motorrad nach links ausweichen, fuhr dabei gegen die Bordsteine und wurde durch den Anprall umgeworfen. Der Zusammenstoß war jedoch nicht vermieden worden. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin haben anscheinend schwere Verletzungen erlitten, sie wurden mittels Krankenauto wegbesoffert. Der Führer des Autos kam wunderbarweise mit dem Schrecken davon. Die Unfallstelle war abgesperrt, bis von der Polizei photographische Aufnahmen gemacht waren. Auto und Motorrad wurden in schwer beschädigtem Zustande abgeschleppt.

Aus den Gerichtsälen.

Bon der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen.

In den zeitigen Nachmittagsstunden des 25. März ereignete sich in der Reichenbacher Straße ein tödlicher Unfall. Der 1885 zu Freital-Borsdorf geborene, in Ottendorf wohnhafte Kaufmann und Inhaber eines Fahrradteilegeschäfts, Oskar Max Trepte, hatte im Stadtteil Dresden-Plauen seinen Bruder zu einer Konfirmationsfeier im eigenen Kraftwagen abgeholt. Als er die eingangs erwähnte Straße in Richtung der Reichenbacher Straße durchfuhr, schritten vor dem Grundstück Nr. 74 plötzlich zwei kleine Kinder über die Fahrbahn. Vor denen wurde die am 25. November 1921 geborene Charlotte Kempe, die Tochter eines Gutsmachers, an- und überfahren. Sie erlitt u. a. einen schweren Schädelbruch und verstarb bald darauf. Gegen Trepte wurde ein Verfahren eingeleitet und Anklage wegen fahrlässiger Tötung in Verbindung mit Übertretung der Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen erhoben. Am Montag verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht gegen ihn. Der Beschuldigte bestritt, den Tod der Charlotte Kempe verursacht zu haben. Die Kinder seien erst vorwärts gelaufen, dann stehen geblieben und seien hierauf plötzlich wieder nach rückwärts geeilt. Um einen Unfall zu verhindern, will Trepte rasch weit nach links ausgebogen sein. Nach der Anklage wird aber eine Fahrlässigkeit darin erblickt, daß er nicht rechtzeitig abgestoppt habe. Auch habe er damit rechnen müssen, daß die Kinder, unsicher geworden, ihre Gangrichtung ändern könnten, wie es auch geschehen ist. Um den Sachverhalt und die Schuldfrage zu klären, war eine Anzahl Zeugen vorgezogen. Nach dem Ergebnis der Zeugenaussagen erkannte das Gericht auf Freisprechung. Es galt als erwiesen, daß die kleine Kempe in das Auto Treptes direkt hineingelaufen ist.

Die Blasewitzer Singvögel die vor Gericht

In der Nacht zum 23. April dieses Jahres waren zunächst unbekannte Singvögel in das Grundstück Berggartenstraße 18 eingedrungen und hatten dort aus einem freischwebenden Vogelhaus mittels Ausschneidens des Maschendrahtes eine ganze Anzahl wertvoller Singvögel gestohlen. Eine dabei

Mutter Anna.

Zur Erinnerung an den Namenstag, 26. Juli 1578.

Die 300ste Wiederkehr des Weltages der ältesten Annenkirche weckt die Erinnerung an die originelle Frau, Kurfürstin Anna, deren Fürsprache die Dresdner Annengemeinde ihre Entstehung verdankt.

Wie Mutter Anna auslief, wissen wir von den Bildern im Historischen Museum zu Dresden, der Gemäldegalerie und dem Jagdschloss Wermsdorf, die Lucas Cranach d. J., der „Türkensmaler“ Hans Krell, Baldassar Beham und andere bei Zeichnungen der Kirche von ihr gemalt haben. Für ihre Lebensbeschreibung steht reiches Material zur Verfügung, vor allem der starke Briefwechsel der Kurfürstin. Er umfaßt 67 Sollobände mit den an sie gerichteten Briefen und 22 mit den Konzepten der von ihr ausgegangenen Schreiben.

Prinzessin Anna war bekanntlich

eine dänische Königin.

Als sie am 22. November 1582 zu Haderleben in Nordschleswig das Licht der Welt erblickte, war ihr Vater noch Herzog von Holstein; im vorjährigen Jahre wurde er unvermuted als Christian III. König von Dänemark und Norwegen. Wie ihre Mutter Dorothea, eine Prinzessin von Sachsen-Lauenburg, entstammte er einer deutschen Familie. Annas Erziehung war demgemäß deutsch und, wie wir hinzufügen wollen, lutherisch. Zu den wichtigsten Regierungstaten König Christians gehörte die Durchführung der Reformation in Dänemark auf streng lutherischer Grundlage. Die Königin Dorothea war eine tapfrägige und sitzenstrenges Frau von hervorragender praktischer Begabung. Bekleidung und Geisteserde der Eltern zeigen sich deutlich am Lebensstil der Mutter Anna. Bereits 1548, also mit noch nicht ganz sechzehn Jahren, wurde Anna dem 23-jährigen Herzog August von Sachsen vermählt. 1553 fiel Kurfürst Moritz in der Schlacht von Sievershausen. Durch dieses frühe Verhängnis seines Bruders sah sich August, ganz gegen menstliche Voraussicht und eigenes Verlangen, vorzeitig als Kurfürst von Sachsen und

seine junge Gemahlin als Kurfürstin und Landesmutter eines der angesehensten Staaten Deutschlands. Anfangs war die Herrschaft und das Leben des neuen Kurfürsten durch feindseligen ernestinischen Vetter schwer bedroht. Aber es wuchs durch Anschluß an den friedlichen Kaiser Ferdinand I. die Gefahr abzuwenden und mit geschickter Hauspolitik seinen Besitz zu stärken und abzurunden. Auf dieser Grundlage entfaltete er unter lebhafter Anteilnahme seiner Gattin eine Kulturtätigkeit, die in Zeiten des Niederganges

Kurstädten zu dem am meisten entwickelten Lande des Nordens

machte. 27 Jahre ist Mutter Anna ihrem Manne zur Seite gegangen und hat die Freuden und Leiden der Mutterstadt reichlich erfahren. 15 Kinder sind der Ehe entstanden; aber nur vier, Kurprinz Christian und drei Töchter, haben ihre Mutter überlebt, die anderen sind in frühem und frühestem Kindesalter gestorben. Der Kurfürst war kein heimlicher Ehemann, ein harter Kopf, misstrauisch und scharzsinnig. Aber es kluge und taffvolle Frau lernte Anna ihn sehr bald richtig behandeln und gewann unmerklich auf ihn einen großen Einfluß. Es war ein inniges Zusammenleben und, im ganzen gegeben, eine glückliche Ehe. Im 45ten Lebensjahr begann die Kurfürstin zu kränkeln und mit erst 58 Jahren, am 1. Oktober 1585, erlag sie einem schweren Frauenleiden „endlich ganz in sich selbst verlöschend“.

In seinem kleinen Büchlein über Dresden hat Cornelius Gurlitt dargelegt, wie in dem Ehrennamen „Mutter Anna“ in einer eben erst dem Katholizismus entzauten Zeit die Verehrung für die heilige Anna, die Mutter der Jungfrau Maria, ihr evangelisches Nachleben hat. Aber dieser Name hätte nicht auffallen und sich durch Jahrhunderte behaupten können, entspräche ihm nicht jene

fürsorgliche landesmütterliche Tätigkeit, die Anna auf den verschiedensten Gebieten ausgedehnt hat. Daran erinnert uns immer wieder das Wandgemälde von Leonhard Hey in dem Vater-August-Zimmer der Meissner Albrechtsburg. Da leben wir zur Linken Vater August, dem ein Trunk einheimischen Weines zur Prüfung dargeboten wird. Daneben pflanzt ein eben vermähltes Paar gemäß der fürstlichen Verordnung ein Obstbaumchen. Mehr in der Bildmitte beschäftigt sich Mutter Anna als Ärztin mit ihren zugetragenen kranken Kindern. Die Szene ist mit gutem Humor gemalt. Der Patient, ein kräftiges Kind, sträubt sich heftig gegen die augenscheinlich übel schmeckende Medizin; im Hintergrunde verschwimmt der Hofnarr den Vorgang. Annas Beihilfe ist mit der Heilung, der

die Dresdner Hosapotheke ihre Entstehung verdankt,

kam aus tiefer Neigung. Emsig sammelte sie medizinische Rezepte und ganze Arzneibücher, baute Heilsälanzen und besaß seltene oder ausländische Ingredienzen für ihre Hausapotheke. Zu ihrer Förderung des Medizinalwesens gehört auch der verdienstliche Verlust, eine

Gebammenschule

ins Leben zu rufen. Und sie selbst war nach dem damaligen Stande der Wissenschaft eine gute Ärztin. Ihre Konkurrenz wurde von den Fachleuten mit schleuen Augen betrachtet, und war doch unverkennbar, da Anna unentwegt behandelte. Neben der Medizin ist

die Landwirtschaft und der Gartenbau

zu nennen. Mit Gartendienst und Blumenzucht beschäftigte sich die Kurfürstin besonders in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre, ehe sie sich an die schwierigere Verwaltung der Ländereien widmete und Vorwerke und Vorwerke wahrte. Die Gärtnerei stand damals in Sachsen noch auf sehr niedriger Stufe, und Anna hat sie wesentlich gefördert. Im Blumengarten bewarnte sie die Rosenkultur, im Gemüsegarten wurden alle einheimischen Gemüse und Salate gezogen und eifrig die Samenzucht ausländischer Sorten betrieben. Obwohl baute die Fürstin in ihrem „Bauerngärtlein“ in Dresden, auf dem Schlossberg, im Garten zu Senftenberg, in Augustusburg und auf der Isar zu Ehren ihres Vaters errichteten Annaburg; und sie verlor es nie neben den einheimischen Edelsorten sogar mit

Pomeranzen, Mandeln und Feigen.

Von ihrem Vatten, einem erfahrenen Obstgärtner, lernte sie selbst das Pflügen und Oktieren. Auch in der wissenschaftlichen Pflanzentunde war sie bewandert. In der Landwirtschaft widmete sie sich vor allem der Vieh-, Geflügel- und Bienenzucht, der Milchwirtschaft und der Käseerei. Die für Kurfürsten bestimmte Butter wurde unter den Augen seiner Gemahlin von den sogenannten „Käsemitteln“ gewaschen und eingestellt. 1568 übernahm sie die Milchwirtschaft sämtlicher Vorwerke und um dieselbe Zeit ließ sie von der Markgräfin Katharina von Brandenburg in der Oberverwaltung untersetzen. Von der Genügsamkeit Annas bei der Milchwirtschaft geht die Rede, daß, als der Kurfürst einmal in Ostia die Milch kostete und zu dünn befand, die Magd erwidert habe: „Wenn der alte Gründler nicht alle Tage herkommt und sie abhöpft, wäre sie fetter.“ Was die Hofhaltung nicht verbrauchte, wurde zu Markt gebracht. Und wenn die Dresdner

Mutter Anna selbst eine „Käsemutter“

oder „die dänische Käsel- und Birnenfrau“ nannten, so war das für eine patriarchalische Zeit eher ein Lob als ein Tadel. Gerade die sachmäßige Betätigung der Landesmutter als Hausfrau und Hausbewohnerin machte sie vollständig; und diese Tätigkeit war ernsthaft, aber allem Persönlichen, als Landesmütterliche Tätigkeit gemeint. Beide, Vater August und Mutter Anna, trachteten mit ihren wirtschaftlichen Unternehmungen ihre Untertanen zu erziehen, durch Verbesserungen und Einführung neuer Erwerbsmittel den Wohlstand des Sachsenlandes zu geben. An manchem war die Kurfürstin ihren Zeitgenossen so voraus, daß sie sie nicht verstanden, z. B. in ihrer weitshauenden Fürsorge für die Frauenbildung.

Die drei „Jungfrauen Schulen“,

die sie 1555 als Gegenstücke zu den Fürstenschulen ins Leben rief und eine gründliche praktische Ausbildung im Haushalt, der Gartenslege und Landwirtschaft bieten sollten, sind wegen mangelnden Erfolgs bald wieder eingegangen.

Als Nachruf der Armen für Mutter Anna ist uns das Wort überliefert: sie hätten an ihr

einen Ventel, eine Apotheke, eine Kirche und eine Versorgung gehabt“.

Wohltätigkeit im Gemeinstimme hat die Kurfürstin, wie ebenso ihr Gatte, als selbstverständliche Christenpflicht bei aller Sparsamkeit reichlich gelebt. Ganz besonders standen ihr Herz und Ventel offen, wenn es sich um die kirchliche Versorgung der Landeskinder handelte. Als sichtbares und schönes Denkmal dieser Gesinnung entstand, in der Wilsdruffer Vorstadt und also heute im Zentrum Dresdens, die älteste von Anbeginn evangelische Hauptkirche unserer Stadt, die in dem von Gurlitt erläuterten Namen

Annenkirche

trägt. Als Kinder ihrer Zeit haben August und Anna der damals noch ungebrochenen religiösen Unbedenklichkeit Tribut gezollt und mit nur geschicklich verständlicher Hörte die calvinistische Bewegung in Kurachsen erstickt. Aber neben diesem Irren ihrer Zeit offenbart sich am Lebensbild der Kurfürstin auch das Schöne, die religiöse Kraft ihrer Zeit, die Kraft des Gottvertrauens und der Gottesergebenheit, die auch in den schwersten Stunden der Heimsuchung nicht zerbricht, die elementare Freude eines in allen seinen Verhältnissen starken Geschlechtes an Gottes Wort und Haus und Dienst. Und nicht zuletzt diese Seite ihres Besitzes und Wollens gibt dem Ehrennamen der Fürstin „Mutter Anna“ bis heute einen guten, vollen Klan — als Sinnbild und Vorbild.

Constantin Großmann

verlorengangene blaugraue Sportmöbel führte bald zur Ermittlung der Täter. Es waren vier jüngere Arbeiter aus Striesen, und zwar Karl May Beiler, zwei Brüder Venke und ein gewisser Hecht, die aus Viehhäuserei den Vogelkraut bestohlen haben wollten. Beiler und einer der Brüder Venke hatten jenen Grundstück bereits in der Nacht zum 24. Februar einen Einbruch abgestattet. Beiler, Hecht und ein Venke, die beim letzten Diebstahl beteiligt waren, mußten sich jetzt vor dem Amtsgericht Dresden verantworten, während gegen den beim ersten Singvögelblechtafel mitwirkenden anderen Venke später geworden verhandelt wird, da er gegenwärtig nicht zu erreichen war. Es wurden verurteilt Beiler zu vier Monaten zwei Wochen, Hecht und Venke zu je drei Monaten Gefängnis. Da es sich mehr um Dummlungenstreiche gehandelt hat und die Vogelkraut noch unbestraft sind, wurde ihnen je eine dreijährige Bewährungsfrist zugewilligt mit der Auflage, daß Beiler 45 Mark, Hecht und Venke je 30 Mark Geldbuße zahlen.

Beständige Justizhaussstrafen für ein schändliches Verbrechen.

Im Walde zwischen Ottendorf-Okrilla und Domnitz wurde am 27. Januar d. J. in der 10. Abendstunde ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Ein älterer Landwirt, der stark alkoholisiert ist, befand sich damals mit seiner im Anfang der fünfziger Jahre stehenden Ehefrau im Ortsteil Heimbogen. Es gefielten sich zwei Männer zu Ihnen. Wütten im Walde wurde der Landwirt plötzlich von dem älteren der beiden Männer angefaßt und mit dem Tode be-

droht, während der jüngere Mann dessen Ehefrau in den Busch zerrte und diese dort vergewaltigte. Hierauf wiederholte sich dieser unglaubliche Vorgang, indem nunmehr der jüngere dieser beiden Verbrecher den Landwirt im Schotzbüchel und der ältere Komplize die Frau schwer missbrauchte. Die Unholde waren zunächst unerkannt entkommen, konnten aber bald ermittelt und vom zuständigen Gendarmerie-Hauptwachtmeister Hermann festgenommen werden. Es waren dies der am 7. März 1879 zu Golßen in Schleife geborene Glasmacher Wilhelm Albert Denkert, der wegen Sittlichkeitsverbrechens bereits mit drei Jahren sechs Monaten Buchthaus vorbestraft ist, und der am 19. Mai 1884 zu Pilsen geborene Tafelglasmacher Wilhelm Braun-Schäffer, beide in Nadeberg wohnhaft. Die Erörterungen ergaben, daß sie seinerzeit geplant hatten, an der Bahnstrecke stehende Eisenbahnhäuser aufzufuchen und dort eine allein angetroffene Braut zu vergewaltigen. Das Gemeinsame Schäßfengericht verurteilte am 10. Mai in Abwärt der Schändlichkeit, mit der dieses Verbrechen begangen worden war, den älteren und vorbestraften Denkert zu neuen Jahren sechs Monaten Buchthaus, Braun-Schäffer zu fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Am Montag hatte sich die Zweite Große Verhandlungskammer des Landgerichts Dresden mit der Berufung zu befassen. Aus dem Verlaufe der erneuten Beweiserhebung war nichts zu entnehmen, was eine mildere Urteilsverteilung etwa rechtfertigen konnte. Mitin wurde die Berufung verworfen und das Urteil der Vorsitzans bestätigt. Die Untersuchungshaft kommt in Anrechnung.

Der ältere der beiden Männer angefaßt und mit dem Tode be-

Pfefferminz - Erfrischung durch Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte Tibefforscher Dr. Wilhelm Filchner schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2½ Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen mache. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe. Die erfrischende Wirkung des Chlorodonts wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch fernerhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Filchner. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbläster 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz zurück.

Rundfunkprogramme.

Mittwoch, den 25. Juli 1928.

Mitteldeutscher Sender Dresden-Leipzig.

12 Uhr: Mittagsmusik mit Diskussion.
12 Uhr: Mittägliche Rassekunde mit Ausstellung.
12 Uhr: Für die Jugend. Gedanken, Rätsel, Wissenskunst, dazu Gesang und Musik. Mitwirkende: Ella Opis (Gesang), Martina Springer (Gedanken und Rätsel) und das Leipziger Rundfunkorchester.
6 Uhr: Übertragung der Übergabe des Bundesbanners der Deutschen Turnerschaft anlässlich des 14. Deutschen Turnfestes in Köln a. Rh.
6.30 Uhr: Reg.-Gewerberat Dr. Preller: „Arbeitschutz und Arbeitsschutz.“
7.30 Uhr: Prof.-Doz. Dr. Carl Weigel, Leipzig: „Das Pflanzenleben unserer Heimat.“
8.15 Uhr: Balladen-Nacht. Mitwirkende: Kurt Schumann, Halle (Gesang) und Harry Langewisch, Leipzig (Mezzosopranen). Am Flügel: Alfred Simon.
8.30 Uhr: Kunstblatt. Mitwirkende: Käte Schindler (Herrliche Prosa und Verse), Marika Hößlitz (Gesang), Karl Neul (Komödie) und das Leipziger Rundfunkorchester. Sprecher: Reinhold Baluschek.
Tagsüber 10 Uhr: Pressebericht und Sportkunst.

Berliner Sender.

6 Uhr: Gymnastik durch Rundfunk. Leitung Erich König.
4 Uhr: Hedda Weltberger: „Das Großstadtleben.“
4.30 Uhr: Dr. med. Gustav Blume: „Der Krebsarzt.“
5 Uhr: Kinderkunde unter Mitwirkung von Margarethe Jost.
5.30 Uhr: Unterhaltungsmusik, ausgetragen von Max Koch mit seinem Beimanns-Orchester.
5.55 Uhr: Helga Meissel, Reichsjugendführer im Gewerkschaftsbund der Angehörenden: „Die Förderung der berufstätigen Jugend durch die gewerkschaftliche Organisation.“
7.30 Uhr: Prof. Dr. Berthold: „Die Ergebnisse der Londoner internationale Konferenz für Erziehung.“ Übertragung aus London.
8 Uhr: Dr. Werner Mahlsdorf: „Europa als geistige Einheit.“
1. Die Internationale der Wissenschaft.
8.30 Uhr: „Herrenfabrik durch die Mark.“ Dritter Treppunkt: Farb.
9.30 Uhr: Viktor Kuburin, Gerrit und Ensfeld (Mezzosopran).
10.30 Uhr: Bachschmid. Arthur Guttmanns Wo-Symphoniker, Frieder Langendorff (Sopran), am Flügel: Oscar Wappenschmidt.

Königswusterhausen.

8 Uhr: Gymnastik.
8 Uhr: Hauptlehrer Maas: Neue Wege im Unterricht der Grundkasse.
8.30 Uhr: Neue Sachlichkeit in der Musik. Beispiele. Am Flügel: Prof. Oscar Wappenschmidt.
4 Uhr: Hauptlehrer Maas: Neue Wege im Unterricht der Grundkasse.
4.30 Uhr: J. Behm: Reisekunst: Mit dem Boot im unbekannten Danubien.
5 Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.
6 Uhr: Maximilian Müller-Jabbusch: Die Deutsche Bank.
6.30 Uhr: Erna Arnböck: Reisekunst: Seetiere.
6.30 Uhr: Reg.-Gewerberat Dr. Preller: Technischer Lehrgang für Hocharbeiter und Werkmeister: Arbeitschutz.
7.30 Uhr: Prof. Dr. Hans Mermann: Einführung in das Verfahren von Münze.
Ab 8.30 Uhr: Übertragung aus Berlin.

Beschädigung von Telegraphen- und Fernsprechleitungen.

Der Betrieb der Telegraphen- und Fernsprechleitungen, dieser für das Wirtschaftsleben so wichtigen Nachrichtenmittel, wird durch kriminelle und mutwillige Beschädigungen oftmals empfindlich gestört; so werden zum Beispiel die Vorrallanlagen, an denen die Drähte befestigt sind, von spielernden Kindern und Halbwüchsigen als Zielscheibe benutzt und durch Steinwürfe mutwillig zerstört. Papierdrähte geraten häufig in die Leitungen, ebenso Fussläufe, wenn die Spieler nicht die nötige Vorsicht walten lassen; Obstspüläder stoßen beim Abwerfen der Früchte mit Leitern oder Baumästen an die Drähte und bringen dadurch diese untereinander und mit den Zweigen in Berührung. Bei der Auffüllung von Bau- oder Mauergruben werden häufig die an den Häuserwänden entlang führenden Kabel beschädigt. Auch ist es vorgekommen, daß sowohl Einzelkreisläufe wie auch die an den Gestängen aufgehängten Fernsprechkabel (Rufstafel), die eine ganze Anzahl von Fernsprechverbindungen enthalten, von Jagdausübenden durch Schrotflüsse zerstört worden sind. Solche und andere Störungen oder Gefährdungen des Telegraphen- und Fernsprechbetriebs bedroht das Strafgesetzbuch in den Paragraphen 217 und 218 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 800 Reichsmark, wenn Fahrlässigkeit vorliegt; bei Vorsatz muß sogar auf Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren erlassen werden. Außerdem hat die Deutsche Reichspost Anspruch auf Erfas des ihr durch die Störungen verursachten Schadens. Die Polizeibeamten haben Anweisung, Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen un nachlässlich zu verfolgen. Alle, die in der Nähe der Leitungen an Schäden haben, können daher nicht dringend genug zur Vorsicht gemahnt werden: Jagdtreibnehmer mögen nie vergessen, daß Telegraphen- und Fernsprechleitungen (besonders Rufstafel) auch durch verirrte Geschosse getroffen und beschädigt werden können. Auch ist Eltern und Lehrern zu empfehlen, die Kinder vor unvorsichtiger oder vorläufiger Beschädigung der Telegraphenanlagen ernstlich zu warnen und in dieser Hinsicht sorgfältig zu überwachen.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern.

Schauburg an der Königsbrücke Straße. Von den beiden Filmen, die die Direktion im ersten Teil der Woche den wieder zahlreichen Besuchern des Hauses bringt, ist das Lustspiel „Kind und eins macht — dr eit!“ weitaus das bessere. Die Situation in dieser Affäre um zwei unbedeutende, dann aber durch eine unverhoffte Erbschaft plötzlich in geistige Verhältnisse gerückte junge Männer herum ist zwar heikel — es geht darum, wer unter den erschwerenden Umständen des Testaments der Besitzer der entzückenden Anna sein soll, Paul, der sie liebt, oder Peter, der der vorgeschoßene Bräutigam Anna wird, damit sie lautlos des Testaments später Paul angehören kann — aber der Knoten wird mit so viel Munterkeit und Frohsinn gelöst, daß man wie an alten Lustspielen der Spanier seine Freude daran haben kann. Zumal Welt Starlan, Georg Alexander und Cläre Rommer ihre Rollen sehr annehmbar gestalten. „Der Kellner“ aus dem Palasthotel, ein russisches Produkt, hat eine außergewöhnliche Beliebtheit von Politik. Die Summe der Unglücksfälle, die sich hier auf das Haupt des alten vielgequälteten Kellers im Palasthotel, des Hauptes der teilenden und begabten Tochter Natalie häuft, ist so wenig wahrscheinlich wie die Schicksale des Knotens zwischen dem Gelehrten der Tochter und ihrem treulichen Verfolger. Starke Dosen einer pseudosozialen Empfindung, für die der Wohlhabende absolut der Bösenicht und Mädelhändler, der Arme abwint der Edelmen ist, erschweren die volle Würdigung der schauspielerischen Leistungen, vor allem des Reglers (M. Tschetschow), der Vorzugliches bietet.

Nachrichten aus dem Lande.**Raubübersall in einer städtischen Sparkasse in Chemnitz.**

Am Dienstag nachmittag gegen 14 Uhr wurde die Zweigstelle der Chemnitzer städtischen Sparkasse in der Hartstraße, der Schauplatz eines überraschenden Raubübersalles. Um die angegebene Zeit betrat ein etwa dreißigjähriger Mann den Kassenraum der Sparkassenzweigstelle, den die diensthabenden Kassenangestellten für einen Sparkunden hielten. Statt eines Sparkurses entnahm der Fremde jedoch keinerlei Aktien eines Trommelzettels und bedrohte damit die beiden anwesenden Kassenbeamten. Der Räuber hielt die Schwertfahne dauernd auf die Beamten gerichtet und drohte sofort zu schießen, falls von ihnen irgendein Versuch gemacht

würde, um Hilfe herbeizurufen. Dabei schritt er auf eine Stelle im Kassenraum zu, wo ein Safe stand, an dem sich außer einem Tauenmarktschloss noch etwa 4000 Reichsmark in größeren Geldscheinen und in Bargeld befanden. Der Räuber brachte das Geld an sich und ergreifte die Flucht.

Der Täter wird wie folgt beschrieben: 1,75 Meter groß, schmal, etwa 30 Jahre alt. Er hat ein ovales, knochiges, bartloses Gesicht mit buschigen Augenbrauen und einen scharfen, stechenden Blick. Bekleidet war der Räuber mit einem dunkelblauen Jacke, mit Kragen und Schips und dunkelgrauer Stoffmütze.

Ein seiner Generaldirektor.

Chemnitz. In zweitägiger Verhandlung hatte sich der ehemalige Generaldirektor Sohn von der Deutschen Weinbrennerei A.-G. in Siegmar wegen fortgesetzter Unterschlagnung, Betrug und Plandverstörung vor dem höchsten Schöffengericht zu verantworten. Im Jahre 1925 hatte die Chefsrau des Angeklagten mit dessen Einverständnis die hauptsächlichsten Gegenstände ihrer eleganten Zwölftimmerwohnung als Sicherheit für eine Forderung an eine nebeländische Firma verplandet. Trocken verplandete der Angeklagte dieselben Gegenstände nochmals an die Deutsche Weinbrennerei A.-G., die ebenfalls gerichtlich anerkannte Forderungen an ihn stellte, und ein halbes Jahr später begann er die zweimal verplandeten Gegenstände zu verkaufen. Als der Gerichtsvollzieher das Pfandgut zur Versteigerung abholte, fehlte schon ein großer Teil. Trotz seiner außerordentlich geschickten Versteigerung mußte es sich der Angeklagte doch gefallen lassen, daß er vom Staatsanwalt als ein dreiter Schieber charakterisiert wurde. Das Gericht verurteilte ihn zu fünf Monaten, seine Chefsrau zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis, billigte aber der letzteren, die unter dem Eindruck ihres Mannes gestanden hat, eine Bewährungsfrist zu.

Schwere Verkehrsunfälle.

Zwickau. Am Sonntagnachmittag verunglückte im Stadtteil Pöhlitz ein Chemnitzer Schnellstraßenwagen dadurch, daß beim Hinunterfahren des steilen Brückenberges plötzlich die Bremsen versagten. Der Wagen fuhr auf eine Straßeninsel aus und schlug gegen eine dort angebrachte Laterne, wobei er umkippte. Bei dem Unglück wurden acht Personen teils leicht, teils schwer verletzt, die man in das Zwickauer Krankenhaus einfloß. Der Führer wurde festgenommen.

Görlitz. Am Sonntagabend 28 Uhr wollte hier der Bäckermeister Ulbricht unterhalb des Restaurants „Zur Post“ die Straße überqueren und wurde dabei von einem aus Chemnitz kommenden Motorradfahrer angefahren und kam zum Sturz. Ein zweiter aus Görlitz kommender Motorradfahrer fuhr über Ulbricht und stürzte ebenfalls. Ulbricht erlag noch gegen Mitternacht seinen schweren Verletzungen, während die beiden Motorradfahrer mit leichten Verletzungen davonsanken.

Wegen Kindermordes verhaftet.

Leipzig. Am Sonntag wurde in der Lewenstraße in Leipzig-Lindenau die sich dort vorübergehend aufhaltende 19 Jahre alte Fabrikantentochter Elli Sch. unter dem Verdacht, ihr neugeborenes achtstehliches Kind getötet zu haben, durch die Kriminalpolizei verhaftet und ins Polizeipräsidium gebracht. Noch vor der Vernehmung des Mädchens erlitt dies einen Schweißanfall, so daß es nach dem Frankenhaus gebracht werden mußte. Die Leiche des neugeborenen Kindes wurde in der Wohnung des Mädchens in der Lüthener Straße in einem Koffer verpackt aufgefunden. Sie wurde behördlicherseits beschlagnahmt und dem Institut für gerichtliche Medizin überwiesen.

Stellenangebote

Wir suchen als kaufmännischen Beamten, junger, evangelischen

gelernt. Kaufmann

im Alter zwischen 20 und 25 Jahren. Bedingung: Plotter-Stereotyp (mgl. System Stolze-Schrey), guter Maschinenzeichner, versiert in Buchhaltung, sofortiger Dienstantritt. Offeren mit Bild, Zeugnissen, Abschriften und Lebenslauf zu richten an

Kauscher Werk Knobbe

Braunkohlenbergwerk und Brikkettfabrik, Post Neu-Petershain, N.-L., Postbuch

Einen wirklich verletzen Auto-Abfänger

sucht für sofort Heinrich Glüter, Arnoldstr. 18-24.

Groß-Agentur,

verb. mit Lebensmittel-Großhändl. in Leipzig, vorläufig eingeführt, große Lagerräume, Fahr- auto, 3 Reisende. sucht für den Bereich Leipzig die Vertretung allererster Fabrik für Dokumenten u. Konfektion. In Petersen. Ges. Offeren erheben unter L. A. 902 an Rudolf Moße, Leipzig.

Verkaufsstellen

verglebt an jedem Ort bei jedem Verkäufer. Laden nicht erforderlich. Angeb. unter S. J. 52 an die Expedition d. M. erdenb.

Schweizer

der mit Frau erh. Bieh. behand. verloren. m. Gute Bew. Bedingung. Sojger, Politik. Postkompt.

Hauslöcher

aus alter Familie, nicht unter 17 Jahren, füllt Hammermühle, Bautzen.

Hauslöcher

aus alter Familie, nicht unter 17 Jahren, füllt Hammermühle, Bautzen.

Grundstücke — Geschäfte**Wasserbetrieb,**

ehemalige Holzschiffswerft in der Sächs. Schweiz mit ausgebauter Motorwerkstatt (Turbine) für ungefähr 30-40 Pferdestärken, zu verpachten. Angebote unter S. B. 25 an die Exp. d. M. erdenb.

Beaufsichtig

auf jeden Ort bei jedem Verkäufer. Angebot unter S. B. 25 an die Exp. d. M. erdenb.

Billengrundstücke u. Landhäuser

in allen Gründen und Kreislagen in der Nähe und weiteren Umgebung Dresden, teilweise ohne Täufel bewohnt, immer preiswerte.

Zinsgrundstücke

mit übernehmbaren, freien, niedrigen Mietzinsen an.

Bruno Schmidt,

Zirkustr. 26. (M. D. M.)

Im Steinbruch gestorben. In einem Steinbruch bei Oberlaina ist in dem Augenblick, als ein 35-jähriger schwerer Steinblock in die Höhe gesprungen werden sollte, ein Rettungsglied. Der Steinblock stürzte zur Erde. Durch unverhüllende Steinplatten wurde ein Hilfsarbeiter aus Oberlainewalde tödlich verletzt.

Jahraufendiebstahl der Gemeinde Niederrossau. In der Gemeinde Niederrossau kann im Jahre 1929 auf ein tausendjähriges Beethen zurückblicken. Niederrossau soll von dem ehemaligen Rittergut Ringelshof, von dem heute noch die Ruinen stehen, die ersten Ansiedlungen erhalten haben. Die Vorbereitungen für ein Heimatfest 1929 sind bereits in die Wege geleitet.

Durch Hirschstalg tödlich verletzt. In Pouch wurde der 21 Jahre alte Landwirt Johann Erich Heger von einem ausländigen Pferde in den Unterleib getroffen und schwer verletzt. Nach dem Johanniter-Krankenhaus in Heidenau übergeführt, erlag der junge Mann dort bald den Folgen dieses Unfalls. Die Ursache hierzu hatte ein Hirsch gegeben, das auf dem Stalle gelauert und in den Pferdestall gerannt war. Dort wurde Heger, der das ausgerissene Tier bereits zu fallen bekommen hatte, von dem sonst ruhigen Pferde tödlich verletzt.

Vereinsveranstaltungen.

— Sektion Berlin des D. u. T. Alpenvereins. Heute Sonnabend Goldner Stiefel: Rücken geöffnet. — Sonntag Wandern Paul Marx, laut Ordnung.

— Mölberger Landsmannschaft. Heute 8 Uhr Monatsversammlung im Bundeshaus, Antonstr. 22.

— Gewerkschaftsbund der Angehörenden (GDA). Sonntag Versammlung im Bundeshaus, Antonstr. 22.

— Verein ehem. Arbeiterhüter, Gruppe Dresden. Versammlung Donnerstag 1/2 bis 7 Uhr im Reichenbacher Bahnhof. Report. Zimmer.

— Verein evang. luth. Glaubendienstler. Donnerstag 8 Uhr Johann-Georgs-Allee 16. Vortrag Pfarrer em. Martin: „Heider als Elther und Theologe.“

— Koloniale Jugendgruppe Dresden u. Umg. Sonnabend 1/2 Uhr Versammlung im Zwingerschlößchen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Hundesteuer. Am 1. August 1928 ist der zweite Termin der Hundesteuer für das Rechnungsjahr 1928 (1. April 1928 bis 31. März 1929) fällig. Das Wahrnehmungsamt beginnt unverzüglich nach dem Hälftejahr.

Erfolgt die Zahlung nicht rechtzeitig, so führt von der Hälftejahr an Verzugszinsen in Höhe von 10 v. H. jährlich zu entrichten.

Für junge Hunde, die nach dem 1. April 1928 geworfen sind, tritt die Steuerfreiheit mit dem auf die Vollendung des zweiten Lebensmonats folgenden Kalendermonat ein. Das Vorhandensein solcher jungen Hunde oder nach dem 10. April 1928 in Dresden einschließlicher Hunde, die ebenfalls vom nächsten Kalendermonat ab in Dresden zu versteuern sind, ist binnen 14 Tagen nach Eintreten der Steuerfreiheit dem Steueramts anzugeben.

Werden Hunde ohne gültige Steuermarke am Halsband auf öffentlichen Straßen und Plätzen befreit, so verfällt der Besitzer einer Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark. Liegt Steuerhinterziehung vor, so ist außerdem noch die Hinterziehungsstrafe zu zahlen.

Aufhebung von Straßensperrungen. Der seit 29. September 1927 gesperrte Teil der Röthnitzer Straße zwischen Berg- und Wettendächer und der seit dem 8. Juni 1928 gesperrte Teil der Bernhardstraße zwischen Wettendächer und Röthnitzer Straße werden vom 26. Juli 1928 ab für den Verkehr wieder freigegeben.

Vorschläge für den Mittagsfisch. Fischfilet gebunden mit Gurkensalat und neuen Kartoffeln.

Verleibung

aller Art Gegenstände und Waren, auch Leihamt-Pfandscheine

Dresdner Leihhaus, Jahnsgasse 24, 1.

K. Sarkany Tel. 19556

**Verteidige Deinen Schlaf!**

Heimlich und leise summend besuchst Dich in der Nacht die tödlichen Mücken und Schnaken. Du bist ihre Beute. Durch

Fünfzig Jahre Dresdner Geldzustellung.

Von E. R. Böhme

Die Zeit der Amerikafüge, Kugelhäuser, Ozeanplane und Raketenscheine wertet fast alle Begriffe um, kehrt das Überleben zu unterst und lädt nur weniges auf seinem angekündigten Blatt stehen.

Vor einer ehrwürdigen Erscheinung aber hat die mitleidige Zeit Hand gemacht: vor dem Superlativ aller Postaufteller,

dem Allerweltsschein Geldbriefträger.

der vor nunmehr 50 Jahren — am 1. August 1874 — in Dresden erstmals auftauchte, der sich auch in der heutigen neuen Uniform nach Tätigkeit und Aussehen fast unverändert erhalten hat und gewillt ist, in Zukunft trotz Sparkommissar, Verwaltungsreform und Schiedsbuch dem Geschäftsmann oder Rentner, dem Schriftsteller oder dem Musensohn, kostbares Lebendeslexier — bares Geld — zu überbringen.

Unsere doch zweifellos auch geldbedürftigen Altvorderen befahlen es seitens der Post nicht so bequem gemacht, wie das heutige Geschehen. Die Räuber, Reiter, Kloster- und Städteboten befürworteten wie die Mehlervosten ausschließlich briefliche Nachrichten, Briefe aber nur in ganz seltenen Fällen. Bis 1885 war in Sachsen — im Gegensatz zu dem auf allen Verkehrsstrecken schon weiter vorgebrachten Preußen —

eine Beförderung von Geldsendungen mit der Post nicht zulässig.

1715 betrug dann die Taxe für Versendungen für 100 Taler 6 Groschen. Die Sendungen mussten anfangs abgeholt werden. Später bestellten die Stadtbriefträger auch die mit Geld oder Briefporto „beladenen Briefe“ bis zur Höchstgrenze von 50 Tatern.

Nach der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, nach Errichtung eines einheitlichen deutschen Reichspostwesens 1870/71 nahm unter dem großen wirtschaftlichen Aufschwung der Geldverkehr bedeutend zu. Die in Preußen schon 1855 freiheitlich nur in rechte einfacher Gestalt eingeführte Postanweisung belebte, in moderner Form gebracht, nunmehr den Verkehr im Reich ganz gewaltig, vermochte aber daneben nicht, den für Bevölkerung und Post gleich umständlichen, teuren Verkehr mit den Wertbriefen in geringerem Maße herabzumindern. Erst die neueste Zeit brachte die

Einschränkung der Barversendungen mittels Geldbrieles fertig. Schon in den Gründerjahren konnten die vielbeschäftigen Stadtbriefträger trotz der an ihnen gerühmten Vielseitigkeit und Gewandtheit allerorts die Masse der Postsendungen und Zahlungen nicht mehr bewältigen, so daß die Geldzustellung 1872 einheitlich für das ganze Reich geregelt werden mußte. Am 1. August 1874 wurde dann in Dresden auf Antrag des 1. preußischen Postdirektors Fabrius vom Postamt 1 — der letzte löscherische Postmeister Kormann trat 1878 in den Ruhestand —

die Geldzustellung mit 20 Revieren in der Altstadt als

neuer, selbständiger Geschäftszweig

eingerichtet. Wohtags fand eine dreimalige, Sonntags eine einmalige Zustellung statt, später fanden an Wohtagen nur noch zwei Zustellungen zur Ausführung, bis dann nach manchen Aenderungen vom 1. August 1916 ab die noch heute bestehende, den veränderten Gewohnheiten der Geschäftszweige wieder zusammengelegt. Die ununterbrochene Verkehrs zunahme, die verständnisvolle Haltung der Ober-Postdirektion aber verhinderten das Vorhaben und heute nehmen außer den Postämtern 1 und 6 eine ganze Reihe Dresdner Postanstalten am Geldzustelldienste teil.

In den Jahren 1884 bis 1908 sind

die postalischen Verhältnisse Dresdens durchgreifend umgestaltet

worden. 1898 erhielten die großen Postämter 2, 7 und 8 ihre heutigen Plätze, 1900 wurde der alte Alt-Dresdner vertraute Ring an der Marienkirche abgebrochen und am 15. Oktober 1903 das neuerrichtete Hauptpostamt in Betrieb genommen. Der Geldverkehr war inzwischen immer mehr in die Höhe gegangen, das Tätigkeitsfeld der Geldzusteller immer größer geworden. Der Verfasser weiß wohl, daß die letzten Zahlenreihen nicht lieben. Erwähnt sei deshalb nur,



Phot. Hasenohr, Dresden

Die Geldbriefträger des Hauptpostamtes.

dass schon 1908 allein im Bereich des Postamts 1 bestellt wurden:

507 000 Stück Postanweisungen,
505 845 Stück Nachnahmebestellungen,
50 705 Stück Postaufträge und
88 780 Geldbriefe.

Zur Auszahlung gelangten für den gleichen Zeitraum 70 Millionen Mark. Einen nicht unwesentlichen Verkehrszuwachs brachte der Post am 31. März 1900 erfolgte Auflösung der Privatverförderungsanstalt „Hansa“.

Die verantwortliche, vielseitige Arbeitsleistung eines

Geldzustellers,

über dem immer das Damoklesschwert des Minderbetrages hängt, liegt nun niemals allein in der Verwaltung des vielen Bargeldes. Die Einziehung der Nachnahmebestände und Postauftragsgelder, die seit dem 1. Oktober 1908 eingeführte Postprotecktaufträge, die 1909 aufgenommene Postcheckverkehr, die Auszahlung der Post- und Zahlungsanweisungen fordern eine ungeheure Arbeitskraft und jederzeit die größte Aufmerksamkeit.

Im Kriege ging der Verkehr im Geldzustellgeschäft stark zurück; die Zahl der Reviere verminderte sich z. B. beim Hauptpostamt von 50 auf 32; sichtbar wütete die Inflation. Zwischenzeitlich aber hat die zeitweilige Verminderung trotz der Einwirkung der bankmäßigen Zahlungsmittel

wieder einer sehr kräftigen Aufwärtsentwicklung

weichen müssen, die hoffentlich zum Heile der Geschäftswelt für immer anhält.

Die Belastung der Geldzusteller mit verhältnismäßig hohen Beträgen führte zu einer sehr widrigen Erfahrung. Es sei daran erinnert, daß

die Geldbriefträger verhältnismäßig häufig

Wortanfällen unterlegen,

dass auch in Dresden im Laufe der Jahre bis hinein in diese Tage pflichttreue Beamte mehrfach solchen Überraschungen ausgesetzt gewesen sind, bei denen allein durch die Geistesgegenwart und die Körperkraft der Überfallenen der Verlust von Leben und anvertrautem Gut abgewendet werden konnte.

Bedenkt die Offenlichkeit nun die Gefahren, in der die Geldzusteller ständig schwimmen, erinnert sie der grobe, jederzeit durch diese Beamten entwinkelten Treue und Gewissenhaftigkeit, so werden auch die Zeitgenossen, zu denen der Geldbriefträger nie oder doch nur ganz selten kommt, die mit Wilhelm Busch seuzen: „Enthaltsamkeit ist das Vergnügen an Sachen, welche wir nicht kriegen“, die Gründe

gern verstehen, aus denen heraus der pflichtbewußte Bild der Geldbriefträger am goldenen Jubiläum ihrer Arbeitsstätte ein beiderseitiger Denkstein in Form dieser Ausführungen gelehrt wird. Obwohl es sich bei vorliegenden Zeilen nur um einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Geldzustelldienstes handelt, auf die Verhältnisse, wie sie sich im Laufe der Jahre im ganzen Oberpostdirektionsbezirk und bei den Dresden Postämtern 1, 19, 6, 20, 27, 28, 29, 30 usw. usw. entwickelt haben, also nicht näher eingegangen werden kann, seien doch die Namen der ehemaligen Postdirektoren Nostossi und Zwölfermann ehrend erwähnt, sei gedacht an den Oberpostinspektor Hermann Zimmer und an die bei den Postleuten noch immer unvergessene, ebenso originelle wie markante Gestalt des verstorbenen Rechnungsrats Bruns Leonhardt alias „Pfeischken“, da diese Beamten an ihrer voraugenden Stelle lange Jahre hindurch dem Dresden Geldzustellgeschäft und Bürodiensst alle Sorgfalt und Förderung haben angewendet lassen, sie waren wenigstens beim Hauptpostamt die schaffende Seele, das aufbauende Moment.

Heute sind diese Dienststellen mit allen Errungenheiten der Neuzeit, mit Rechenmaschinen, neben anderen modernen Hilfsmitteln, ausgestattet. Jüngere Geschlechter vermögen sich kaum mehr vorzustellen, wie umständlich die Buchungen, wie zeitraubend und anstrengend früher die Verwaltung der Zahlungsmittel war.

Vor 25 Jahren schon haben die „Dresdner Nachrichten“ über die 25-Jahr-Feier der Geldzustellung berichtet, heute gibt dieselbe Zeitung Raum zur Würdigung auch des goldenen Jubiläums. Es leben noch einige Geldzusteller, Leute von der „alten Garde“, die jene Silberfeier miterlebt haben, darunter als älteste die Herren Döllisch, Dempel und Herzog vom Hauptpostamt.

Nun wird im August die goldene Feier in festlichem, freilich nur schlichtem Rahmen begangen. Neben den alten werden dann die jungen Postleute stehen. Die Erinnerung an vergangene, arbeitsreiche Tage, verlebt auf dem schmalen, steinigen Pfad der Pflicht, wird lebendig. Neben der Vergangenheit aber steht lebenerfüllt und fordernd die Gegenwart. Diejenigen hoffen Gegenwart und dem Gemeinnützigen im weiteren Sinne des Wortes zu dienen, an dem Wiederaufbau Deutschlands mitzuwirken, ist der Wille der gesamten Postbeamtenchaft. Wie in alten Tagen führt die Postleute auch in der neuen Zeit der Tag:

Wir halten treu zur Völkgemeinschaft
und zum Vaterland!

Das Geheimnis der Jenny Golder.

Die Freundin Löwensteins.

Von Peter Sache.

Die folgenden Mitteilungen erklären den Selbstmord des berühmten Revuestars aus Paris und ihren Gründen an den großen Brüsseler Finanzmann, dessen Rechte jetzt gefunden wurde, eine noch unbekannte Episode an.

Berlin, im Juli.

Nun hat sich der Hügel auch über Jenny Golder geschlossen. Die Sensation des

Freitodes der schönen Frau der Pariser Revue ist verrauscht — nun darf man, in stillem Gedanken, von ihrem Geheimnis sprechen.

Als Paris den Selbstmord Jenny Golders meldete, las man als Ursache in den Pariser Blättern: Melancholie Liebesenttäuschungen. In diesem Zusammenhang fiel der Name Harry Pilec...

Ein Irrtum! Harry Pilec war nie der Freund der Jenny Golder. Sie traten wohl zusammen in einer Revue auf — aber Harry Pilec war nicht der Mann, eine Frau, wie die kluge, geistreiche Jenny, auf die Dauer zu fesseln. Ein starker Tänzer, das war er, umkränzt von der Glorie, einmal der Freund der Babys Desolles gewesen zu sein, die ihm ihr schönes Palais, das Geschenk Manuels von Portugal, hinterlassen hatte. Sondern ein heraldisch unbedeutender Junge. Wenn ein Mann aus ihrem Lebenskreise, aus dem Scheinwerferlicht ihr nahegestanden hat, dann war es Spadarro, der brillante italienisch-französische Chansonnier, als Pianist, Sänger und Humorist, Künstler von vielen Graden, hochgewachsen wie Jenny Golder und blond. Von Spadarro hat sie ihren Stil, die Technik, die Routine. In London hatte sie als kleine Tanzsoubrette begonnen. Dort sah sie Scherl, der große Pariser Agent, der Manager der „Alhambra“. Sein Kennerblick ahnte, daß Jenny aus dem Holz war, aus dem die „Bédettes“, die „Kanonen“, gemacht werden. Er nahm den Aufstieg Jennis in die Hand, brachte sie in immer bessere Häuser. Im „Casino de Paris“, noch in einer kleinen Revuepartie, arbeitete sie zum ersten Male mit Spadarro zusammen. Spadarro wählte sie zur Partenrerin, studierte mit ihr Szenen, Duette, Trios, — Jenny, die Frau mit den funkelnden schwarzen Augensternen, Typ unserer Massen, stand

in wenigen Monaten in der ersten Front der Pariser Revuestars...

Für den blonden, eleganten, viel umworbenen Spadarro mag die Freundschaft zu Jenny Golder bald nur eine Episode gewesen sein, wenn sie auch immer herzlichste Kolle-

gialität blieb. Im Frühjahr 1927 kamen Jenny und Spadarro mit dem Ensemble der Pariser Revue „Vive la somme“ nach Berlin. (Der junge Pariser Bankier Hirsh hatte es finanziert, es hat ihm 150 000 Mark Verlust gebracht.) Der künstlerische Verfall war groß...

In Berlin erfüllte sich Jenny Golders Schicksal.

In der linken Professorenloge sah eines Tages ein Hüne, der kein Auge von Jenny Golder ließ. Er sah am nächsten Tage wieder in der Loge — am nächsten Tag, als der Künstlerin nach ihrem großen Couplet ein Nielsen-Arrangement von Orchideen überreicht wurde. Darin stak eine gold umrandete Visitenkarte:

Baron de Löwenstein
Bruxelles.

Jenny Golder und niemand in dem Revue-Ensemble ahnte damals, wer dieser Baron de Löwenstein war. Auch in Berlin wußten nur zwei, drei intime Vertraute, daß die großen Aufsätze von deutschen Kunstsiedler-Alten auf diesen Hünen aus Brüssel zurückgingen... Vorher sah man ihn dann nicht mehr in der Loge des Admiralspalastes — erst nach einer Woche war er wieder da.

Auch die Orchideen.

Und noch kostbarere Formen seiner Bewunderung. So lernten sich Jenny Golder und der Baron Löwenstein, beide fern ihrer Heimat, in Berlin kennen. Löwenstein, die Figur, die eine Erfindung Wedekinds sein könnte, war ein Mann, der an Frauen Ansprüche stellte, — und Jenny Golder, die sieben Sprachen beherrschte, deren Konversation aus den reizendsten Epigrammen bestand, war ihm geistig gewachsen. Die Bekanntschaft wuchs sich zur

innigsten Freundschaft

aus, die ihre Spannung durch die fast ständige Trennung der beiden erhöhte. Jenny Golder ging nach Paris zurück, Löwenstein nach Brüssel, London, Amerika. Als er aus Amerika zurück war, suchte er mindestens jede Woche einmal ein paar Stunden mit Jenny Golder. Da durfte niemand erscheinen, wohin sein Aeroplano von Brüssel aufgestiegen war, und Jenny Golder war weise genug, den Schleier des Geheimnisses, das der große Finanzmann um seine Liebe an ihr gewahrt wissen wollte, nicht zu lösen. Nur die mütterliche Freundin, die in Paris zuletzt in ihrer Nähe war, wußte etwas von Löwenstein, ohne daß auch sie geahnt hätte, welche

goldene Macht hinter diesem intimsten Freunde ihrer Freunde stand....

Der Selbstmord Jenny Golders war und, noch ehe Löwensteins Leiche gefunden wurde, der Beweis, daß auch er wirklich gestorben war.

Bei der tiefen Melung, die Löwenstein und Jenny Golder, zwei Menschen von wahrhaftem Format, verband, muß die große Künstlerin irgendwie die Gewissheit erlangt haben, daß Löwenstein nicht mehr unter den Lebenden weile.

So folgte sie ihm in den Tod aus einem Leben, das nun für sie den legitimen Wert verloren hatte. Diese Frau war mehr als ein strahlender Schmetterling. Ihr Freitod zeigt die Tiefe ihres Innenebens.

Der Hügel hat sich über ihr geschlossen. Nun durfte, in stillem Gedanken, von dem Geheimnis der Jenny Golder gesprochen werden...

Bermischtes.

** Große Veruntreuungen bei der hohenlimburger Sparkasse. Bei einer Prüfung durch das Landesfinanzamt wurden noch einer Blättermeldung aus Bochum bei der Sparkasse in Hohenlimburg grobe Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Der Direktor und der erste Kassierer der Sparkasse wurden vorläufig vom Amt suspendiert. Man spricht von Veruntreuungen von mehreren 100 000 Mark. Bei einem Dentisten in Hagen hat das Landesfinanzamt eine Summe von 150 000 Mark beschlagnahmt, die aus den Veruntreuungen kommen soll.

** Neuer Domela-Skandal. Der Hochstapler Domela versuchte auch in Schlesien, aus seiner Hochstaplerrolle Kapital zu schlagen, indem er sich, wie schon früher in Berlin, als Schauspieler engagieren ließ. In Bad Kudowa kam er durch sein Auftreten zu einem regelrechten Skandal. Der dortige Theaterdirektor wollte den Hochstapler als Karl-Heinz in „Alt-Heidelberg“ heraustreiben. Als aber die Badeästheten protestierten, veranlaßte der Bürgermeister, daß sofort sämtliche Theaterzettel mit dem Namen Domela entfernt würden. Die Polizei unterlagerte kurzerhand das Auftreten Domelas.

** Opfer der Berge. An der Scharnitzstraße des Wallberggebirges sind die beiden Münchner Touristen Karl Moer und Anton Schreiter tödlich abgestürzt. — Das Rosenwäldergartengebiet forderte nicht weniger als drei Todesopfer. Bei der Besteigung des Bal Buon-Gipfels stürzten zwei Brüder Nordelli aus Triest 400 Meter tief ab und konnten nur mehr als Leichen geborgen werden.

** Eine kühne Alpenlandung. Der schweizerische Alpinist Hauptmann Wirth landete Dienstag vormittag 9.30 Uhr mit seinem Flugzeug glatt neben dem Verhaus Jungfrau hoch in den Berner Alpen.

Zurten / Sport / Ruderer

Dresden Olympia-Ruderer.

Auf der Mainzer Jubiläums-Negatta erwartet der Bierer o. St. des Dresdner Rudervereins mit Werner Schleske, Günther Röhl, Wolfgang Goedde und Henry Bänker die Teilnahmeberechtigung an den Olympischen Ruderläufen im Bootskanal.

Dieser Dresdner Ruderer ohne Steuermann hatte es besonders schwer bei den Olympia-Ausscheidungsläufen. Die Berliner und die Leipziger Negatta, die die Dresden hauptsächlich deshalb am Start sahen, um die eigenen Kräfte einzuschätzen, standen für diesen Ruderer nicht unter einem besonders glücklichen Stern. War es in Berlin der ungünstige Zufall, dass das neue Boot zu spät vom Bootsbauer abgeliefert wurde und nicht zur Stelle war, so versteuerte man sich in Leipzig. Aber wie auch im Leben aus den Widerwärtigkeiten für den Nachdenklichen letzten Endes sich nur Winke ergeben können, was in der Zukunft besser anzustellen sei, so war es auch hier.

Acht Tage vor der Hannoveraner-Negatta ließte man die beiden Bootsbauer um.

Die Hannoveraner-Negatta sollte die endgültige Ausscheidung, die bestimmende Prüfung sein, ob dieser Ruderer auf dem Bootskanal schwämme oder nicht. Auch hier Widerwärtigkeiten! Der Olympia-Ausschuss des Deutschen Ruder-verbands, der die Befreiung hat, sich über die üblichen Wettkampfbestimmungen hinwegzusehen, bestimmt nach seinem zugetannten Recht die Startnummern. Der DRV-Ruderer kam mit dem Ruderverein Hannover-Linden in das Vorrennen und schlug ihn sicher mit vier Längen. Aber Hellas Berlin, der ernste Gegner der Dresdner, durfte sein.

Borrennen im Allgemeingang ausfahren,

hatte also keinen Gegner. Das bedingte, dass die Berliner Mannschaft sich nicht im entferntesten so auszugeben brauchte, wie die Dresdner. Der Erfolg war, dass Hellas mit 1½ Längen Sieger blieb.

Scheitern war alles verloren!

Ob man nun diese Ungerechtigkeit an maßgebender Stelle einsetzt, oder ob der Grund, dass zwei Leute des Ruderbootes aus Berlin (Müller - Moeschler) auch dem Olympia-Zweier o. St. angehören und nicht doppelt verwendet werden sollten, stichhaltig war, mag dahingestellt bleiben.

Jedenfalls, der Ruderer des DRV, wurde zum letzten Ausscheidungsrennen vor Amsterdam gelegentlich der Mainzer Negatta zugelassen.

und in Mainz schaffte er es.

Er schaffte es sogar gegen schweren Wettbewerb, sechs Mannschaften waren Gegner, zumeist aus den Achtermannschaften der Hannoveraner Negatta gebildet, die sich dort gut plaziert hatten. Die Dresdner holten im Vorrennen gegen den Ruderer der Renngemeinschaft Mainz mit 8:38 den Sieg und die beste Zeit der Negatta heraus, eine Zeit, die nur noch vom Sieger des unbeschränkten Achters der Frankfurter Germania erreicht wurde.

Iedoch auch das Mainzer Hauptrennen gab den Dresdnern in dem Berliner MC. und der Renngemeinschaft Köln zwei schwere Gegner. Die allgemeine Stimmung war durchaus nicht für einen Sieg der Sachsen, die Dresdner selbst aber waren unvergängt, sie „wollten es diesmal wissen“. Dennoch wieder Pech! Der Start klappte nicht, bis zur 300-Meter-Marke lagen die Dresdner hinten, erst dann verkündete der Kampfrechter, dass sich das DRV-Boot vorarbeitete. Bis zur 1700-Meter-Marke gab es scharfe Kämpfe, Berlin versteuerte sich, Dresden und Köln lagen Vord an Vord, aber

dann setzte die vier Dresdner Jungen zum Endspurt an. Dem waren die Kölnner nicht gewachsen, sicher ging Dresden als Sieger durchs Ziel und hatte 8 Sekunden Vorsprung, also etwa 5 Längen herausgearbeitet.

So wurde das Boot Olympiaterrier o. St. Es lohnt sich schon, sich mit seiner Mannschaft zu beschäftigen. Auf Nummer 1 fand Werner Schleske, ein gebürtiger Dresdner, 2 Jahre alt, von Beruf Diplom-Ingenieur, seit 5 Jahren DRV-Ruderer, auf Nummer 2 Günther Röhl, ein Schlesier aus Görlitz, Bankbeamter und 24 Jahre alt, aber auch schon seit 8 Jahren beim DRV, Nummer 3 befehlt Wolfgang Goedde, der Jungling der Mannschaft, 22 Jahre alt, in Chemnitz geboren und gleich Niedersächsische Diplom-Ingenieur, Nr. 4, Henry Bänker, wiederum ist ein Dresdner Kind, Kaufmann von Beruf und der „Senior“ der Mannschaft, 28 Jahre alt. So ist dieser Ruderer jung an Jahren, jung auch in seiner Zusammenfassung, dennoch bisher reich an Erfolgen. Errangen doch seine Insassen insgesamt 112 Siege.

Erst seit dem Jahre 1927 besteht die Ruderer-Mannschaft, vorher gehörten die Olympiaterrier des DRV, dem unbesiegten Achter der Jahre 1920/27 und dem erfolgreichen Ruderer und Achter des Jahres 1925 an.

Das Kleckblatt ergänzt sich menschlich und sportlich bestens. Sie sind miteinander innig befreundet (das leichte Geheimnis jeden Mannschaftserfolges!) und haben doch ganz verschiedene Charakteranlagen, beim Rudern nicht unwichtig, denn gerade die Gegenfälle berühren sich hier im besonderen Maße. Mit dem Training nehmen sie es peinlich genau und betreiben es mit Unerspürlichkeit. Ihre Entdeckung verdanken sie dem ehemaligen DRV-Trainer Gordan, der übrigens Viking Lenzia in diesen Tagen auch den Rücken gefehlt hat und „Pratiklavia“ Breslau betreuen will. Seit Beginn dieses Jahres stehen sie im Training von Adolf Engel, einem alten erfahrenen DRV-Mitglied, der als Rennruderer vor dem Kriege manchen schönen Sieg für die „drei blauen Sterne“ mit erringen half.

Welche Aussichten hat nun dieser Dresdner Olympia-

Ruderer o. St. in Amsterdam?

Da ist schwer ein Urteil zu fällen, man kennt die Besetzung der Olympia-Negatta noch nicht, man weiß nur, dass in dieser Bootssagting der Prinziale der schwierige Gegner zu werden verspricht und man hofft auf... etwas weniger Pein als bisher. Winzkeiten können den Erfolg vereiteln. Unmöglich ist auch nur eines Mannes bedeutet oft ein verlorener Rennen. Neben dem Ruderer o. St. ist gerade der Ruderer o. St. wohl die diffizilste Bootssagting, ausgestellt muss die Technik, reibungslos angepasst die Zusammenarbeit sein, ein geringes Überziehen erfordert ja schon Steuern. Das aber bedeutet Raum- und Zeitverlust. Aber jedenfalls geben die vier mit allem Ernst und mit aller Begeisterung daran, Dresden und unser Vaterland in Amsterdam so gut als möglich zu vertreten und halten die im Rudern besonders strengen Trainingsregeln, die beispielweise noch nicht einmal eine Zigarette gestattet, pemphitis ist. Adolf Engel jedenfalls hat Hoffnungen. „Es kommt darauf an“, sagte er, „die Mannschaft im richtigen Augenblick technisch, körperlich und moralisch auf der Höhe zu haben. Das ist jetzt der Fall! Am morgigen Donnerstag reisen wir nach Duisburg zum Sammelpunkt der deutschen Ruderer, dann geht es zum Bootskanal bei Bandwurf, der olympischen Ruderstrecke des Jahres 1928. Und dort werde ich meine Leute auch zusammenbringen.“

Die deutschen Ruderer.

Die Expedition unserer Ruderer nach Amsterdam steht nunmehr wie folgt aus: Einer: Walter Felsch (Frankfurt 65); Zweiter: Müller-Moehsler (Hellas Berlin); Doppelzweier: Goedde-Goed (Renngemeinschaft Berlin); Ruderer o. St.: Dresdner Ruderverein; Ruderer m. St.: Sturm-Vogel-Berlin; Achter: Amicitia-Mannheim.

14. Deutsches Turnfest in Köln.

Ein Tag der Arbeit. — Heute Einzug der Dresdner in Köln. — Vorführungen der Loges-Schule-Hannover. — Die Rhein-Stassel in Rüdesheim.

Von unserem nach Köln entsendeten A. N. - Redaktionsteam.

Köln, 25. Juli 1928.

Der Montag war ein Tag voller Arbeit. In den verschiedenen Ausgaben fanden Beratungen statt, die jedoch nicht öffentlich waren. An der Hauptversammlung, Kohnstroh, und in den Kreisgeschäftsstellen herrschte dagegen lebhaftester Betrieb. Die Turner trafen sich in hellen Sälen.

Jeder Zug und jeder Tropfen kostet neue Kosten von Turnfests-Teilnehmern aus.

Am ersten Tag des Gesamtschulturnfests ging es ebenfalls außerordentlich leicht zu. Die Altegarde waren vollständig eingetroffen, und aus allen Ecken und Winkelns unseres Landes kamen auch die Kölnschafter. Alle Heimatlaute klangen aus ihr, vom Leipziger Hochdeutsch mit dem ausgeprägten „Bo“ bis zu den Edelrollern der Oberlausitz. Sechs Kölnner Turner waren zum Abreiten der Uniformen zur Verfügung gestellt, die ununterbrochen beschäftigt waren. Sie würden noch schneller arbeiten, je verkehrt die Sachen sind so schwierig verständlich. Das umgekehrte lag natürlich auch mit Sachen. Das wäre nicht so überaupt nicht zu verstehen. Der Turnverein Wilder Mann Dresden ist mit dem Nachkommenden in Köln eingetroffen. Das muhnen wir aus folgendem witzlichen „Sachs“ feststellen: Eine gute Dresdner ist Oberturnwart Schneider mit folgendem Wort an: Hörte, Sie sind doch Dresden,

Wissen Sie nich, wo der Wilde Mann wohnt?

Schallendes Gelächter, und dann erschien sie prompt, wo der T. V. Wilder Mann im Quartier lag.

Am Nachmittag verkürzte sich noch der Betrieb an den Abschlussmärschen. Das Gras der Dresdner soll heute am zeitigen Nachmittag in Köln eintreffen. Zwei Schiffe sind gemietet. Das eine bringt den Bau Mittel Elbe Dresden, das andere den Altmühlgraben in Tübingen in Uniform

in Köln einzutragen.

Von der Ankunft in Köln ab wird alles, was die Sachsenturner betrifft,

im Film festgehalten.

Der über 400 Meter lang sein wird. Am Vormittag gab es drei heitere kurze Regenfälle, die aber nur wenig Ablösung brachten. Über immer wieder brach die Sonne hervor, und durch das gute Wetter begünstigt, konnten die Sonnen-

baden stattfinden.

Die Meisterschaften der höheren Schulen Köln,

die nicht nur eine gute Beteiligung, sondern auch einen guten Besuch aufzuweisen hatten, restlos durchgeführt werden.

Am Freitag sind am Abend im großen Festsaal eine interne Begrüßung der Turner aus Amerika statt.

Nachzutragen sind noch die

Vorführungen der Musterturnschule Loges-Hannover.

Am Sonntagabend fanden auf der Radrennbahn im Stadion noch Vorführungen statt. Als die Sonne sank, breitete eine Schar fröhlicher junger Mädchen im Kindesalter das Hand der Mama und sang mit Begleitung eines großen Orchesters muntere Lieder. Es waren etwas fleißig

Kinder der Altenbor-Schule,

die noch mit mehreren Tanzliedchen aufwarteten, die von den Kindern mit ganzer Hingabe gelungen und gelungen wurden. So bildeten sie einen reichen Auftritt zu den

Vorführungen der Loges-Schule,

die im hellblauen Tricot unter Abstieg des Liedes „Freunde, schwere Göttersunten“ den Rosen betrat. Etwa 200 Frauen und Männer zeigten das, was sie von Loges in ihrer Arbeit erlernt hatten. Noch mehrfach sollte man an diesem Abend Gelegenheit, zu sehen, wie Loges sich die rhythmische Durchbildung der Frau denkt. Als die Dämmerung hereinbrach, traten auf der Tribüne

mehrere Scheinwerfer in Tätigkeit,

die ein Bild hinauwerben, das den wenigen Zuschauern sicherlich auf immer unvergänglich sein wird. Als die schlanken Frauengestalten wiederum antraten und der helle Schein des Lichtes auf ihre sonnenverbrannten Körper warf, da war es, als ob Eltern auf dem nächsten Wiesenrunde tanzten. Dann bot Loges einen

Sprech- und Bewegungsschul-

dem die Idee zugrunde lag, dass Riefeld und Meisterschaft im Kampf gegen die Gesinntheit der Feindseligkeit erlagen. Zwei Chöre, in weiß und in schwarz, kritzen mit lebhaften Worten und innerlich erledigen, was sie von Loges in ihrer Arbeit erlernt hatten. Noch mehrfach sollte man an diesem Abend Gelegenheit, zu sehen, wie Loges sich die rhythmische Durchbildung der Frau denkt. Als die Dämmerung hereinbrach, traten auf der Tribüne

um 5 Uhr Altkessels erreichbar konnte.

Am Umrundung dieser Darbietungen trugen wesentlich einige Klostergäste Reigen von acht Kadetten und acht Kadettinnen bei. Auch zeigte auf der Bühne eine Kunstabreiter keine Meisterschaft. Der Quartettverein 1921 sang einige Chöre und stand aufmerksam zuhören.

Beider Befahl ertröte, als die Vorführungen zu Ende waren. Loges und seine Schülerinnen können mit dem Erfolg des Abends vollaus zufrieden sein.

Bon der Rheinstromstaffel Basel-Köln.

Der dritte Tag.

Am Montagnachmittag in die Staffel planmäßig um 4 Uhr gestartet. Pünktlich 12:30 Uhr wurde Mainz erreicht. Die Staffel erreicht dann auf der weiteren Strecke

durch hohen Wellengang

und überaus starken Gegenwind solche Schwierigkeiten, dass sie nur mit sehr großen Mühen

um 5 Uhr Altkessels erreichen konnte.

Die Staffel versucht, die Nacht durchzuschwimmen, um in den frühen Morgenstunden Koblenz zu erreichen, damit eine reizvolle Abschlussfeier möglich wird. Leider mussten dabei die großzügig geplanten Empfangsfeierlichkeiten in Koblenz verschoben werden. Die Mannschaft auf dem Begeleitboot hält sich tapfer, trotzdem sie in den Tagen seit Sonnabend nur zwei bis drei Stunden ausruhen konnte. Die Begeisterung der Bevölkerung ist überaus groß, und die Begrüßung ist herzlich gewesen.

Empfang der deutsch-amerikanischen Turner durch die Stadt Köln.

Bei Ehren der über 800 deutsch-amerikanischen Turner und Turnerinnen aus den verschiedensten Staaten Nordamerikas, die zur Teilnahme am deutschen Turnfest nach Deutschland gekommen sind, veranstaltete die Stadt Köln abends im Gürtel einen feierlichen Empfang. Oberbürgermeister Dr. Adenauer hielt die Gäste mit herzlichen Worten willkommen, wobei er des großzügigen Hilfsangebots der Deutscheramerikaner zur Förderung der Art des deutschen Volkes während des Krieges und in der Nachkriegszeit dankbar gedachte. Dr. Adenauer betonte dann, dass die Deutschen Deutschland unter einer unerträglichen Last, noch immer bei Deutschland waffenlos inmitten eines waffenstarken Europas. Insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika hätten vor der Weltachse die große und verantwortungsvolle Aufgabe, der Menschheit in Wirklichkeit ein und ausführbar zu einem dauernden Frieden zu werden. Der Oberbürgermeister schloss mit herzlichen Dankesworten an die deutschen Turner, die immer

Neuer Wellenrekord im Augelstollen.

Der Henklein wird 12,51 Meter.

Bei Vereinsmeisterschaften des S. u. S. E. Bremen gelang es Engels, im Augelstollen einen neuen Wellenrekord der Damen aufzustellen. Sie verbesserte die bisherige Bestleistung von 11,96 Meter auf 12,51 Meter.

auch im Auslande den deutschen Gedanken gepflegt hätten. Professor Dr. Berger, der 1. Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, wie auf die engen Besichtigungen hin, die die Deutscheramerikaner auf ihrem Stammbaum verbinden. Das deutsche Turnen werde in Amerika mit Ernst gepflegt und er wünsche den amerikanischen Turner und Turnerinnen, dass sie auch diesen Wettkämpfen mit Vorbeeren bekräftigt anstreben mögen. Raumes des nordamerikanischen Turnerbundes sprach Er darüber. Er erinnerte an die Verdienste, die sich schon das alte Preußen in der Periode des Generals v. Steuben während der Unabhängigkeitserklärung in Amerika erworben habe und erinnerte dann an Turnvater Jahn, der dem Wunsche, das deutsche Turnen auch in Amerika einzuführen, leider nicht persönlich habe nachkommen können. Andere Männer, wie er, hätten diese Aufgabe mit vollem Eifer ausgetragen. Nicht nur seine Unabhängigkeit verband Amerika dem deutschen Volke, sondern auch seine Freiheit. Der Redner betonte eindeutig die Liebe, die alle Deutscheramerikaner für ihr Vaterland hegen und ihren festen Willen,

festzuhalten an deutschem Geiste und deutschen Gebräuchen.

Ein Hoch galt der Stadt Köln, dem Deutschen Reich, der deutschen Turnerschaft und der Freiheit. Herzliche Begrüßungsworte fand auch der Enkel des Turnvaters Jahn, der eigens zur Teilnahme an dem Deutschen Turnfest aus Amerika nach Deutschland gekommen ist und dessen Ausführungen mit besonders lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Ein Vertreter des Bürgermeisters von Chicago überreichte dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft eine Urkunde des Bürgermeisters mit der Einladung an die deutschen Turner zu der 1928 in Chicago stattfindenden Weltausstellung, mit der gleichzeitig ein großes Turnfest verbunden werden soll.

Die Kanufahrt der D.T. beim 14. Deutschen Turnfest.

Am Freitag der Turnfesttag in Köln-Muelheim findet am Endpunkt der Straßenbahnlinie 12 findet am Sonnabend, vormittags 9 Uhr, eine Zusammenkunft aller Kanu- und Folzbootfahrer der D.T. statt. Der Weg ist durch besondere Weiser bezeichnet. Es soll durch eine allgemeine Aussprache der Weg gefunden werden, der unter der Leitung der Deutschen Turnerschaft zu einem gemeinsamen großen Bunde vereinigt.

Die alte Kaiserstadt Aachen lädt die Deutschen Turner zu Gast.

Ein besonderer Sonderzug, dem Benutzung für die Besucher des Deutschen Turnfests frei ist, läuft am Montag, dem 30. Juli, nach Aachen. Am Abend des 30. Juli wird der Verband Aachener Turnvereine (D.T.) den Turnfahrt eine Begrüßungsfest dienen. Die Turnfahrt nach Aachen mit seinem prächtigen Bad und seinen altenförmlichen Bauten (Aachener Dom) wird allen Teilnehmern bestimmt unvergänglich bleiben. Die Stadt Aachen wird trotz ihrer Mauern eine große Schar Deutscher Turner begrüßen an dürfen.

Fackelzug zu Ehren der Deutschen Turnerschaft.

Da vom Beginn des deutschen Turnens an zwischen der deutschen Studentenschaft und dem deutschen Turnen stets herzliche Beziehungen von beiden Seiten gezeigt worden sind, so hält die Kölner Studentenschaft, vertreten durch den Korporationsring, es für ihre Ehrenwürdigkeit, dieses auch heute noch bestehende einzigartige Band aufrechtzuhalten. Um auch anlässlich das eingehende Biel der beiden großen Korporationen zu unterstreichen, wird der Kölner Korporationsring am Abend des Mittwochs der bestwochen einen Fackelzug veranstalten.

Kölner Altherrnzirkel des C.V. beim 14. Deutschen Turnfest.

Der Kölner Altherrnzirkel des C.V. veranstaltet für die auswärtigen Mitglieder des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen, die zum Turnfest nach Köln kommen, eine Begrüßungsfest am Freitag, dem 27. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant Hirsch (Großer Saal oder Blauer Konzertsaal) innerhalb der Presse. Alle C.V. mit ihren Damen sind her

Harley Davidson; Krupp (Berlin) auf Wanderer; Ritter (Reichenbach) auf Victoria mit Beiwagen; Glouss (Hannover) auf Harley Davidson mit Beiwagen; Gubela (Berlin) auf Harley Davidson mit Beiwagen.

Das bronzenes D. M. B.-Schild erhielten alle übrigen Fahrer, die das Ziel erreichten.

Ferdesport

Rennen zu Grunewald.

Die große Gemeinde der Reiter kam am Dienstag in Grunewald ganz auf ihre Kosten, denn es war ein ausgelöschter Tag der Reiter, das Hauptereignis des Tages, der sich hauptsächlich zwischen den Klängen abspielte, war der Große Prüfungspreis, um den sich fünf unserer besten Vierjahrgänge bewarben. Beider wurde die 15 Kilometer-Prüfung über 34 der Längen in langsamem Tempo geläufig; dann verließ Ritter II davonzufommen, aber Ritter Hauer ließ ihn mit Turmalin nicht aus dem Auge. Beide Pferde sprangen die letzte Kurve zugleich. Aus der Abreite gewann Turmalin ganz überlegen. Ritter II fiel infolge seines unmöglich hohen Gewichtes bis auf den letzten Platz zurück.

Grunewald, 24. Juli. (Gig. Drathmels.) 1. Rennen: 1. Bubi (Schafft), 2. Ritter, 3. Olympia. Tot.: 8 : 10. Platz 16, 20, 19 : 10. Ritter: Parades, Ausche, Tonina Vita, Osudent, Karatra. — 2. Rennen: 1. Delmar (Wolfe), 2. Quelle, 3. Allgäuer. Tot.: 20 : 10. Platz 14, 15, 17 : 10. Rerner: Ledon, Goldtrant, Raps, Trautlich. — 3. Rennen: 1. Das Vieh (v. Moreau), 2. Enzian, 3. Rautz. Tot.: 16 : 10. Platz 13, 21 : 10. Rerner: Aquila, Eisblau (langsam), Egentil. — 4. Rennen: 1. Turmalin (v. Hauer), 2. Vorte, 3. Taurus. Tot.: 16 : 10. Platz 13, 26 : 10. Rerner: Ritter II. — 5. Rennen: 1. Palmiert (C. Schmidt), 2. Madonna d'Arezzo, 3. Ammen. Tot.: 16 : 10. 6. Rennen: 1. Aventi Uhr (v. Högl), 2. Zauberstörte, 3. Titus. Tot.: 17 : 10. Platz 12, 21, 18 : 10. Rerner: Aquila, Rautz, Gilchen, Moros. — 7. Rennen: 1. Violauer (Voggenreit), 2. Paetilia, 3. Mission. Tot.: 31 : 10. Platz 12, 15, 14 : 10. Rerner: Christinen, Pagan, Genta, Petel, Avano.

Gompligau, 24. Juli. (Gig. Drathmels.) 1. Rennen: 1. Anna (Portequin). Tot.: 20 : 10. Platz 18 : 10. 2. Olympia (Herbert), Tot.: 15 : 10. Platz 19 : 10. 3. Vorst Sport III. — 2. Rennen: 1. Vater (v. Thomas-Morel), 2. Schäferman, 3. Dark Minstrel. Tot.: 20 : 10. Platz 11, 13, 14 : 10. 3. Rennen: 1. Schwappade (Garner), 2. Stellaire, 3. Amorina. Tot.: 26 : 10. Platz 15, 20, 15 : 10. — 4. Rennen: 1. Pont des Aris (Nobelt), 2. Zepor, 3. Gelbhat. Tot.: 27 : 10. Platz 27, 28 : 10. — 5. Rennen: 1. Violauer (Voggenreit), 2. Paetilia, 3. Toname. Tot.: 24 : 10. Platz 14, 19 : 10. — 6. Rennen: 1. Chan d'Obelix (Bertini), 2. Redich, 3. Meallon. Tot.: 115 : 10. Platz 67, 47 : 10.

Voraussagen für Mittwoch, 25. Juli.

Krefeld. 1. Rennen: Sieita, Frontofoldat. 2. Rennen: Pallash, Prinz Eugen. 3. Rennen: Ritt Wöhlhoven, Liederklang. 4. Rennen: Islam, Voitillon. 5. Rennen: Gestüt Wöhlhoven, Liederklang. 6. Rennen: Sepp, El Maier. 7. Rennen: Schartenberg, Glanzwalde.

Doberan. 1. Rennen: Wallah, Amadeus. 2. Rennen: Lago, Allah. 3. Rennen: Tannenberg II, Goldalas. 4. Rennen: Briggell, Radewitz. 5. Rennen: Vordekerkranz, Radio. 6. Rennen: Nicht öffentlich.

Charlottenburg. 1. Rennen: Torticulus, Claude de France. 2. Rennen: Peter von Pothe. 3. Rennen: Almac, Rapaze. 4. Rennen: Sopora, Cuatorta. 5. Rennen: Stall Polak, Derve. 6. Rennen: Stall Vitout, Magnum III.

Rasensport

Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Altona wurde zum Ausstragungsort der D. F. B. Fußballmeisterschaft bestimmt. Das Spiel geht zwischen dem Berliner Meister Hertha B. S. C., der zum dritten Male hintereinander im Endspiel steht, und dem norddeutschen Meister Hamburger B. S. unter der Leitung des Künsterberger Schiedsrichters Paul vor sich.

Fußballkreis des S. V. Charlottenburg nach Norwegen.

Die jetzt wieder in die Oberliga gekommene Fußballmannschaft des S. V. Charlottenburg unternimmt im August eine Fußballtournee nach Norwegen. In der Zeit vom 11. bis 23. August werden fünf Spiele ausgetragen.

Die litauische Nationalmannschaft wurde in Memel von der dortigen Spielvereinigung 0 : 4 geschlagen. Sie gewann jedoch daraus knapp 1 : 0 gegen den R. S. C. Memel.

Radsport

Trainingsrennen in Reich.

Hente, Mittwoch, veranstaltet der D. R. A. Ercelstor sein 14. Trainingsrennen in Dresden-Reick. An den Rennen lebhaft werden sich wieder alle Amateure des Klubs beteiligen, wie Einfield, Maner, Todd, Waidorn, Wend, Ritter, Venke, Horn, Wehner, Rosenblüth, Ungermann, Grabl, Friedrich, Wend II, Lujau, Barysch, Krause, Kadner, Treier, Schulze. Beginn der Rennen 6 Uhr.

Der Große Sachsenpreis.

Kremer, Linart, Möller, Sawall, Tholembeek, Schmidt am Start.

Das zweite diesjährige internationale Abendrennen, das am Mittwoch, dem 1. August, abends 8 Uhr, auf der Dresdner Radrennbahn zum Auftakt kommt, hat im Großen Sachsenpreis über 100 Kilometer als Dauerrennen hinter Motoren eine Besetzung erhalten, die man mit Recht als die

Generalprobe für die Weltmeisterschaften in Budapest bezeichnen kann. Es ist gelungen, Weltmeister Linart und den neuen Deutschen Meister Möller, dazu Paul Kremer, sowie den bisherigen Deutschen Meister Walter Sawall, den Begleiter Emilie Tholembeek und den Dresdner Alfred Schmidt zu verpflichten. Das Rennen wird in zwei Läufen von je 50 Kilometer ausgetragen. Sieger ist der, der in beiden Läufen zusammen die meisten Kilometer durchfahren hat. Für die Sieger sind ein Hauptfahren und ein Vorgabefahren für Berufsfahrer vorgesehen, sowie ein Punktfahren für Amateure über 5000 Meter.

Der Dresdner Möller, der am letzten Sonntag in Paris ein gutes Rennen fuhr, ist auch zu den am Donnerstag auf der Radrennbahn stattfindenden Radrennen in Paris verpflichtet worden. Er trifft auf Grassin, Benoist und den Schweizer Paul Guérin.

Schach

Internationaler Schachkongress.

Der zweite Tag des internationalen Schachturniers im Haag brachte wieder einige recht interessante Begegnungen. Einen bemerkenswerten Sieg konnte Przyborowski über Whiteauer davontragen, der in 20 Minuten unterlag. Die einzelnen Ergebnisse waren: Dr. Euwe (Holland) schlägt Beder (Deutschland), Przyborowski (Polen) schlägt Whiteauer (Amerika), Olmos (Spanien) schlägt Torol (Kuwait), Matlakow (Polen) gegen Roselli (Italien) abgebrochen, Garas (Österreich) schlägt Tigranoff (Rusland) remis, Cheron (Frankreich) schlägt Kraiss (Mexiko), Steinherz (Ungarn) gegen Freidal (Tschechoslowakei) abgebrochen, Henneberger (Schweiz) schlägt Nilsson (Schweden).

Simultanvorstellung des Internationalen Meisters List im Schachheim.

Meister List, der sich auf den beiden Internationalen Turnieren in Berlin und in Magdeburg ausgezeichnet in die große Meistergilde eingekleidet hat, wird heute, Mittwoch, im Schachheim (Taschenbergpalais) eine Reihevorstellung geben.

Dem Spiel wird ein halbstündiger Vortrag über das Schachspiel vorangehen. List ist ein gebürtiger Russe. Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er in Odessa Philologie und Jus und machte sich der Journalistik zu. In frühen Jahren lernte er das Schachspiel. Ein Wettkampf mit dem starken russischen Meister Löwenfisch endete unentschieden. Nach dem Krieg ließ er sich in Danzig und später in Berlin nieder. Hier war er für Dr. Lasker Teampartner. Gegen diesen gewann er durchschnittlich ein Drittel der gespielten Partien. Auch gegen Rubinstein und Bogoljubow schmiedet er in freien Partien sehr gut ab. Als Meisterspieler und Simultanspieler soll er ganz besondere Qualitäten an den Tag legen. Alles verpricht, daß das Schachheim heute einen großen Tag haben wird. Der Vortrag beginnt 7 Uhr abends. Der Eintritt ist für alle Schachspieler Groß-Dresdens frei.

Seefisch ist im Sommer am fettesten!

Dresdner Fischhallen, Webergasse 17 / Kesselsdorfer Str. 41

Weltkurs auf Amsterdam.

Bon den deutschen Olympia-Reitern. — Schwedischer Rekord. — Die Schweiz im Zweifel. — Italien auf dem Marsch. — Olympia-Neugkeiten.

Amsterdam fühlt sich.

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Beginn der Olympischen Hauptritte. Hollands Hauptstadt bekommt von Tag zu Tag ein anderes Bild. Eine Delegation nach der anderen hält zu Schiff oder mit der Bahn Einzug, und nicht mehr lange wird es dauern, bis die Vertreter aller vierzig beteiligten Nationen an Ort und Stelle sind. Am Montag sind die Vertreter von Ägypten, Türkei, Griechenland, Slowakei, Slowakei, Kuba, Chile, Polen und Britisch-Indien eingetroffen, am Dienstag Jugoslawien, Lettland, England und Finnland.

Baron Pierre de Coubertin, der Begründer der modernen Olympischen Spiele, der bisher noch kein Olympia verfügte, ließ an das Niederländische Olympia-Komitee eine Mitteilung ergeben,

dass er wahrscheinlich nicht nach Amsterdam kommen wird, da ihm eine Erkrankung zwinge, das Bett zu hüten.

Italiens Olympia-Ergebnis.

Die Streitmacht Italiens bei den Olympischen Spielen umfasst 171 Aktive, 22 Offizielle, 20 Turner und 11 Pfleger. Das italienische Eisenbahnministerium hat einen Sonderzug zur Verfügung gestellt, der am Mittwoch Holland verlassen wird.

Olympia-Neugkeiten.

Aus Dänemark. Für das Reiterturnier wurden Rittmeister Fog, Mittelmeister Gundelach und Oberleutnant Jensen gemeldet.

Die Türkei entsendet 20 Reiter, und zwar 7 Reitathleten, 5 Ringer und einen Gewichtheber.

Polen entsendet zu den Reiterturnieren 9 Reiter mit zusammen 18 Pferden.

Italiens Olympia-Streitmacht ist über 200 Mann stark, davon sind allerdings nur 171 aktive Teilnehmer. Sammelpunkt der Italiener ist Mailand.

Die tschechoslowakischen Reitathleten sind bereit nach Amsterdam abgereist. Nemec, um dessen Teilnahme ein heiter Komplott obstand, hat aus privaten Gründen abgesagt.

Tennis

Deutsche Tennis siege in Marienbad.

In den Vorschaugründen waren die deutschen Teilnehmerin recht erfolgreich. Frau Schomburgk schlug Frau Mühlberg (Dresden) 6 : 2, 4 : 6, 6 : 2, Frau v. Reznitzky Frau Müller 6 : 1, 7 : 5. Im Damendoppel triumphierte Frau v. Reznitzky-Frau Schomburgk mit 6 : 4, 6 : 0 über Fr. Böltz-Frau Springer. Auch im gemischten Doppel sind noch alle Deutschen im Rennen.

Berufsspielerwettkämpfe an der Wiener Straße.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Dresden Schleißhahn- und Tennisclub auf seiner Playangle Wiener Straße 46 Tenniswettkämpfe höchster und auswählerischer Berufsspieler. Dem Club ist es gelungen, eine ganz ausgesuchte Belegung zusammenzubringen. Außer dem Altbürger Kurt Schmidt sind von bekannten bislang Tennisschläfern der mitteldeutsche Meister Max Hopfenstein sowie R. M. Herzig vertreten worden. Aus Leipzig haben zugesagt der zweite Sieger der mitteldeutschen Meisterschaft, Alfred Hörl, sowie O. Hopfenstein, zu denen sich aus Melchnbach noch Kurt Huhn gesellt. Besonderes Interesse wird das äußerst alte Zusammenkommen von Max Hopfenstein und Hörl, den beiden Endsegern der mitteldeutschen Meisterschaft, erwarten. Auch die Doppelspiele sind hart umtritten, werden doch die mitteldeutschen Doppelmänner Gebr. Hopfenstein gegen gute Kombinationen wie Hörl-Herzig und Huhn-Schmidt einen recht schweren Stand haben. Alles in allem wird es also zu äußerst hartem und spannenden Kampfen kommen, wie man sie in Dresden von Berufsspielern seit langem nicht gesehen hat. Von mehreren Firmen sind bereits schöne Erinnerungspreise für die Veranstaltung gestiftet worden.

Holland gegen Australien 3 : 2.

Am Montag wurden noch zwei Herren-Einzelspiele des niederländisch-australischen Tenniswettkampfes ausgetragen. Cumming siegte über den an Stelle von Diemer kroli spielenden v. d. Heben 3 : 0, 6 : 1, 4 : 6, 6 : 4, 6 : 2. Ein Landsmann Moon musste aber von dem Holländer Timmer eine Niederlage einstecken. Timmer siegte 7 : 5, 6 : 1, 7 : 5. Damit hat Holland mit 3 : 2 gewonnen.

Vereinskalender

Allgemeiner Turnverein, 2. Männerabteilung. Sonnabend Abend im Restaurant Zur guten Clara. Treffen 1/2 Uhr Eröffnungsspiel.

Dresdner Fußbaltring 02. Schiedsrichterstelle. Sonnabend, den 26. Juli, abends 8 Uhr, im Clubhaus Jahreshauptversammlung für alle Schiedsrichter. Eröffnen ist Pfiffikl.

S. V. Brandenburg. Erste Mitglieder-Vollversammlung im neuen Spieljahr am Sonnabend, dem 28. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinshaus „Goldenes Lamm“, Leipziger Straße. Vortrag Max Seppi: „Der Sport am Scheideweg“. Eröffnen aller Mitglieder wird erwartet.

Vereinigte Einzelspieler im S. V. B. Freitag abends 8.30 Uhr Versammlung im Restaurant zum „Goldenen Apfel“, Weißer Str. 2. B. Kampf (D. R. U.). Dienstag, abends 8 Uhr, Reitentzettel und Radballspieler Übungssabend im Saale von Holland. Rücksicht Mittwoch Abendausfahrt nach dem Pfiffest in der Oberlößnitz. Abfahrt 7.30 Uhr Abreiseplatz über Wilder Mann, Borsdorf, Waldhof.

Dresdner Rollschuhsportverein. Sonnabtag Tagesausfahrt nach Moritzburg (Sonntagsfarce). 9.15 Uhr ab Hauptbahnhof. Die Radfaherabteilung trifft sich um 7 Uhr am Abreiseplatz. Badekleidung milbringen.

Welt über

500000 RM.

wurden bisher in den Sächs. Heimatdanklotterien gewonnen.

Barum

sollten Sie bei der jetzt laufenden Lotterie kein Glück haben? Ziehung nächste Woche! Lose zu 1.—RM. bei allen Staatslotterie-Einnehmern und Losverkaufsgeschäften zu haben.

ANFRAGEN: Direktion der Sächs. Wohlfahrts-Lotterien, Dresden-A, Waisenhausstraße 28

Paul Kneifels Haarlinktur,

ein Zwischenprodukt, das seit über 60 Jahren zur Haarlege glänzend bewahrt. Kneifel empfiehlt, in 3 Wochen zu haben bei Herm. Koch, Altmarkt 5

Stempel-Walther

Amalienstr. 21, Bautzen 29
Eilige Stempel in weißer Stunden

Ich kenne wieder ausgekämmte u. abgeschnittene Frauenhaare

Frau Emma Schmitz,
Wilsdruffer Str. 40

+ Kluge Frauen +

kaufen Spülparaffine, Spülkannen, Leibbinden, Vorrätebinden und hygienische Frauenartikel äußerst preiswert und erhalten direkt Auskunft und Rat.

Frau Heusinger
Am See 37
Ecke Dippoldiswalder Platz,
Telefon 32702

Damentaschen,

Beutel und Reißverschlusstaschen nur

bester Qualität.

Moderne Modelle!

Eigene Herstellung!

Direkt L. Werkstätten

und Radballspieler Übungssabend im Saale von Holland.

Wochentage 7.30 Uhr Abreiseplat

zur Wilden Mann, Borsdorf, Waldhof.

Familiennotizen

Am 23. Juli verschied nach längerem Leiden unser geliebter einstmaliger Kommandierender General

Herr Generaloberst von Kirchbach.

Wir verehrten in ihm den echt deutschen, tief religiösen Mann, den in jeder Beziehung vorbildlichen Soldaten, der das, was er von seinem Untergaben verlangen mußte, in strengster Weise selbst befolgte, den stets wohlwollenden Vorgesetzten und treuen väterlichen Freund.

Wir werden seiner allzeit in tiefster Verehrung dankbarst gedenken.

Im Namen der ehemaligen Angehörigen des Generalkommandos des mobilen XII. Reservekorps

Konrad von Koppensels,
Generalmajor a. D. als einziger erster Chef des Generalstabes des XII. Reservekorps.

Am 23. Juli wurde unser Ehrenmitglied

Se. Exzellenz Herr

Generaloberst a. D. von Kirchbach

zur großen Armee abgerufen.

Wegen seiner hohen militärischen Verdienste hatten Seine Majestät ihn à la suite Seines 3. K. S. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 gestellt, eine Auszeichnung, die alle Angehörigen des Regiments stets mit besonderem Stolz empfunden haben. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen vorbildlichen Führer und lieben Kameraden, der unserem Offizierverein bis zuletzt die Treue bewahrt hat.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Offizierverein des ehem. 3. K. S. Feldartillerie-Regiments Nr. 32

Hegemeister

Oberstlt. a. D. und letzter Regimentskommandeur.

Am 23. Juli verschied der Ehrenvorsitzende unseres Vereins

Se. Exzellenz der Herr

Generaloberst a. D. v. Kirchbach

Armeeführer im Weltkrieg

Ritter des Ordens P. I. m. H. C. I usw.

Der Heimgegangene hat seine Offizierslaufbahn bei dem ehemaligen Kgl. Sächs. 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 begonnen, in diesem an den Feldzügen 1866 und 1870/71 ruhmvoll teilgenommen und ihm mit kurzen Unterbrechungen bis zum Jahre 1893, zuletzt als Kommandeur der I. und der reitenden Abteilung, angehört. Er hat dem Regiment auch in seinen späteren hohen Dienststellungen stets die Treue gehalten und sich neben der Schätzung seiner hohen militärischen Eigenschaften, besonders auch die Liebe und Anhänglichkeit, aller die ihn näher kannten, in hohem Maße erworben. Unserem Verein ist er ein Förderer und Berater gewesen. Sein Gedenken werden wir in großer Dankbarkeit in Ehren halten.

Dresden, den 24. Juli 1928.

von Wolf

Oberst a. D. und Vorsitzender des Vereins der Offiziere und Beamten des ehemaligen Kgl. Sächs. 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12.

Am 23. Juli starb unser einziges **Ehrenmitglied**, der

Königl. Sächs. Generaloberst a. D.

von Kirchbach

Armeeführer im Weltkrieg.

In tiefer Trauer senken wir Stahlhelmer unsere Fahne am Sarge dieses hervorragenden Soldaten und treuesten Kameraden. Er wurde von uns nicht nur verehrt, sondern geliebt. Mit seiner ganzen Seele hing er an der Stahlhelmidee und stand in unserer Front als Generaloberst, nicht nach Würde, Rang und Titel fragend, neben dem einfachen Arbeiter als Kamerad. Wir vergessen ihn nicht und geloben, sein Vermächtnis hochzuhalten, das er uns vorlebte: deutsches Soldatentum.

Der Stahlhelm B. d. F., Bez.- u. Ortsgruppe Dresden
Hauffe, Führer.

Fräulein Elisabeth Seyffarth

Inhaberin der Mutter-Anna-Schule

* 24. August 1875

† 20. Juli 1928

Ich habe Dich je und je geliebt, darum habe ich Dich zu mir gezogen aus lauter Güte (Jeremia 31, 3).

Schellerhau i. Erzgeb., Lomischau b. Orlau i. Sa.

In tiefstem Schmerze

Eise Stroeker geb. Seyffarth und Kinder
Antonie Barthels geb. Seyffarth
Georg Barthels und Kinder.

Auf Wunsch der lieben Entschlafenen wird ihr Ableben erst nach erfolgter Einäscherung bekanntgegeben.

Am 21. Juli verschied zu Schloß Frohburg im Alter von 58 Jahren an Herzläsionen meine inniggeliebte Frau, unsere teure Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau

Elisabeth Krug v. Nidda und v. Falkenstein
geborene v. Thümmel.

Nach erfolgter Beisetzung geben dies mit der Bitte um stillte Teilnahme nur hierdurch bekannt

Dr. jur. Friedrich Krug v. Nidda und v. Falkenstein, Staatsminister

Dr. phil. Hans-Carl Krug v. Nidda und v. Falkenstein, Pflanzer

Anna-Gela Krug v. Nidda und v. Falkenstein

Renata v. Detten geb. Krug v. Nidda und v. Falkenstein

Brigitta Krug v. Nidda und v. Falkenstein

Ernst-Christoph Krug v. Nidda und v. Falkenstein, Pflanzer

Georg v. Detten, Rittmeister a. D.

und 3 Enkel.

Dresden-II, Jägerstraße 21, Mwiliika [Tukuyu] Tanganyika Territory, Frohburg,
Osnabrück, Lotterstraße 80, und Worpswede, am 24. Juli 1928.

Statt besonderer Anzeige.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute nach einem arbeitsreichen Leben unser geliebter treuer Vater

Herr Mühlenbesitzer Curt Weichold

In tiefster Trauer

Erna Rust geb. Weichold

Gustav Rust, Direktor der Deutsch-

Hildegard Fröbisch geb. Weichold

Asiatischen Bank, Shanghai

Feodora Brühl geb. Weichold

Paul Fröbisch, Landgerichtsrat, Dresden

Herbert Weichold

Ernst Brühl, Hauptmann a. D., Ritter-

Wally Weichold

gut Ebersbach

Hofmühle Potschappel, den 23. Juli 1928

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 26. Juli, nachmittags 1/25 Uhr im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.

Verloren**Berloren**

Zontag abend in Unten
Drosche schw. Damens
taube inkl. gold. Damens
uhr mit lang. Ketten und
Perle. Da teur. Anhänger
a. d. Münze w. d. 1. Kind
herl. geb. geg. Belohnu.
abzugeben im Postbüro
Postseidirektion.

Papperiß,
die alte gute Weinflasche
Scheffelstr. 7.

Am Montag, den 23. Juli, verstarb nach kurzem aber schwerem Leiden

Herr Kaufmann Arno Ursinus

im 69. Lebensjahr.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr auf dem Friedhofe Leubnitz-Neuostra statt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Helene Anna Sahrer v. Sahr

geb. Gräfin v. Einsiedel

am 22. d. Mts. nach langem Leiden im 77. Jahre in die Ewigkeit abzurufen.

Ehrenberg b. Waldheim und Dresden,
am 23. Juli 1928.

In tiefer Trauer

Johanna Freifrau v. Welck

geb. Sahrer v. Sahr

Nikolaus Sahrer v. Sahr

Elisabeth Sahrer v. Sahr

Alfred Freiherr v. Welck

und 3 Enkelsöhne.

Die Beisetzung erfolgt in Prietitz bei Elstra Freitag den 27. Juli nachm. 1/24 Uhr, und zwar auf Wunsch der Verstorbenen in engstem Kreise.

Hans-Heinrich Haße

Erika Haße geb. Kühne

Vermählte

Dresden-II.

Juli 1928

Sächsische Familiennotizen.

Berloß: Doris Heinze mit Dr. Ing.

Brig. Lehmann, Weissenfels (Saale) /

Dresden; Elisabeth Richter mit Erich

Schumann, Greifswald / Chemnitz; Rüdiger

Steiniger mit Kurt Gottschall, Weissenfels (Saale); Hotel Friedland mit Walter Hinzen, Weissenfels (Saale);

Eduard Baudig mit Karl Moeller, Weissenfels (Saale);

Hallbauer geb. Neißel, Beerdigung

Mittwoch 1/21 Uhr Trinitatiskirchhof; Gertrud

Perz, Beerdigung Mittwoch 1/22 Uhr Trinitatiskirchhof; Curt Eckert, Voigts-

straße 32, Einäscherung Mittwoch 1/22 Uhr;

W. Schulze geb. Tieke, Gomaringer

straße 3; Reinhold Scholze; Friedrich

Meißner, Gebauer Str. 5, Beerdigung

Mittwoch 1/22 Uhr St.-Pauli-Kirchhof; Hermann

Seiffert, Dr. Röhlisch, Friedrich-

Wilhelm-Str. 64, Beerdigung Donnerstag

4 Uhr außerer Friedhof Dr. Blaues; Hilda

Selma Schmidt geb. Kreuziger, Kreuziger

straße 20, Beerdigung Dienstag 1/22 Uhr in

Weissenfels; Helga Winkler geb. Pöbel,

Gaußgasse, Einäscherung Dienstag 1/22 Uhr.

Anna Marie verm. Börner geb. Röder

und Karl Heinrich Arnold, Greifswald;

Gemma Hader, Pirna; Emilia verm.

Wünch, Gauernitz; Karl Mayer, Hörsel;

Adolf Walter, Annaber; Robert Pfeiffer

und Gustav Bonat, Mittweida; Otto Kamp-

rad geb. Löwe, Kleinwaltersdorf; Karl

Arthur Matthes, Langenau; Marie

Georgsdorff verm. gew. Tränker,

Weissenfels; Ada Dörschel geb. Rüger,

Weissenfels.

Ganz unerwartet ist am Montag früh Kamerad

Uhrmachermeister

Walther Stuckart

aus dem Leben geschieden.

Er schätzte sich an der Barre dieses

lieben, alten hilfsbereiten Menschen. Er war

mit Leib und Seele Jäger und nahm als Vor-

standsmittel und im Schießausschuß in

seiner Pflichttreue regen Anteil an der Vereins-

arbeit.

Sein gütiges Wesen hat ihm in unser aller Herzen

ein bleibendes Andenken gesichert.

Vereinigung e

Monaten des neuen Rechnungsjahrs wurden zusammen rund 33,82 Millionen Reichsmark aus der Zuckersteuer vereinnahmt. Der Voranschlag für das neue Rechnungsjahr 1928/29 einen Beitrag von rund 140 Millionen Reichsmark vorstellt, zeigt die wirkliche Einnahme im ersten Quartel des neuen Rechnungsjahrs gegenüber dem veranschlagten Wertjahrs durchschnitt ein Zurückbleiben von rund 1,18 Millionen Reichsmark.

Neue Zahlungsbedingungen in der Baumwollwerberei. Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien hat ab 16. Juli seine Skonto- und Nettoziele um 15 Tage verlängert, so daß Datums, die in der Zeit vom 1. bis 15. eines Monats ausgestellt sind, nunmehr ab 16. des nächsten Monats mit 2% Skonto oder ab 15. des übernächsten Monats netto zahlbar sind. Das Ziel beträgt also nunmehr netto 2½ Monate.

* **Betriebsleistungen in der dänischen Schuhindustrie.** Unter dem Druck der Weltkrise mußte jetzt auch die Kopenhagenische Schuhwarenfabrik S. Sørensen, deren Besitzer Vorstehender des Verbandes Rosenbagener Schuhwarenfabriken ist, in Liquidation treten. Man erwartet, daß noch weitere drei Fabriken gezwungen sein werden, ihren Betrieb einzustellen.

* **Der englische Motorrad-Export.** Nach der englischen Statistik wurden in 1927 insgesamt 52 806 Motorräder exportiert gegen 48 121 in 1926 und 40 642 in 1925. Der Wert des Exportes von 1927 betrug 2,14 Millionen Pfund Sterling. Etwa die Hälfte der Ausfuhr ging nach den Dominions.

Bon den Warenmärkten.

Wochenschau vom Weltgetreidemarkt.

Die neuerdings in Mitteleuropa überall herrschende heiße Witterung hat das Getreide in seinem Reifevorschuss außerordentlich gefördert. Die Aussichten für die Getreideernte erscheinen infolgedessen in einem günstigen Licht und sind wesentlich bessert, als es nach den früheren Schätzungen schien. Tabello dürfte vor allen die Weltgemeinde diesmal vorteilhaft ausfallen, und zwar nicht nur in Europa, sondern auch in den überseeischen Ländern. Bereinigt kommt somit die Meldungen über in Aussicht stehende Erntenrdenzen. So berichtet man uns aus Budapest, daß die leichte Schädigung der ungarnischen Weizenanbau die ersten Angaben um 2,5 Millionen Meterzentner überschreite und mit einem Weizenertrag Ungarns von 8,5 Millionen Meterzentnern im Werte von 200 Millionen Pengö gerechnet wird. Die genossenschaftlich organisierten Verkaufsinstitute Ungarns verlangen von der Regierung ein Getreideaufschlagsmonopol, doch erachten die Aussichten auf Annahme dieses Verlangens nach den Erhebungen der letzten Jahre gering. Wahrscheinlich wird die Bewertung der Exportbestände Ungarns dem freien Verkehr überlassen bleiben. Große Enten sind auch in den Vereinigten Staaten und in Kanada zu erwarten. Die Tendenz der Getreideernte ist war infolgedessen in der vergangenen Woche am Berliner Markt abgeschwächt. Tabello spielen neben den Ernteschätzungen nachgiebige amerikanische Forderungen eine Rolle, die allerdings ebenfalls von dem glänzenden Erntewetter und den günstigen Urteilen über die voranschichtliche kanadische Ernte beeinflußt waren. Für den Julitermin liegen die Preise infolge Plazierungen um etwa 8 Reichsmark die Tonne nach, während die Herbsttermine um etwa 3 Reichsmark die Tonne ausreichend. Der neu gehandelte Dezembertermin brachte gegen Oktober ein Aufgeld von 2,50 Reichsmark die Tonne. Wie daraus hervorgeht, haben sich die neuen russischen Weizenläufe auf die Preise nicht ausgewirkt. Vielleicht tragen sie dazu bei, ein weiteres Absinken zu verhindern, indem die bisher nicht verlaufenen Bestände auf diese Weise vermindernd würden. Die Aufsätze der Russen sollen größer sein, als zunächst allgemein erwartet wurde.

Aktuelle Rüggungen war die Tendenz im Berliner handelsbetreibenden Viehvertrieb in Unbetracht der immer näher rückenden neuen Ernte ebenfalls matter. Der Julitermin war härteren Schwankungen unterworfen, da ältere Rüggungen in höheren Kosten zum Angebot kamen. Andererseits ist man im ungewissen darüber gewesen, ob und wieviel neuer Rüggungen rechtzeitig zur Erledigung des Juliengagements zur Verfügung stehen werde. Man nahm nämlich an, daß die Landwirte das günstige Weiter zur Fortsetzung der Erntearbeiten ausnutzen werden und deshalb kaum sofort mit dem Ausdrücken des Norms beginnen. Für Herbsttermine zeigten Händler und Provinzialmärkte vielfach Kaufneigung. Dementsprechend bestand eine mäßige Wiederholung der Preise per September-Dezember. Für sofortige Lieferung ist trotz der schwächeren Gemäldenbildung im Vergleich zu den späteren Terminen ein beträchtliches Aufgeld von 20 bis 25 Reichsmark die Tonne zu bezahlen, da inzwischen die alten Bestände an guter, brauchbarer Ware meiste geräumt sind. Die minderwertige Ware kann aber mit dem Material aus der neuen Ernte nicht konkurrieren.

Die Haferpreise sind für alte Ware mit Rückicht auf das Heranziehen der neuen Ernte stark zurückgegangen. Die Umsätze waren gering.

In Weizen- und Roggengemüll kamen bei gedrückten Preisen nur kleine Geschäfte zustande. Interesse bestand lediglich für Roggengemüll neuer Ernte.

Hamburger Warenmarkt vom 23. Juli.

Kaffee. Großsorten unverändert, vereinzelt 5 Pence niedriger. Der Terminkurs erhöhte bei ruhiger Tendenz ½ Pf. niedriger, holte im Verlaufe dieser Rückgang wieder auf und bewirte sich weiter um ¼ bis ½ Pf. Vokomarkt ruhig. Santos-Spezial 120 bis 125, Extraprime 110 bis 120, Prima 112 bis 118, Superior 108 bis 112, Good 104 bis 108, Rio 70 bis 85, gewaschene Kaffees 120 bis 180 Schilling.

Racca. Die Marktlage blieb im allgemeinen unverändert, nur Racca neue Ernte ist etwas feiner. Racca good fermented 64,0 bis 65,0, Oktober-Dezember 60 bis 60, November-Januar 59 Schilling eis. Racca good fermented loko 64, Bahia-Superior August-Oktober 65,0, Thomas-Superior Juli-August 60, Trinidad-Plantation Juli-August 65 Schilling.

Reis. Nach Bruchstellen geringerer Beschaffenheit erhältlich Nachfrage für Konsum und Export. Die Tendenz blieb im Einflange mit dem Ausland bei legtigen Preisen unverändert. Burma 2. R. O. loko 18,0, Basmati 10,0, glasiert, loko 14,0, Moulmein 100 loko 10,0, Siam 100, glasiert, loko 19,0, dergleichen Siam 10000, glasiert, loko 22, Patna 100, glasiert, loko 28,0, Benschied 1, Sorte loko 12, Bruchstellen 2, Sorte loko 11,0, Italiener auf Absalzung 19,0, dergleichen neue Ernte Oktober-Dezember 17,0 Schilling eis je 50 Kilogramm. Extra hanan blue Rose loko 10,00 Dollar, auf Absalzung 10,30 Dollar eis je 100 Kilogramm unverzost.

Auslandsszucker. Bei kleinen Umsätzen blieb der Markt ruhig über festig. Die neue Ernte war die Stimmung im Hinblick auf die Trockenheit in der Tschecho-Slowakei freundlich. Tschechische Kristalle Feinkorn je 50 Kilogramm notierten loko und Juli 14 bis 14,1%, August 13,9% bis 13,1%, November-Dezember 13,2% bis 13,3%.

Schmalz. Tendenz: stetig. Amerikanisches notierte 30%, raffiniertes 31½ bis 32%, Hamburger Schmalz 30% Dollar je 100 Kilogramm.

Mehl. Tendenz: ruhig. Gegenüber dem Bohenschluß war die Marktlage wenig verändert. Das Geschäft war noch unentwickelt, die Preise unverändert.

Hafer. Tendenz: ruhig. Hülsenfrüchte. Er herrschte geringe Umsatztätigkeit bei unveränderten Preisen. Victoria-Erben 61 bis 70, grüne Erben 48 bis 51, handverlesen 65 bis 73, kleine Spießbohnen 50 bis 54, Rüttelerlinen 59 bis 64, große Tellerlinen 61 bis 64, Mittellinsen 58 bis 65, kleine Linsen 44 bis 58, weiße Spießbohnen 50 bis 58 per 100 Kilogramm waggonsfrei Hamburg.

Weltverbrauch und Weltvorräte an amerikanischer Baumwolle.

Neben die Weltvorräte, den Weltverbrauch und die Bewegung der amerikanischen Baumwolle in den Wochen vom 14. bis 20. Juli 1928 berichtet die Neworleanser Baumwollbörse laut Kabelmeldung der "Teleg. Woche" folgendes:

Ausfuhr an amerikanischer Baumwolle von den Vereinigten Staaten nach Deutschland: 10 000 Ballen, seit dem 1. August 1927 2 154 000 Ballen gegenüber 2 038 000 Ballen im gleichen Zeitraum.

Amerikanische Gesamtausfuhr im Laufe des Monats:

65 000 Ballen, 1100 000 Ballen in der gleichen Woche des Vorjahrs;

und 7 462 000 Ballen seit dem 1. August 1927 (im Vorjahr 10 824 000 Ballen).

Vorräte an amerikanischer Baumwolle am 20. Juli in allen Hafen der Union: 690 000 Ballen (im Vorjahr 928 000 Ballen). Vorräte in Neworleans, Houston und Galveston: 521 000 Ballen (im Vorjahr 629 000 Ballen).

Der sichtbare Weltvorrat an amerikanischer Baumwolle, soweit noch nicht von Spinnewerken gekauft, betrug am 20. Juli 2 856 000 Ballen (im Vorjahr 4 451 000 Ballen).

Die Vorräte an indischer Baumwolle in Bombay betragen am 20. Juli 1 168 000 Ballen (im Vorjahr 646 000 Ballen), während am gleichen Tage in Alexandria 231 000 Ballen (im Vorjahr 380 000 Ballen) ägyptischer Baumwolle vorhanden waren.

* **Bei der 250. Mitteldeutschen Häuteaustellung in Leipzig (Thüringer Gefälle) wurden am ersten Auktionsstage folgende Preise erzielt:** Kalbfelle ohne Kopf von 8 Pfund 182 bis 190,75, 9,1 bis 16 Pfund 164 bis 169, über 16 Pfund 180,75; mit Kopf bis 9 Pfund rot 154 bis 165,75, 9,1 bis 16 Pfund 148 bis 158,75, über 16 Pfund 171,50, 9,1 bis 15 Pfund 180, über 16 Pfund 180,75, mit Kopf schwarz bis 9 Pfund 146 bis 158,75, 9,1 bis 15 Pfund 140 bis 142, über 15 Pfund 121; Schuh 98, Abdecker und Bauern 116, ungeborene 100, Brack 58, Schafelle vollz, 91,75, fursz, 72 bis 94, angew. 79 bis 86, halb, 80 bis 90, Blößen 56,26 bis 77,00, Romanfe gesalzt 88, getr. 190; leichte Häute bis 20 Pfund, Läden, Kinder und Bullen 110 bis 111, Kühe 96, Fresser ohne Kopf 120,5, Fresser mit Kopf 180,75, Auktionsabschluß gut. Schafelle wurden flott verkauft und erzielten Aufschläge von 8 bis 10 Prog. gegenüber der Vorauktion Thüringer Gefälle in Leipzig. Der Verkauf der Kalbfelle war regulär; leichte Gewichte waren etwa fünf, schwere etwa drei Prozent teurer.

* **Berliner Metalltermingeschäft vom 24. Juli.**

Rupfer: Juli 124,50 G., 125,75 Br., August 126 G., 125,75 Br., September 125,75 G., 125,75 Br., Oktober 125,75 G., 126 Br., November 125,75 G., 126 Br., Dezember 120 G., 125,75 Br., Januar 120 G., 125,75 Br., Februar 120 G., 125,75 Br., März 126 G., 126,50 Br., April 126,25 G., 126,50 Br., Mai 126,25 G., 126,50 Br., Juni 126,25 G., 126,50 Br.

Blei: stetig. Juli 41,50 G., 42 Br., August 41,75 bez. 41,75 G.,

42 Br., September 42 G., 42,25 Br., Oktober 42 G., 42,25 Br., November 42 G., 42,25 Br., Dezember 42,25 G., 42,50 Br., Januar 42,25 G., 42,50 Br., Februar 42,50 bez., 42,50 G., 42,50 Br., März 42,50 G., 42,75 Br., April 43 bez., 42,75 G., 43 Br., Mai 42,75 G., 43 Br., Juni 43 bez., 42,75 G., 43 Br.

Zinf: luftlos. Juli 40 G., 50 Br., August 40 G., 50 Br., September 40 G., 50 Br., Oktober 40 G., 50 Br., November 40 G., 50 Br., Dezember 40 G., 50 Br., Januar 40 G., 50 Br., Februar 40 G., 50 Br., März 40 G., 50 Br., April 40 G., 50 Br., Mai 40 G., 50 Br., Juni 40 G., 50 Br.

Neworleans: 24. Juli 121,00, 121,25, 121,50, 121,75, 122,00, 122,25, 122,50, 122,75, 123,00, 123,25, 123,50, 123,75, 124,00, 124,25, 124,50, 124,75, 125,00, 125,25, 125,50, 125,75, 126,00, 126,25, 126,50, 126,75, 127,00, 127,25, 127,50, 127,75, 128,00, 128,25, 128,50, 128,75, 129,00, 129,25, 129,50, 129,75, 130,00, 130,25, 130,50, 130,75, 131,00, 131,25, 131,50, 131,75, 132,00, 132,25, 132,50, 132,75, 133,00, 133,25, 133,50, 133,75, 134,00, 134,25, 134,50, 134,75, 135,00, 135,25, 135,50, 135,75, 136,00, 136,25, 136,50, 136,75, 137,00, 137,25, 137,50, 137,75, 138,00, 138,25, 138,50, 138,75, 139,00, 139,25, 139,50, 139,75, 140,00, 140,25, 140,50, 140,75, 141,00, 141,25, 141,50, 141,75, 142,00, 142,25, 142,50, 142,75, 143,00, 143,25, 143,50, 143,75, 144,00, 144,25, 144,50, 144,75, 145,00, 145,25, 145,50, 145,75, 146,00, 146,25, 146,50, 146,75, 147,00, 147,25, 147,50, 147,75, 148,00, 148,25, 148,50, 148,75, 149,00, 149,25, 149,50, 149,75, 150,00, 150,25, 150,50, 150,75, 151,00, 151,25, 151,50, 151,75, 152,00, 152,25, 152,50, 152,75, 153,00, 153,25, 153,50, 153,75, 154,00, 154,25, 154,50, 154,75, 155,00, 155,25, 155,50, 155,75, 156,00, 156,25, 156,50, 156,75, 157,00, 157,25, 157,50, 157,75, 158,00, 158,25, 158,50, 158,75, 159,00, 159,25, 159,50, 159,75, 160,00, 160,25, 160,50, 160,75, 161,00, 161,25, 161,50, 161,75, 162,00, 162,25, 162,50, 162,75, 163,00, 163,25, 163,50, 163,75, 164,00, 164,25, 164,50, 164,75, 165,00, 165,25, 165,50, 165,75, 166,00, 166,25, 166,50, 166,75, 167,00, 167,25, 167,50, 167,75, 168,00, 168,25, 168,50, 168,75, 169,00, 169,25, 169,50, 169,75, 170,00, 170,25, 170,50, 170,75, 171,00, 171,25, 171,50, 171,75, 172,00, 172,25, 172,50, 172,75, 173,00, 173,25, 173,50, 173,75, 174,00, 174,25, 174,50, 174,75, 175,00, 175,25, 175,50, 175,75, 176,00, 176,25, 176,50, 176,75, 177,00, 177,25, 177,50, 177,75, 178,00, 178,25, 178,50, 178,75, 179,00, 179,25, 179,50, 179,75, 180,00, 180,25, 180,50, 180,75, 181,00, 181,25, 181,50, 181,75, 182,00, 182,25, 182,50, 182,75, 183,00, 183,25, 183,50, 183,75, 184,00, 184,25, 184,50, 184,75, 185,00, 185,25, 185,50, 185,75, 186,00, 186,25, 186,50, 186,75, 187,00, 187,25, 187,50, 187,75, 188,00, 188,25, 188,50, 188,75, 189,00, 189,25, 189,50, 189,75, 190,00, 190,25, 190,50, 190,75, 191,00, 191,25, 191,50, 191,75, 192,00, 192,25, 192,50, 192,75, 193,00, 193,25, 193,50, 193,75, 194,00, 194,25, 194,50, 194,75, 195,00, 195,25, 195,50, 195,75, 196,00, 196,25, 196,50, 196,75, 197,00, 197,25, 197,50, 197